Jagteüffel.

Bestendiger vnd Wolge-
gründter bericht / wie ferrn die
Jagten rechtmessig / vñ zugelassen. Vnd
widerumb / warinn sie jetziger zeyt deß mehrertheils
Gottloß / gewaltsam / vnrecht / vnnd verdamlich
seind / Vnd derhalben billich vnderlassen / oder
doch geendert werden solten.

Durch M. Cyria. Spangenberg.

Anno M. D. LXII.

Digitized by Google

Jagteüffel.

Bestendiger vnd Wolgegründter bericht / wie ferrn die Jagten rechtmessig / vñ zugelassen. Vnd widerumb / warinn sie jetziger zeyt deß mehrertheils Gottloß / gewaltsam / vnrecht / vnnd verdamlich seind / Vnd derhalben billich vnderlassen / oder doch geendert werden solten.

Durch M. Cyria. Spangenberg.

Anno M. D. LXII.

Digitized by Google

Jagteüffel.

Bestendiger vnd Wolgegründter bericht / wie ferrn die Jagten rechtmessig / vñ zugelassen. Vnd widerumb / warinn sie jetziger zeyt deß mehrertheils Gottloß / gewaltsam / vnrecht / vnnd verdamlich seind / Vnd derhalben billich vnderlassen / oder doch geendert werden solten.

Durch M. Cyria. Spangenberg.

Anno M. D. LXII.

Digitized by Google

Jagteüffel.

Beſtendiger vnd Wolgegründter bericht / wie ferrn die Jagten rechtmeſſig / vñ zugelaſſen. Vnd widerumb / warinn ſie jetziger zeyt deß mehrertheils Gottloß / gewaltſam / vnrecht / vnnd verdamlich ſeind / Vnd derhalben billich vnderlaſſen / oder doch geendert werden ſolten.

Durch M. Cyria. Spangenberg.

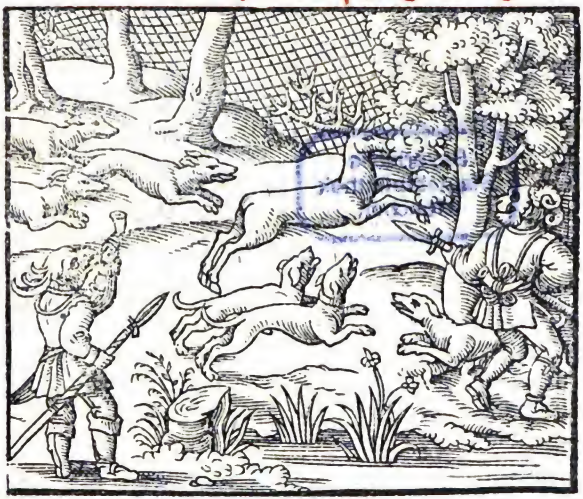
Anno M. D. LXII.

Digitized by Google

Jagteüffel.

Bestendiger vnd Wolgegründter bericht / wie ferrn die Jagten rechtmessig / vñ zugelassen. Vnd widerumb / warinn sie jetziger zeyt deß mehrertheils Gottloß / gewaltsam / vnrecht / vnnd verdamlich seind / Vnd derhalben billich vnderlassen / oder doch geendert werden solten.

Durch M. Cyria. Spangenberg.



Anno M. D. LXII.

Digitized by Google

Jagteüffel.

Beſtendiger vnd Wolgegründter bericht / wie ferrn die Jagten rechtmeſſig / vñ zugelaſſen. Vnd widerumb / warinn ſie jetziger zeyt deß mehrertheils Gottloß / gewaltſam / vnrecht / vnnd verdamlich ſeind / Vnd derhalben billich vnderlaſſen / oder doch geendert werden ſolten.

Durch M. Cyria. Spangenberg.

Anno M. D. LXII.

Digitized by Google

BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Volgen die Namen der gelehrten Leut/auß welcher Schrifften dieses Buch zusammen gezogen.

A.

Aelius Spartianus.
Aeneas Sylvius.
Aesopus.
Agapetus Diacon.
Albertus Argentinensis M.
Ambrosius.
Anaximenes.
Angelus de Clauasio.
Antonius de Butrio.
Antonius Panormitanus.
Antonius Pius/ Keiser.
Apuleius. Aristarchus.
Assaph Psalmista.
Astensis.
Atheneus.
Augustinus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK

B.

Baptista Mantuanus.

Digitized by Google

Bartholomeus de Caſſaneo.
Baſilius Joannes Herold.

C.

Caeſar Julius.
Caius Juriſperitus.
Caſſiodorus.
Cicero.
Chronicken der Thüringer.
Chronicken der Sachſen.
Claudianus.
Cleobulus Lindius.
Codex.
Conradus Celtes.
Conradus à Lichtenaw. Ab. Vrſperg.
Conradus Lycoſthenes.
Cornelius Agrippa.
Cornelius Tacitus.

D.

Daniel Propheta.
Digeſta.
Dion Caſſius Nicaeus.

E.

Eberhardt Weidenſee D.

Digitized by Google

Ecke von Repkow.
Erasmus Roterodamus.
Ernst Brottauff.
Esaias Propheta.
Euripedes.
Eusebius.

F.

Flauius Vobiscus.
Flauius Blondus.
Franciscus Irenicus.
Franciscus Petrarcha.
Franciscus Zabarellus Cardinal.
Franciscus Zoannettus.
Fulgentius.

G.

Getichte der Alten.
Georgius Lauterbeck.
Georgius Nigrinus.
Georgius Sabinus.
Georgius Vicelius.
Gerhardus Lorichius.
Gottfridus Viterbiensis.
Gratius Poeta.

H.

Hans Sachs.
Herr Hans zů Schwartzenburg.
Herodianus.
Herodotus.
Hesekiel Propheta.
Hieronymus Cardanus.
Hieronymus Schurff D.
Horatius.

I.

Jacobus Micyllus.
Jacobus Wimphelingus.
Iacobinus de S. Georgio.
Jason de Mayno.
Joannes Auentinus.
Joannes Baleus.
Joannes Bocatius.
Ioannes Bugenhagen Pommer D.
Joannes Chrysostomus.
Joannes Cuspinianus.
Ioannes de Turre cremata.
Joannes Euangelista.
Joannes Herold.
Joannes Justinianus Cretensis.
Joannes Maior Scotus.

Joan-

Joannes Peregrinus Petroſelanus.
Joannes Pinitianus.
Joannes Rauiſius.
Joannes Stobeus.
Joannes Stumpff.
Joannes Xiphilinus.
Joannes Zonaras.
Joſephus.
Julius Capitolinus.
Jus Canonicum.

L.

Laonicus Chalcondyla.
Leges Germanorum.
Lieder der alten Deütſchen.
Lilius Gyraldus.
Lucas Euangeliſta.
Ludouicus Celius Rhodiginus.

M.

Marcus Antonius Sabellicus.
Margarita Philoſophica.
Martinus Lutherus.
Martialis.
Micheas Propheta.

Digitized by Google

Mattheus Euangelista.
Moses Propheta.

N.

Nauclerus Historicus.
Nicetas. Nicephorus.

O.

Olaus Magnus Gotthus.
Onophrius Panuinius.
Orus Apollo Niliacus.
Ouidius.

P.

Paulus Apostolus.
Paulus Jureconsultus.
Petrus de Natalibus.
Philippus Melanthon.
Philippus Decius.
Plato. Platina.
Plinius. Plutarchus.
Poggius. Psellus.

R.

Raphael Volaterranus.
Ripnariæ Leges.

S.

Salomon. Salice Leges.

Sach-

Digitized by Google

Sachſenſpiegel.
Sebaſtianus Brandt.
Silius Italicus.
Sozomenus
Statius.
Suetonius.

T.

Thraceſius.
Theodorus Lector.
Thewrdanck.
Titus Liuius.
Trebellius pollio.

V.

Valerius Maximus.
Virgilius. Vlpianus.

W.

Wilhelmus Benedicti.
Wilhelmus Budeus.
Wilhelmus Paradinus.
Wolffgangus Lazius.

X.

Xenophon.

Digitized by Google

Jagteüffel.

Herrſchafft deß Menſchen über alle Thier.

ANfengklich hat der ewig vñ Allmechtig Gott den Menſchen gſchaffen/ vnd geſetzet zum Herren über alle Thier auff Erden/ vnd jm über dieſelbigen völlige gewalt gegeben/ Alſo/ das inn gemein alle Menſchen/ über alles vieh herrſchen vñ regieren ſolten. Wie geſchriben ſtehet Gen. am erſten/ Vnd Gott ſprach/ Laſt vns Menſchen machen/ ein Bild das vns gleich ſey/ die da herrſchen über die Fiſch im Meer/ vnd über die Vögel vnder dem Himel/ vnd über das Vieh/ vñ über die gantze Erd/ vnd über alles gewürm dz auff Erden kreucht. Vnnd Gott ſchuff den Menſchen jm zum Bilde/ Zum Bilde Gottes ſchuff er jn/ Vnnd er ſchuff ſie ein Mennlein vnd Freuwlein. Vnd Gott ſegnet ſie vñ ſprach zů jn: Seyt fruchtbar

bar vnd mehret euch / vnnd füllet die
Erden / vñ machet sie euch vnderthan /
vnd herrschet über Fisch im Meer / vnd
über Vögel vnder dem Himel / vñ über
alles Thier das auff Erden kreucht.

Hie hören wirs beydes / das Gott den Menschen zum Herren über alles vieh schaffet / vnd darnach auch solche herrschafft dem Menschen befilhet vñ heimstellet.

Dieweil aber dazumal dem Menschen nicht war vergönnt noch nachgelassen Fleisch zů essen / so war solche herrschafft dazumal freundtlich vnnd liebreich / vñ erstreckete sich nicht auffs würgen / jagen / hetzen vñ tödten. Darumb sich auch die Thier solcher grausamkeit von den Menschen nit zubeförchten gehabt / vnd widerumb / ob wol etliche Thier groß vnd starck (wie noch) gewesen / hat sich der Mensch doch nicht darfür entsetzet / noch besorgen dorffen / Wie man an Adam sihet / Als Gott der Herr allerley Thier zů jm brachte / daß er jnen namen gebe / hat

Freundliche Herrschafft.

Sicherheyt für den wilden thieren.

er sich für derselben keinen gefördtet. Vnd eben also dörfften wir vns noch heutiges tags für keinem Thier förchten/ wenn wir noch in der vnschuld vñ ohne Sünde weren. Wie Augustinus auß Chrysostomo beweiset/ im Ersten Buch wid den Pelagianer Julianum am 2. Capittel.

Aber nach dem der mensch durch den vngehorsam vñ vbertrettung Göttlicher gebott von Gott abgewichen/ vñ in die Sünde gefallen ist/ hat er auch solche Herrligkeit vnd Herrschafft über die Thier verloren/ vnnd ist nun leider dahin kommen/ weil der Mensch dem geringsten vnd kleinesten Thierlin/ der Schlangen mehr gehorcht vnd gefolget hat/ denn dem grossen vnd allein weisen Gott/ Das er sich nun auch nit allein für grossen Lewen/ Bärē/ Wölffen/ ꝛc. Sonder auch für den aller geringsten Thieren/ als Meüsen/ Spinnen/ Eydechs/ Scorpionen vnd dergleichen muß förchten vnd entsetzen/ vnd ist die macht vnnd gewalt/ so der

Forcht für den thieren.

Mensch

Menſch anfengklich / über alles was auff Erden kreucht / gehabt / alſo gar hinweg / das er nun leiden muß / vnnd nicht wehren kan / das beyde Fliegen / Mücken / Leüß / vnd ander Gewürm jn vnrüwig machen vñ überleſtig ſind / allenthalben hindern vnd beſchweren / vnnd kompt darzu offt / das die böſen wilden Thiere die Leüte beſchedigen / vnd wol gar vmbbringen / Vnd die andern zamen Thier auch bißweilen ſich wider die Menſchen auffleynen / ſie ſchlagen / ſtoſſen / beiſſen / vnd ſich nicht zwingen laſſen wöllen / Welches alles anzeygung vnnd beweiß genug iſt der verlornen Herrſchafft / von wegen der Sünde vnd übertrettung.

Beſchwerung vnnd ſchaden vō Thieren.

Vnd eben daher ſchicket bißweylen Gott noch heutiges tags wilde vnnd ſchedliche Thier vnder die Leut / Weil ſie ſein Wort faren laſſen / vñ mutwilliglich wider jn ſündigen. Wie er denn gedrewet hat. Deut. 32. Jch wil Thierzene vnder ſie ſchicken. Vnd Ezech. 5. Böſe wilde Thier wil ich vnder euch

Drewwūg Gottes.

schicken / die sollen euch ohne Kinder machen.

Wunderwerck. Wie sicher aber man für sölchē schedlichen Thieren sein möchte / wenn man ohne Sünde wer / hat Gott in etlichen Exempeln dargethan / Das auch böse schedliche Thier gleubigen vnd Gottseeligen Leuten nicht haben schaden

Daniel. müssen. Also mustē die Lewen den Daniel inn der Gruben vnverletzt lassen. Dan. 6. Vnd also dorffte die Otter den

Paulus. Heiligen Paulum nicht beschedigen / Actor. 28. Augustinus de Genesi ad literam, lib. 3. cap. 15.

Aber nun ists also gelegen / das die

Allerley thier im kasten Noah. Thier nit vil geben auff des Menschen Gebott vnnd Herrschafft. Vnnd das Noah allerley Thier in den Kasten zusammen gebracht hat / ist ein besonder Wunderwerck Gottes. Denn ob wol Noah befohlen wurde / das er allerley Thier in den Kasten thun solte / so steht doch darbey / Genes. 6. Von den allen / soll je ein bar zů dir hineyn gehen. Vnd Genes. 7. Sie giengen zů jm inn den

Ka-

Kasten bey baren/ ꝛc. Welches Noah nicht hette mit seinen krefften zuwegen bringen können/ oder weren doch mehr oder weniger zů jm kommen/ wo nicht Gott wunderlicher weise durch seine Allmechtigkeit vnnd gewalt solches hette verschaffet. Vnd das jetziger zeyt bißweilen die Thier thun müssen was die Menschen wöllen/ geschicht mehr auß gewonheit denn auß gehorsam/ Das mã nemlich mit grosser mühe vnd arbeit die Thier darzu gewehnet vnd also zemet/ gleich wie man mit list vnd behendigkeit die Fisch vñ Vögel fenget/ die wir sunst mit gebott vñ befelh an jrem flug vnnd wegen wol würden vngehindert lassen.

Gehorsam der Thier auß gewonheyt.

Also haben wol die menschen etwas gewalts vñ herrschafft über die Thier/ aber es ist der gewalt nicht gleich die Adam vñ Eua über sie gehabt/ denen sie auff ein wörtlin oder wincken gehorsam geleistet/ vnd das williglichen/ mit freundtlicher zůthuung.

Verlorne gewalt.

Da aber Gott dem Menschen ver-

Wider zugestellte gewalt.

gebung seines falls vnd der Sünden/ durch den verheissenen Weibs samen zugesagt/vnd hernach auch die sündthafftige Welt durch die Sündflut gestrafft vnd getilget/ vnd allein Noah selb acht erhalten hette/ hat er demselben vnd allen Menschen/ seinen nachkömmen/ die gewalt über die Thier geben / vnd bestetigt daß sich dieselbigen für den menschen förchtē müssen. Wie geschrieben stehet / Genes. 9. „ Euwer „ forcht vnd schrecken sey über alle Thier „ auff erden / über alle Vögel vnder dem „ Himmel / vnd über alles was auff dem „ Erdboden kreücht / vnd alle Fische im Meer seind in euwere hende gegeben/

Thier zur speise nachgelassen.

Vnd ist nach der Sündflut dem Menschen auch erlaubet / solcher Lebendiger Creaturn zur speiß zugebrauchen. Alles was sich reget (sagt Gott) vnd lebet/ dz sey euwre speiß/ wie das grüne

Scheew der Thier für den Menschen.

kraut hab ichs euch alles geben. Von der zeyt an haben die Thier/ sonderlich die wildē/ ein scheüwen für dem Menschen/ als für einem Tyrannen/ vñ lassen

sen sich auch zwar die zamen Thier nit gern greiffen vnd fahen/ denn sie merckens gleich von Natur/ das jnen die Menschen nach dem leben trachten/ vnnd macht haben jnen dasselbige zunemen/ Vnd von wegen solcher gwalt durch Gottes Wort (Genes. 9.) den Menschen gegeben/ fahren sie nun zu/ vnd ziehen vnd mesten nicht allein daheim zame Thier/ deren sie zur Speiß gebrauchen mögen/ Sonder jagen/ fahen/ schiessen vñ fellen auch die wilden Thier/ Hirschen/ Hasen/ Schwein/ Rehe/ vñ dergleichen. Solchs ist nit ongefehr auffkomen/ sondern von Gott also nachgelassen vnd verordnet/ sonst köndt man one Sünd auch das gering Tödtung der Thier.
ste Thierlin nicht tödten/ wo es Gott nicht erlaubt hette. Vñ ist warlich ein grosse freyheit dz die Menschē macht haben allerley Thier zů jrer notturfft vnd narung bequem zů würgen vñ zů tödten. Vnd dieses ist in gemein allen Menschen/ eim so wol als dem andern erlaubt vnd vergönnet gewesen.

Mißbrauch der Herrschafft über die tier

Da aber nun die Menschen sich gemehret / vnnd der Leute bey einander vil worden / haben sie solcher Gewalt vnnd Herrschafft nicht allzeyt zur not turfft / sondern zur wolluſt / oder einer dem andern zů verdrieß / oder auch wol ſunſt mutwilligklich mißbrauchet / Darüber ſich dann vil Haders / Gewirr / Zanck / Krieg / vnwill vnnd vnruw entſprungen / vnd wer am meiſten vermocht / hat den anderen vnderdrucket / das auch ein Sprichwort darauß worden / daß man die grauſamen Tyrannen vnd wůterich Starcke Jäger genennt hat.

Sprichwort.

Zuverhůten ſolche zwytracht vnnd vnrath / hat mans für gut angeſehen / ja die hohe not hat es erfordert / vmb Friedes willen / einem yeden das ſeyne ordentlich zů Erbe / eigen / oder Lehen zů zutheilen / Vnnd da ſeynd auch die Gehöltze vnd welde getheylet worden vnnd verordnet / auch nach gelegenheyt gnugſam verwaret / wer / wenn / wo / vnd wie weit vnd fern ein jeglicher

Theylung der land gůter.

zů jä-

zu jagen / vnd das Wild zuhetzen oder zu fellen/ befüget seyn vnnd macht haben solte.

Vnd hierbey solt es auch billich bleiben/ das keyner dem andern in das seine grieffe / Denn solches gewalt vnnd vnrecht ist/ wie die Juristen beweysen/ Ex. L. Iniuriam, §. fin. ff. de Iniurijs, vnnd L. Diuus, ff. De seruit. rust. præd. verbotten. Da Keyser Pius an die Weid leüte klar also schreibet / Es ist der Vernunfft vnnd Erbarkeit gar nicht gemeß/ das jr wider deß Herren willen auff andern gründen vnd äckern vogel stellet / vnd setzet die Glossa/ das solches gleicher gestalt auch vom Jagen soll verstanden werden. Daher setzt auch Laius lib 41. ff. Tit. 1. So jemand auff eines andern grundt vnd boden sich vnderstünde zu jagen/ oder Weidwerck zutreiben/ das mag jm mit allem Rechten / der Herr desselben grundes / so ers vermercket/ wehren. L. Quod enim, §. plane. ff. De acqui. Rer. dom.

Pius Keyser.

Ordenliche rechte.

Es haben aber in ſolcher außtheilung wie jetzt gemeldt/ die hohen Oberkeyten jnen etwas für andern fürbehalten/ oder durch andere Wege hernach an ſich gebracht/ ſonderlich die hohen Gehölze/ wildbanen/ vnd jagten/ welches denn an jm ſelbſt nit vnbillich iſt/ dieweil ſie in jrem aufferlegtem Ampt viel ſorg vnd mühe haben müſſen (wenn ſie demſelbigen rechtſchaffen fürſtehn wöllen) daß ſie auch dargegen jr luſt/ kurtzweil/ übung vnd ergetzung haben.

Vorzug der Oberkeiten.

Darnach hat ſichs zugetragen/ das die mechtigſten Herrn/ in derer geringern/ ſo jnen vnderworffen/ Deßgleichen die vom Adel in der Bauren/ vnd die Oberkeyten in der gemē gehölz gejagt/ welches erſtlich ſo hoch nit iſt geachtet/ vnd darnach auß ſolcher gewonheit ein verjerung/ vnd ſchier ein gerechtigkeit iſt worden/ Alſo/ das nit allein der mechtige auff deß geringern grūdt vñ boden jagt/ ſondern demſelben auch verbeut vñ wehret auff ſeim

Jagt der Oberen in d geringern gütern.

eige-

eigenen nit zujagen. So ſeind die gemeinen Leüt mehrertheils anfenglich hiemit wol zu frieden geweſen / ſintemal ſie deß jagens vnd ſolcher herrligkeit nicht groß geachtet noch begeret/ Auch jnen hiemit an andern nutzungē kein hinderung noch ſchaden geſchehen/ haben ſie alſo mit ſolcher bewilligung jr recht übergeben.

Nun iſts wol war/das einem in denen ſachen/deren er iure gentium/ nach allen natürlichen Rechten / ſeines gefallens frey gebrauchen mag / nichts kan benommen werden/wie erſcheinet vnd zů beweiſen iſt / C. L. Poſſ. C. de probat. in prin. 16. Q. 1. eſt notab. gloſs: ult. in Lege ſolent. ff. de offic. welches auch Franciſcus Zoannet. gewaltig darthut in Repet. L. 2. C. de pact. inter emp. & uendit. das der geſtalt Jagen / Fiſchen / ꝛc. durch das natürliche Recht niemandt verbotten iſt. L. 1. §. de acquirer. do. ſo vergibt doch einer ſein recht/ wenn er auff eines andern verbott vñ eintrag ſtillſchweigt/ demſelben folgt/ Wie einer ſein Recht vergibt.

auß Keyserlicher bewilligung/auff vor gedachte lange zeyther geduldte Prescription. Wiewol vil auch vnder den Juristen / weder von solcher Prescription / noch von der obgedachten belehnung/vil weniger von der Oberkeit jagt verbotten halten. So ists doch nu also weyt kommen/daß sie es in jrer gewalt haben / es sey nu mit Recht oder vnrecht. Vnd wer wil sichs vnderstehen / oder one sünde vnderstehen dörffen/solches jnen mit gewalt abzudringen/ so werdē sie jre Herligkeiten hierinnen auch nicht willig übergeben/ vñ were jn zwar solche Herligkeit vñ fürzug nicht zuvergönnen/so sie nur nach außweisung jres aufferlegten Ampts/ vñ schüldiger Vetterlicher liebe gegen jren Vnderthanen desselbē Recht gebraucheten.

Greulicher mißbrauch deß jagēs.

Aber der mehrertheil Oberkeitē haben bißher solcher jrer Priuilegien vnd herligkeiten/ darbey sie jre Vnderthanen solten lieben vnnd schützen / zum verderb/vñ endtlicher vnderdrückung derſel-

derselbigen / zum aller greüwlichsten mißbrauchet / welches deñ gantz Gotteloß / böß / vnd vnrecht gethan ist / darüber vil heisser zeher vergossen werden von armen Leuten / die solche gewalt beweinen vñ beklagē / welcher geschrey gen Himmel kompt / vnd vnser Gott zuletst bewegt werden wirt / schrecklicher solche vnderdruckung zustraffen / dann vil grosser Potentaten jetzt dencken mögen. Armer leut zehern.

Dieweil deñ wir Prediger auch für die Oberherren sorgen / vnd sie für jrer Verdamnuß warnen sollen / Hat mich mein Ampt / darnach Gottes befehl / dazů jre grosse gefahr / dareyn sie sich wissentlich gegeben / Zů letst auch die hohe not armer leüt / vnd die grosse vnbilligkeit / bewegt / dieses Büchlein in Druck zugeben / zur warnūg denen / die sich wöllē eines bessern vnd weisen lassen / Vnd zur gewissen Prophecey vnd weissagung künfftiges vnglücks vnnd verdamnuß deren / so diese vnd andere ernste vñ treüwe warnung verachten. Warumb diß Buch geschriben worden.

Eynrede.

Es werden etliche wol ſagen: Was gehet das Jagen die Theologen an? Prediger ſollen jres Ampts warten/ vñ darauff ſehen/ das ſie jren Leütlin das Euangelium recht vnd rein predigen/ ſollen ſich nicht in ſolche Weltliche hendel vnd geſchefft eynlaſſen/ ꝛc. Denen antworte ich/ Das den Predigern von Gott befolhen/ alle Sünde vnd laſter/ vnd mißbreüche zuſtraffen. Weyl dañ die groſſen Herren vnnd Junckern ſich vilfaltig mit jren Jagten gegen Gott vnnd armen Leuten/ auch jnen ſelbſt zu ewigẽ Schaden verſündigen/ So wil Gott ernſtlich/ das man jhnen ſolches fürhalte/ ſie zur Buſſe vermane/ vnd für Leibes vnnd Seele verderben treüwlich warne. Darumb er auch bey dem Jſraelitiſchen Volck ein eigen Geſetz geben/ Leuit. xvij. cap. Wie ſie es mit den Thieren vnnd Vögeln/ ſo auff der Jagt gefangen wurden/ halten ſollen. Darauß zuſehen/ das es nicht wider der Theologen vnnd Prediger

Prediger ſollen das vnbillich jagenſtraffen.

Gottes geſetz.

Be-

Beruff iſt / vonn rechtem Gebrauch des Jagens zů lehren / vnnd den miß-brauch deſſelben zu ſtraffen / will jemandt jhnen folgen / wol vnd gut dem ſelben / wil aber jemandts freffentlich alle warnung verachten / vnnd mut / williglichen zum Teüffel faren / mag es auch thun / vnnd den ſchaden für ſich haben / ſo ſeind doch vnſere Seelen nach dem Spruch Ezech. iij. errettet. Vnnd kõnen ſolche nit ſagen / das ſie es nicht gewuſt haben / oder nicht ſeyen gewarnet worden.

Es iſt aber gar nit vnſer meinung / (wie es die verleumbder vnd falſchen zungen deüten werden) den Oberkeiten die Jagten vnd herligkeiten abzuſtricken / vnnd die den Vnderthanen jres gefallens darinnen zuhandeln / gemein zumachen / Denn ſolches weder recht noch gut ſeyn kõndt / ſondern ich wil allein die Gewaltigen hierinnen lehren vnnd vnderrichten (wöllen ſie es für gut von mir auffnemẽ) wie fern das Jagen recht vnd one Sünd kõnne

Inhalt dieſes Büchs.

gebraucht werden / damit sie jre kurtz-weil vnd Herrligkeyten mit gütem gewissen halten vnd üben mögen. Vnnd wil darnach dagegen auch anzeigen / warinnen vnd wamit sie leider jetziger zeyt jnen die jagten selbst verdamlich machē / damit sie / was vnrecht ist / meiden vnd bessern / vnd also ewiges verderben jrer eigen Leibs vnnd Seelen verhüten mögen.

Wie mancherley das Jagen sey.

Zweyerley Künste.

ALle übung vñ künste / seind entweder Liberales oder Mechanice. Die erste nennet man freye Künste / die andern Handtwerck / oder Gewerb. Vnder die ersten kan das Jagen nit gerechnet werden / denn es auch nur ein leibliche übung ist / vnd nie vnder die freyen Künste gezelet worden.

Dreyerley jagen.

Es ist aber das jagen von anfang her / vnd bey den alten / dreyerley gewesen: Erstlich das Tyrannisch Jagen / Oppressiua hominum genennt / da man die

die armē Leute vnschuldiger weise jaget / treibet vnd dringet von einem ort zum andern / sie vnderdrücket vñ dempffet. Solchs jagen hat anfenglich der Nimroth geübet / welcher beyneben andern ein grosser Tyrann vnd Wüterich wider arme Leüt gewesen. Daher auch von jhm geschrieben stehet / Genes. 10. Nimroth fing an ein gewaltiger Herr zů sein auff Erden / vnd war ein gewaltiger Jeger für dem Herren. Solchs jagen ist je vnd allweg stracks verbotten gewesen. Davon findet man auch im Geystlichen Recht. Distinct. 6. c. Non est. 1. Tyranniſch leut jagen.

Darnach ist gewesen das Kampff jagen / Arenaria Venatio / Das Spectackel jagen / da man die vervrtheilten zum todt / auff darzu gemachē schawplatz / mit den wilden Thieren sich hat Jagen lassen / dem Volck zum Schawspiel. Da mußten die armen Leüt gewapnet vnd gerüstet mit den Lewen / Bären / Wölffen / Panterthieren / vnd dergleichen / kempffen / ob sie denselben 2. Kampff jagen.

mit ſtercke/manheit oder behendigkeit obligen/ anſigen/ vnd nach dem ſie die thierē erlegt/ davon kommē möchten. Aber ſolches geſchach gar ſelten/denn wann einer gleich ein wildes Thier überwunden hette/ſo war jm von ſtund an ein anders oder mehr am halß/ biß ſo lang das blutdurſtige hertz der zuſeher vnd vmbſtehendē geſettiget/oder zu barmhertzigkeit bewegt ward. Vnd wiewol dieſes Jagen grewlich vnd vnmenſchlich geweſen/ ſo hat man dennoch alle zeit Leüt funden/die ſich dazů gebrauchen laſſen/vnnd groſſe vnköſt darauff gewendet/ vnd entweder Knecht darzů gekaufft vnd gemeſtet/ oder ſonſt die todts ſchuldig geweſen/ ein zeitlang darauff gehaltē/genehret vnnd abgerichtet/ daß ſie zů beſtimpter zeit dem Volck zůr wolluſt mit den thieren zůkempffen/ vnnd ſich vmbzů jagen/ geſchickt vnnd bereitet weren. Wie Wilhelmus Budeus in annotationibus Pandectarum æditione altera bezeüget. Biſweylen wurden auch wol vnſchul-

Vnmenſchliche leute.

Vnschuldige leut mit den Thieren zů kempffen/ gezwungen/ oder mit geschencken vnnd verehrungen darzů bewegt/ sich in solche gefahr zůbegeben. Wie der Keyser Nero 600. Rittermessige Römer zů solchem kempffjagen verordnet hat/welches Suetonius von jm schreibet. Etliche haben die Thier zů solchem greuwlichē Spectackel ernehret vnd aufferzogen/ gehetzt vnnd böß gemacht. Es wurden aber zů solchem kampff gemeynlich Junge vnd starcke Leute so sie es verwircket/ vervrtheilet/ wie auß den worten Vlpiani abzůnemmen/lib.48.Digestorum, Tit. 19.in L. Vt damnum. §. Quicunque, ff. de pœnis. Nero.

Solche Kempffjagten seind beyden Römern seer breuchlich gewest/wie Titus Liuius lib. 9. Decadis 4. vom Marco Fulnio schreibet/ vnd sonst hin vnd wider dergleichen gedencket. So schreiet auch Suetonius/das die alten Keyser/ Augustus/ vnnd für demselbigen Römische Keiser.

Caligula. Julius / vnd hernach Caligula / Clau-
Nero. dius / Nero vñ Domitianus / solch Jag
Domitia- ten dem volck offt zů gfallen gehalten.
nus. Caligula hat auch arme vnd schwache
Leut mit den Thieren zů kempffen ge-
zwungen. Vnd Domitianus hat zum
ersten auch Weiber zů solchem kampff
verordnet (Wolffgangus Lazius Lib.
10. Cōmentariorum Reipub. Rom. cap. 13.)

Titus. Keiser Titus hat vil gefangner Juden
nach eroberung der Statt Hierusalem
hin vñ wider in die Lender zů solchem
Schawspiel verschickt (Iosephus lib. 7.

Traianus. de bello Iudaico, cap. 16.) Traianus hat
bey hundert vñ zwentzig tag an einan-
der Schawspiel zů Rom gehalten / da
bißweilen tausend / bißweilē zehen tau-
send wilder Thier auff der Bahn gewe-
sen (Ioannes Xiphilinus ex Dione Cassio)
Deßgleichen habē solche Spectakel ge-

Hadrianus halten Keiser Hadrianus / als er das
streitbare Weib Zenobiam überwun-
den hette (schreibt Flauius Vopiscus)

Galienus. vnd Galienus / nach dem Macrianus
erwürget worden (zeuget Trebellius

Pol-

Pollio.) Der Keyſer Antoninus Caracalla aber hat zu ſolchē Spectackeln geweinet / vnnd das angeſicht davon hinweg gewendet / wie Aelius Spartianus von jm meldet. Caracalla.

Deß Gordiani ſtattliche vnd prechtige Kampffjagt / beſchreybet Julius Capitolinus / wie die in deß Pompei Hauß abgemalet geweſen. So gedēckt er auch des Keiſers Philippi / der zu ſolchem Spiel 32. Elephantē / 10. Elend / 10. Tigerthier / 60. Lewen / 30. Leoparden / 40. wilde Pferde / ꝛc. vnd viel andere Thier gegeben hat. Vnnd vom Keyſer Probo ſchreybet Vopiſcus / das er ein ſonderlichen Wald künſtlicher weiſe zu ſolchen Kampffjagten zurichten laſſen / darinnen er tauſend wilde Schwein / ꝛc. 100. groſſer Löwen vnnd andere wilde Thier / dem Volck dargeſtellet / darüber viel ſeind vmb jr leben kommen / die ſich mit denſelbigen zukempffen eyngelaſſen. Vnnd eben eine ſolche prechtige Kampffjagt / der beider Keyſer Arcadij vnnd Honorij / be- Gordianus. Philippus. Probus. Arcadius. Honorius.

schreibt mit lustigen Versen der Poet Claudianus.

Es erzelet Apuleius in seinem vierdten buch/ vom guldē Esel/ ein artliche Historia vom Democharе/einem trefflichen reichen Mañ/ der auch offt solche Jagten dem gemeinen Volck zur lust hatt zurichten lassen/Wie denselben einer Thrasilianus genañt/ in ein Berenhaut vernehet/als ein besonder böß Thier (wie er sich denn artlich stellen kondte) sey geschenckt worden/ welcher zu nacht seine Gesellen inns hauß gelassen/die dem Democharе seinen Schatz gestolen/ vnnd hinweg getragen/ Wiewol es dem Thrasiliano auch übel gerahten/ denn er für einen Bären gehetzt vnnd erwürget/ vnnd darnach erst ein Mensch befundē worden.

Demochares.

Thrasilianus in der Bārēhaut.

Cicero libro 2. Officiorum saget: Es seindt lauter Vergeüder vnnd Verschwender/ die jhr Geltt auff solche Spiel vnnd Kampffjagten wenden. Vnnd ist auch inn den Alten Rechten

Vnerbarlich kampffjagten.

bey

bey den Christen ein ernste straff auff die gesetzet/ so sich solcher Blutjagten beflissen haben / oder darzu gebrauchē lassen / Vnd werden zwar solche Leüt in Weltlichen Rechten nicht für erbar geachtet.

S. Augustinus schreibet in Psalmum 102. Lieber sag mir / die solchen Jegern verehrung vnnd Geschenck thun / warumb thun sie solches? Jsts nicht also / sie lieben das an jnen/ vnnd lassens jnen gefallē / dariñen sie am aller ergstē seind / Sie schencken nit einē menschen / sondern der aller ergesten kunst. Denn were ein solcher nur ein schlechter Mensch/ vnd nit ein Jeger/ du gebst jm fürwar nichts/ ehrest also an jm nicht seine Natur / sonder seine Laster. Wie diser Text auch im Geistlichen Recht mit eyngeleibt/ 86. distinct. Qui uenatoribus.

Jch achte es gentzlich darfür / das der Heilige Apostel Sanct Paulus auch der gestalt mit den Thieren hab kempffen müssen / wie er denn selbst Sanct Paulus.

ſchreibt/ 1. Corint. xv. Habe ich menſchlicher meynung zu Epheſo mit den wilden Thieren gefochten/ ꝛc. Vnd iſt on not/ das man dieſe wort auff die Ketzer vñ falſche Lehr deute/ ſondern ſie einfaltigklich vom vorgedachten Schawſpiel des kampffjagens verſtehe. Wie ich hievon weitern bericht gegeben in meiner außlegung der erſten Epiſtel an die Corinthier/ in der 52. Predigt.

Dieſes ſey nun zum bericht/ von der andern art deß Jagens/ auff dißmal genug angezeygt. Keyſer Anaſtaſius (welcher vmb das Jar Chriſti 500. regieret) hat ſolche Kampffjagtē gentzlich verbotten vnd auffgehaben. Theodorus Lector lib. 2. Collect.

Anaſtaſius Keyſer.

3. Wildjagten.

Die dritte art deß Jagens iſt/ das man das Wild zu holtz vnd feld jaget/ hetzet/ fellet vnd fehet/ Davon wir in dieſem folgenden ſchreyben ſonderlich handeln wöllen. Denn viel groſſer Herren deſſelben ſich mit ſolcher grauſamkeit gegen arme Leüte/ vnd beſchwerlicher

Miß-brauch der jagten.

licher vnderdruckung der Vnthertha-
nen alſo gebrauchen/ das es auch wol
möchte ein Tyranniſch Jagen genen-
net werden. Vnnd derhalben not iſt/
davon etwas gründtlichs zuhandeln
vnnd anzuzeygen/ was daran tadlich
vnd vnrecht/ vnd wie die Jagten an-
zuſtellen/das dannoch die Oberherren
jr kurtzweil/ übung vnd herrlichkeiten
behalten/Vnnd darneben Gott vner-
zürnet/vnnd der Nechſt vnbeleydiget
bleiben möchte.

Theylung dieſes Buchs.

Demnach wil ich vnderſchiedlich
ſagen/Erſtlich von dem jagen/welchs
recht vnd von Gott erlaubt/auch von
Natur vnnd aller billigkeit nachge-
laſſen iſt. Darnach vō dem Gottloſen
Vnchriſtlichen Jagen/ ſo leyder jetzi-
ger zeit allenthalben im brauch iſt/ wi
der Gott vnnd die Natur/ wider die
liebe vnnd gewiſſen/warumb daſſelbi-
ge abzuſtellen vnd zubeſſern. Gebe der
liebe Gott ſein Gnade vnd Geyſt/das
es wol gerahte/ vnnd frucht ſchaffe/
Denn ich je dieſes ſchreyben keiner an-

dern meinung/deñ Gott zu ehren/vnd meniglich zum beſten/fürgenommen.

Von rechtmeſſigen Jagten/ welche von Gott/der Natur/ vnd allen Rechten/ zugelaſſen werden/ vnd wie es vmb dieſelbigen gelegen.

Rechtmeſſige Jagten.

REchtmeſſige vnnd von Gott zugelaſſene Jagten ſeind/ da die Oberkeyten/ oder wer es ſonſt macht fug vnnd recht hat/in vnnd auff dem jren/ oder auff eines andern grundt vnnd boden/ mit bewilligung deſſelbige/ die wilden/ ſchedlichen/ oder ſonſt vnzame Thier/ jagen/ hetzen/ fahen/ fellen vnnd würgen/ one Gottes leſterung/ one verſeümnuß vnnd hinderung deß Gottesdienſts/ one ſchaden vnnd beleydigung deß Nechſten/ oder der Vnderthanen/ one Nachtheil deß Ackerbauwes/ Entweder ſich nach viel gehabter mühe zů erluſtigē/ oder andere wollüſten zumeiden/ anderer Leüte

ſchaden

ſchaden zuverhüten / vnd für ſich vnd andere etwas in die Küchen zuverſchaffen / ꝛc. Solches Jagen kan Gott wol dulden / iſt auch von der Natur vnd allen Rechten nachgelaſſen.

Nun wöllen wir die Eygenſchafften deß rechtmeſſigen Jagens nacheinander ordentlich betrachten / vnnd von einer jeden in ſonderheit bericht thun / vnd ſeind jr fürnemlich zwölffe.

I.

Jagen ſoll in der Gottesfurcht geſchehen.

DJeſes duncket vnſere Jeger gantz ſeltzam / das man auff der Jagt / an Gott den Herren ſol gedencken / ſagen ſolchs gehöre in die Kirchen / Aber wie auß dem Xenophonte zuſehen / ſo ſeindt die Jagten bey den Alten für heilig gehalten worden / vnnd ſeindt nicht allein die Menner / ſonderen auch die Weiber / ſo ſich deß Jagens

Heilige Jagten.

gefliſſen/from̃ vnd Gottsfürchtig geweſen. Sie Jagten (ſpricht er) on anderer Leüt ſchaden/ Vnnd fiengen es an mit dem Gebett/ vñ anrüffung der Götter/der Jeger machte ſich mit ſeinen Hundē auff die ſpur nach dem holtze zu/vnnd rieff zůvor an den Apollinem/ vnnd die Jägergöttin Dianam/ erbotte ſich auch etwas von dem gefangen wildtpret jnen zum Opffer zůgeben / vnnd wurden die Jagten mit aller gedult vnnd ſanfftmůt beſchloſſen / ꝛc. Haben nun ſolches die Heyden gethan / die doch den rechten Gott nit erkennt haben / wie viel mehr gezimet es denen Jägern / die da Chriſten ſeyn wöllen / das ſie jhr Jagen mit Gottes forcht anfahen/ vnd den waren Gott anrüffen/der im fünfftzigſten Pſalmē durch den Senger Aſaph alſo ſagt: Alle Thier im Wald ſind mein / Vnd das Viehe auff den Bergen/da ſie bey den tauſenden gehen. Warlich diſer Gott ſihet vnd höret alles was man in Jagten bey ſeinem Wilde thut vnd redet/

Darumb

Darumb es wol not ist/ für jm Gottsförchtig zů seyn.

Aber jetziger zeit braucht man gemeynglich solche Leüt zů Jagten/ die da gantz Gottloß vñ Epicurisch sind/ die nicht glauben das ein Gott oder Teüffel sey/ lestern Gott/ vnnd betrůben die Leüte/ fragen nach keiner Erbarkeyt/ vnd ist jnen kein schand noch laster zůviel. Wie gar ein andern Jäger beschreibt vns Xenophon/ da er saget: Ein rechter Jäger soll der Griechischen sprach erfaren/ vñ bey zwentzig jaren seins alters seyn/ von leib hurtig vnd starck/ vnnd am gemůt gedultig/ das er nach überwundner arbeyt frölich seyn möge/ ꝛc.

Nota.

Ein rechter Jeger.

II.

Jagen soll one Gottslesterung geschehen.

DAs ist je billich/ vnnd folget auß dē Ersten/ das man vnserm lieben Herrn Gott/ wie in allem fürhaben/

auch alsdenn ſonderlich nicht leſtere/ noch bey ſeinem namen fluche/ ſchwere/ oder böſes wünſche/ wenn man ſeine Creaturen/ nach ſeiner gnedigen verleübnuß/ zur notturfft vñ narung/ Jagen vnd fahen wil/ Denn es je vnbillich/ das man den lieber Vatter leſtern/ vnd bey ſeinē Namen ſo greuwlich fluchen ſoll/ der vns zum beſten allerley Thiere erſchaffen hat/ vnd genieſſen leſſet. Wie böſlich aber in dieſem ſtuck gehandelt/ vnnd wie greüwlich Gott vnnd ſein Son ſampt deſſelben heilige marter/ leiden/ wunden/ vñ Sacrament in jetziger zeyt jagten geleſtert wirt/ wil ich hernach in der andern vrſach/ warumb die Gottloſen Jagten abzuſchaffen/ weytleüffiger anzeigen.

Jagen

III.

Jagen ſoll ohn verſeümung deß Gottesdienſt/vnd deß Regiments geſchehen.

DJeweyl man auß der Predigt deß Göttlichen worts / die ware Gottesforcht lehrnet/ſolt mã darauff fleiſſig achtung geben / das man daſſelbig vmb Jagens willen ja nicht verſeümete/ viel weniger verhinderte / Denn es iſt nicht der geringſten ſünde eine / das vil groſſer Herrn ſich ſelbſt vnnd andere vmb jagens willen von der Predigt/ vom brauch der Sacrament / vnd von dem gemeinen Gebett abziehen / dardurch der Regel Chriſti gantz zuwider gehandelt wirdt / welche alſo lautet/ Mattheus am vj. Trachtet am erſten „ nach dem Reich Gottes/vñ ſeiner Ge„ rechtigkeit/ſo wirt eüch dz ander alles „ zufallen. Vnnd iſt gar vnrecht/auff die „ Sontag od ſonſt/da man Gottes wort Nota.

handelt/die Jagten anſtellen vñ üben. Es were dann ſach/das man auß dringender not etwan einem ſchedlichen Thiere folgen müſte/ da es keinen lengern auffzug nicht leiden wolte/ ohne armer Leute groſſen ſchaden vnd verderb/ Da were ſolchs notwendiges jagen vnd fellen ſolcher ſchedlichen Beſtien auch auff einen Feyrtag wol entſchuldiget.

Notwendiges jagen.

Dieweil aber der Oberkeit Ampt vñ Regierung (wo ſie demſelbē treuwlich fürſtehen/ armer Leute ſachen hören vnd richten/die böſen ſtraffen/ vnd die frommen ſchützen) auch ein guter vnd angenemer Gottesdienſt iſt/ So ſollen die Oberkeiten/ſolch jr Ampt vnnd Regierung/ durch vielfeltiges vnnd vnzeytiges Jagen nicht verſeümen/ auffziehen oder anſtehen laſſen/ Sondern dē Exempel deß hochberümpten Königs Cyri folgen/von welchem Xenophon ſchreibet/ das er nicht ehe mit den ſeinen auff die Jagt gezogen ſey/ denn wenn ſonſt nichts nötigers zuſchaffen

Cyrus.

ſchaffen geweſen / vnnd er andere geſchefftе halben nicht hett daheym bleyben müſſen.

Alphonſius der fromb vnd löbliche Künig zu Neapolis / hette zu keyner kurtzweyl meh: luſt dann zum Jagen / Aber weñ etwas nötigers fürfiel / vnnd andere ſachen zuhandeln waren / ſo ließ er jm kein Jagen oder kurtzweil ſo lieb ſeyn / das er von ſeinen geſchefften gelaſſen hette / ſie weren dann zuvor ſeines gefallens augeſpricht / Antonius Panormitanus lib. 3. Apophteg. Alphonſi. Alphonſius.

Vnnd daher ſetzet Her: Hans vonn Schwartzenburg diſen Reim:

Wen gute arbeit ſchwechen thut
Mag wol mit Jagen ſuchen mut
Doch vnverhindert beſſer ſach
Denn ſolches nit groß ſchaden mag.

Merck aber wol das wörtlein (wen gute arbeit ſchwechen thut) vnſere groſſe Herren eins theils laſſen jre Regierung anſtehen / vnd ſauffen ſich mit jren Junckhern kranck vnnd ſchwach / Nota.

Vnnd das bißweilen am allermeyſten auff die Sonnabendt / darnach wöllen ſie mit verſeümnuß Göttlicher dienſte auff den Sonntag im Jagen ſich wider erquicken. Das iſt zumal ein Gottloß weſen.

IIII.

Jagen ſoll one anderer Leüt ſchaden geſchehen.

Regel der liebe.

ES ſoll im Jagen ſo wol als in allen andern hendeln / die Regel der liebe allezeyt bedacht werdē / die alſo lautet / Was jr wöllet das eüch die Menſchen thun ſollen / das thut jnen auch. Man ſoll ye alſo Jagen vnd Hetzen / das der Nechſte vnbeſchedigt vnd vnverletzt bleibe / wie ſolches Ioannes de Turre Cremata lehret / in c. Qui uenatoribus, 86. Diſtin. vnnd es auch anzeyget Bartholomeus de Chaſſaneo, in prolixo Catalogo Gloriæ Mundi, Parte 11. Conſi. 50. Vnnd Xenophon im Buch vom Jagen / lobet die Jäger / die jrem Vatterland am nützlichſten ſeynd / Die beide jr eygen

Nützliche jäger.

vnd

vñ auch anderer Leute Güter zugleich helffen erhaltē/ Durch welche auch allerley nutz vnd from̃en den Menschen geschafft/ vñ zuwegē bracht wirt/ von denen niemandts keyn leyd noch schaden geschicht. Wolan das seynd gar seltzame Jäger jetziger zeyt in der Welt.

Vnnd bald darnach/da er die Jäger den Schwätzhafftigē Sophisten weyt fürzeucht/ spricht er: Die Jäger strecken jre Leybe vnd wolgewunnen gütter frey dahin für jre Mitburger/ vnd legen sich wider die wilden Thiere/ die Sophisten aber wider jre eigne freunde/vnd darüber haben sie schande/ jene aber erlangen lob bey allen menschen: Denn wenn sie das Wild überwinden/ so tilgen sie also die schedlichen Thiere/ wo aber nicht/ so werden sie doch erstlich darumb gelobet/ das sie einer gantzen Gemeyn Feinde haben angreyffen dörffen. Darnach das sie mit keines menschen schaden/ auch on begird einiges gewinsts/ sich an die Thier gemachet haben. Letstlich werden sie Sophisten.

auß ſolchem fürhaben zu vilen ſachen geſchickter vnd verſtendiger. Vnd aber mal ſagt Xenophon / ſchande vnd gewinſt künnen ehrliche Jäger verachten / Die Sophiſten aber küñens nicht / Die Jäger reden das lieblich vñ holdſelig iſt / jene aber was nur ſchendtlich iſt.

Vnd im beſchluß ſchreibet er / Wenn junge Leut mercken vnd thun werden was ich hie vermanet habe / werden ſie rechte vnd Gottsfürchtige diener Gottes ſeyn / Denn wenn ſie dafür achten das Gott auff ſolches alles ein auffſehen hat / werden ſie ſich recht halten gegen jre Eltern / gegen jr Vatterlandt / gegen jre Freünde / ja gegen alle Mitburger.

Auß diſen deß Xenophontis worten / vnnd zwar auß eines yeden eygen Gewiſſens überzeügen / iſt hell vnnd klar / das ander Leüt / ſonderlich die armen Vnderthanen / mit den Jagten nicht ſollen vnderdruckt / viel weniger vmb jre narung / vnd was jnen etwan järlich zůwechßt / ſo jemmerlich gebracht / vnd

vnnd in schaden gefürt werden. Denn Könige vñ Fürsten / Graffen / vnd andere Herren / sollen Vätter / vnnd nicht Verwüster (Patres, vnd nit Vastatores) des Vatterlandts seyn / Sie sollen bedencken daß sie Gott zu solchen hohen wirden vnnd ehren gesetzet vnnd erhaben hat / nit jhre wollüst mit anderer (sonderlich armer Leüt) schaden zutreiben / sondern jhren Vnderthanen mit beförderung vnnd schutz nützlich vnnd behülfflich zu seyn.

Vätter des Vatterlandts.

Ampt der Oberheit.

Vnd weil die Vnderthanen järlich jren Oberkeiten von wegen schuldiges Schutzes / jr aufferlegte Tribut / Zinß / Schoß / zehenden / vnnd anderß mehr / auch bißweilē mit grosser beschwerūg / vnnd über jr vermögen / schatzung geben müssen / wer es je billich vnd Göttlich / da jnen durch hetzen vnnd jagen / in Weinbergen / Gerten vnd Eckern / das jre zertrennet vnnd zunicht gemachet / oder von den Jaghunden jre Hüner / Gense Schaff / vnd ander Vieh zerrissen / beschedigt vnd ertödtet wür-

de/das ſolchen ſchaden die Oberkeiten den armen Leuten erſtatten lieſſen/ oð an dem/ was ſie zugebē verpflicht/ abrechneten/ Wie ſolches Angelus de Clauaſio auß Aſtenſi in ſeiner Summa beweiſet/ vnnd alle Natürliche rechte mit ſich bringen.

Der Oberkeit zubedencken.

Daher ſchreibt auch Franciſcus Zoānetus In Repet. L. 2. C. De pact. Inter Empt. & uendit. zu ende. Die Fürſten vnnd Junckern kōndten ſich jres Jagrechtens wol alſo gebrauchen/ daß ſie nit für Tyrannen vnnd Wüterich ſonder für ſolche Leüt angeſehen würden/ die auch bedenckē/ das ſie Menſchen ſind/ vnd Chriſtlicher liebe ſich befleiſſigen/ welches alsdann geſchehen wirt/ ſo ſie denen/ welchen die Gehöltze zuſtehen/ mit dem Jagen nicht zuvil ſchaden thun/ vnnd die armen Bauwersleüt über Recht vnnd Billichkeit auff jren gründen nit beſchweren werden/ Wie auch der Alte Juriſt Paulus zuverſtehn gibt/ L. Cuius edificium, ff. de ſeruit. urban. præd. Vnnd der Herr Philippus Me-

Melanchton ſolches auch treüwlich rahtet in verlegung deß Vierdten Artickels der Bauwerſchafft/Anno 1525. wider die Oberkeyt auff bracht/da er alſo ſpricht: Es ſollen die Fürſten mit dem Wildt niemandt ſchaden thun/ wie man das ordnen möchte oder zugeben/daß einer auff dem ſeinen fellen möchte/ꝛc.

Vnmenſchligkeit.

Denn es nicht allein Vngöttlich vñ Vnchriſtlich/ſondern auch Vnmenſchlich vnnd Vnnatürlich/das man den armen Leüten/Erſtlich mit dem Jagen groſſen ſchaden thut/vnd darnach auch mit ſchrecklicher Tyranniſcher bedreuwung zwinget/zu leyden vnd zudulden/das jnen das Wild in Gerten/ Wieſen vnd Eckern alles verderbe/ vñ zu nicht mache/Von welcher groſſer Vngerechtigkeit ich hernach mehr ſagen werde. Ach Gott wo dencken die groſſen Herren hin.

Ludwig König zu Franckreich.

König Ludwig zu Franckreich/deß Namens der eilffte/wirdt daher gelobt/das er in Jagten bißweilē zu den

armen Bauwren eyngekeret/mit jnen malzeit gehalten/ vñ nur auffs freündlichst sich gegen denselbigen erzeigt/ auch was sie jm nach gelegenheit jrer armut fürgetragen/reichlich vergolten hat. Wie deß Iohannes Peregrinus Petroselanus ein Exempel setzet/libro Conuiualium quæstionum: Darauß wol abzunemmen/ das diser König mit seinen Jagten den armen leüten nit so beschwerlich/vil weniger so schedlich/ gewesen/als vil Potentaten jetziger zeit.

V.

Jagen soll one nachtheil deß Ackerbauws geschehen.

VMb Jagens willen sollen die Bauren vnd ackerleüt nicht am ackerbauw gehindert/oder darvon abgezogen werden/ sonderlich zu der zeit weñ es die gelegenheit deß gewitters deß Jars/ vnnd sonst andere Vmbstende erfordern/den acker mit pflügē/ säen wenden/vnd anderer notwendiger arbeit

beit zubeſtellen / deñ ſolchs on groſſen ſchaden nicht kan vnderlaſſen werdē / Wie Wilhelmus Benedicti zeüget in Repet. c. Rainutius. Non enim turbari debet nec interrumpi agricultura. L. 1. in principio, ff. de tigno iniuncto.

Iſt es nun vnbillich / vmb Jagens willen die arme Leüt vom ackerbauw verhindern / ſo iſts vil vnbillicher / jnen das jenige / ſo ſie mit ſaurer arbeit erbauwet / durch das Wild oder mit den Pferden vñ Hunden zuverderben. Darumb ſagt Xenophō recht / vnder dem Jagen ſoll ſich ein Jeger der früchte enthalten / deßgleichen für bechen vnd flüſſen hinweg ziehen / deñ es iſt ſchendlich vnnd vnzimlich dieſelben zuberüren. Vnd da ſich ein Wild hineyn verlieffe / ſollen die ſo es ſehen / die gantze Jagt beſchlieſſen / vnd nit weiter fortfaren / ſie wolten denn wider geſetz vñ ordnung handeln.

Alſo ſteht auch im Sachſenſpiegel / lib. 2. Landtrecht / Act. 61. Niemand ſol die Saat tretten durch Jagens oder

hetzens willen/ ſo das Korn geſchoſſen vnnd glied gewunnen hat/das iſt/ wie die Gloſe ſagt/wenn die Saat das ander blatt hat.

Wenn alſo die vnderthanen erſtlich am Ackerbauw gehindert / darnach auch vom Wild vnnd Jeger beſchediget werden / kõnen ſie kein gut hertz zu jren Oberherren tragen / da fellt denn das gemein Gebett / vnnd gehet nicht wie es gehen ſoll. Dafür warnet Agapetus / ein Diacon zu Conſtantinopel/ gantz treüwlich den Keyſer Juſtinianum/vnnd ſpricht: Wenn du von allen wilt hoch geachtet werden / ſo erzeyge dich auch gegen alle ſanfftmütig vnnd wolthetig/ Denn keyn ding machet einem Fürſten bey ſeinen leüten ſo guten willen/ als weñ er den armẽ guts thut. Was man aber auß forcht vnd zwang thun muß/ iſt nur gedichte / eüſſerliche ſchmeicheley / vñ falſche ehrerbietung/ Welche Herren ſich drauff verlaſſen/ werden betrogen. Die Herrſchafft iſt aber billich zu loben / welche nit allein

Regel für die groſſen Herren.

Löbliche Herrſchafft.

Digitized by Google

den Feinden von wegen deß gewalts vnd Ernstes/ forchtsam ist/ sondern die auch mit lindigkeit vnnd gutthun jren Vnderthanen freundtlich ist.

Vom Keyser Alexandro/ welcher Anno 230. regieret hat/ schreiben viel Historici einmütiglich/ vñ meldet es auch Georgius Lauterbeck im Regentenbuch lib. 3. cap. 7. Wenn er erfaren/ das seine Kriegsleute/ welche er besoldet/ in frembden äckern/ wiesen/ gertē/ ꝛc. schaden theten/ vñ jren mutwillen trieben/ das er sie mit knütteln schlagen/ vñ mit ruten streichen/ bißweilē auch/ da sie es zu grob gemacht/ gar hinweg richten lassen/ vñ gesagt: Wolte stu auch gern das man dir auff deinem Acker ein solches thun solte/ was du einem andern gethan? Was du nit wilt das man dir thun soll/ solte stu einē andern auch verheben. O jr Herren/ bedencket diß löbliche Exempel/ vnnd jaget also/ das es dē lieben Ackerbauw vnd den früchten euwer armen Vnderthanen vnd anderer ohne nachtheil vnd schaden sey. Keiser Alexander.

VI.

Jagen soll nicht vrsach zum Krieg geben.

FVr allen dingen sollen weise vnnd verstendige Herren verhüten/daß sie vmb Jagten vnnd der Wildbahn willen mit jren Nachbarn sich nicht in zanck vnd zwitracht/krieg vnd vneinigkeit/eynlassen/wie leider offt geschicht/vnd der Teüffel gern solche herligkeiten vñ kurtzweil der grossen Herren/sonderlich wo one Gottes forcht/vnnd one lieb deß Nechsten/dieselben fürgenommen werden/dahin richtet/das nicht allein Nachbarn vñ freund/sonder auch wol Brüder vnd Vettern vmb eines Hasen willen zu vnfrieden werden/vnd in vnvergeßlichen widerwillen gegen einander gerahten/also lieb soll jm niemandts das beste Wild seyn lassen/das er vmb desselben willē auch wolte zum Wild werdē/in eines andern Gericht one Recht zugreiffen/

Vneinigkeit über dē Jagen.

oder vmb einer ſolchen vergreiffung willen / wider einen andern tödtlichen haſſz zuſchepffen / krieg vñ vnluſt vmb ſolcher vergencklichen ding willen für zunemen / vnd ſich alſo ſampt andern in ſchad vnd verderb zufüren.

VII.

Jagen ſol hurtige vnverdroſſene leut machen / tüchtig zů vnvermeidlichen kriegen.

ES achtens die altē dafür / das recht ſchaffens Jagen der kriegsůbung nit vnehnlich ſey. Nun pflegt mā recht meſſige krieg nit wider die Vnderthanen / noch denen zu verderb / ſondern gewider die feinde / den Vnderthanen zu ſchutz / fürzunemmen. Demnach ſollē die Jagten auch nicht zu vnderdruckůg der vnderthanen / ſonō wider die wilden Thier gehalten vnd geůbt werden / zu beſchützen der armen leut gůter / früchte vnnd gewechß. Rechtmeſſige Krieg.

Solches Jagen mit gutem gewiſſen geübet / machet feine beherzte leüte / gleichs fals heüte oder morgen / zu rettung der armen / auch den Feind keck vnd freüdig anzugreiffen. Daher ſagt Xenophon im Buch vonn der Jagt: Ich wil hiemit die Jungen Geſellen vermanet haben / das ſie die Kunſt deß Jagens / ſo wenig als jergend eine andere verachten / Deñ dadurch werden ſie feyne dapffere Leute / zum Krieg vnd anderen ſachen geſchickt / das ſie hernach guts reden vnnd thun müſſen. Vñ bald hernach / Die ſich deß Jagens fleyſſen / haben groſſen nutz darvon / Ire Leybe werdē dardurch feyn ſtarck vnnd friſch / ſehen vnnd hören beſſer / vnnd werden deſto langſamer alt / das Jagen gibt jnen guten vnderricht zum Kriege / wenn ſie in der Rüſtung böſe vnd vngewöhnliche Wege ziehen ſollen / werden ſie nicht leichtlich müd / denn ſie ſeind derſelbigen arbeyt zuvor in auffſpehung deß Wildes gewohnet / ſie können auff bloſſer erden ruwen / vñ

zů allem befelh deß Feldtherꝛens bereit ſeyn/den Feynde angreyffen/vnnd gleichwol / was jr befelh mitbringet/ verꝛichten/denn ſie ſeind ſolches im Jagen gewohnet. Stellet man ſie an die ſpitz/ſo fliehen ſie nicht / ſondern ſeind zum angriff bereytet/gibt der feind die flucht/ſo wiſſen ſie auß gewonheit/ vñ weyl jnen alle winckel bekannt / freüdig nachzujagen. Geraht es mit der Schlacht übel/ ſo können ſie ſich in den wildtnuſſen vnnd Gebirgen verſchlagen/ vñ ſich ſampt andern rettē. Jtem er ſagt weiter/Vnſere Voꝛfaren haben ſolche übung für die Jugēd veroꝛdnet/ vnnd ſie dar zu gehalten/ Denn ſie wol geſehen / das ſolche kurtzweil jnen zu vil gutem nutz war / denn ſie dadurch fein züchtig/eyngezogen vnnd gerecht zuwerden / vonn allem betrug vnnd falſch abgeweynet / vnnd glücklichen krieg zufüren vnderweiſet woꝛdē. Vnd bald darnach ſagt er / Daher kommen gute Kriegsleut / gute Hauptleut / derer gemüt vñ leibe durch die arbeit von

Geſchicklichkeyt der kriegsleut.

Vbung der jugent.

schand vnnd schmach entledigt / nun lust zu Tugend vnd Erbarkeit haben / das seind die beste leut / die nicht zugeben / das jrem Vatterland gewalt vnd vnrecht geschehe / oder sonst was beschwerlichs zugefügt werde.

Zarte jungen. Ach Gott wen befleissen sich vnsere zarte Jeger solcher Tugenden / daß sie in Jagten lehrneten hurtig werden / vñ etwas dulden / erwan vmb der armen Vnderthanen willen desto tüchtiger vnd geschickter zum krieg zuseyn. Sie leben nicht allein in allen Wollüsten auff den Jagten / offt besser denn daheim im hausse / sondern achtens auch rhümlich / wenn sie mit jhren Jagten die arme leut also beschwert haben / dz es genug were / wen feind allda durchgezogen vnd geplündert hetten.

Nota.

Cyrus. Cyrus der Perser könig / füret seine diener auff die Jagt / nicht den Vnderthanen damit überlestig zu seyn / sondern das sie zu kriegsübungen / gleich als in einer schul auff den Jagten angeleytet würden / denn er hielte solche

übung

übung darzu nicht vnbequem/ſonderlich aber für die Reyſigen. Darumb gewehnet er ſie auch auff den Jagten zu duldē arbeit/froſt/hitz/hūger vñ durſt/wie Xenophon von jm ſchreibet/ libro 8. de pædia Cyri. Sie Jagten (ſaget Zonoras Tomo 1.) gemeingklich darūb/das ſolche übung dem Krieg nicht vnehnlich were. Es gewehnet ſie Cyrus deß morgens für tage auff zuſeyn/kelt vnnd hitz zutragen/übete ſie mit lauffen vnnd rennen/vnnd lehret ſie das Wild mit pfeilen vñ Scheffelin ſchieſſen/vnd auch die wildeſtē Thier beſtehen/denn es fehlet nicht/es erwarmet eim das hertz/wenn ein wildes Thier auff einen ſtoſſet/da muß einer auffſehen das es nicht etwan jn anfalle/vnd muß auch achtung geben wie ers treffe. Iſt alſo nicht vil im krieg das man nicht auff Jagtē auch verſuchē müſſe/ſaget Xenophon libro. 1. de pædia Cyri. Daſelbſt beſchreibt er auch die rüſtūg deren ſo mit dem Kōnig Cyro auff die Jagt gezogen/vnd ſetzt darzu/Vnnd

vmb solcher vrsachen befleyssen sie sich in gemein deß Jagens/ vnd ist der König/ gleich wie auch im Kriege/ jr Oberster/ vnd jaget selbst/ helt auch die andern fleissig zu seyn an/ Vnnd halten es dafür/ das solchs ein warhafftige betrachtung od fürbild sey eines Kriegs.

Vñ daher nimpt auch Appius Claudius sein vermanung/ als die Römer die Veios belegert hatten/ vnnd gegen dem Winter abziehen wolten/ Das er sagte: Lieber sehet doch die lust vnnd fleyß deß Jagens treybet die Leute durch Schnee vnnd Reiffen/ über berg vnd Thal/ durch das gehültze/ wolten wir deñ in yetzigẽ nötigen Kriegsleuffen vns beschweren dergleichen gedult zutragen/ Dazu doch andere nur vmb kurtzweil vnnd lusts halben sich bewegen lassen/ ꝛc. Liuius lib. 5. Decadis 1. Anno ab urbe 351.

Athenæus lib. 1. Dipnosophistarum cap. 20. schreibt.

Vt instar cum turris se ad bellica facta pararunt.

Oppo-

Oppositique manu iaculantur missile telum.

Die Jungen leut üben sich in Jagten/das sie lernē in Kriegsleuffen aller ley gefahr zuverkommen/ vñ fleissigen sich embsiges nachspürens / daß sie desto frischer vnd hurtiger werden/ Vnd gleich als ein festen thurn zu kriegshendeln sich bereiten / vnnd hinwider jre Schefflin schiessen/ꝛc.

Deßgleichen schreybt Olaus Magnus von den Jagten in den Mitnachtigen Lendern/lib.18.cap.41.vnnd sagt: Darauß werden hurtige Kriegsleut/ vnnd erfarene Hauptleute / zu allerley kampff abgerüstet. Jha es werden auch daher glückliche vnnd wolerzogene fürneme leut/die man zur gemeynen Regierung in der Oberkeit kan brauchen / wie das vil Historien außweysen / denn solche jagten seind den grossen Herren ye vnnd allwegen angenem gewesen/vnnd anfencklich/ ehe man sich deß müssiggangs gefleyssiget / vnd da man der Herren kinder et-

was herter / vnd nicht so zartlich (wie jetzt) hat erzogen / ist Jagen jre gröste lust gewesen / als ein besondere Hernübung / vnnd nicht vnbillich / denn es nicht ein klein ansehen hat einer dapffern freydigkeit / vnnd vergleichet sich sehr mit der Kriegsübung / denn man im Jagen auch einen Obersten haben muß / nach dem sich die andern alle zurichten / welcher denē so da hetzen / jren feind herfür locket / die andern fleissig auff zumercken / auff die wart stellet / etlich im hinderhalt verstecket / bald den Angriff thut / denn wo er seinen weg hinauß nemmen wil / fleissig auff sihet / ꝛc.

Daher haben die Römischen Häupt leüt / vnd hernach auch die Keyser / die gewonheit vnnd den gebrauch gehaltē / das sie zuvor nach jrer weiß kampff jagten / vnd solche schauwspiel mit den wilden Thieren zu fechten gehalten / ehe sie jhr kriegsvolck wider die feinde außgefüret / als ein vorübung deß darzu sie solten in kürtze gebraucht werden.

Gewonheit d Römer.

den. Wolffgangus Lazius lib. 10. Reipub.Rom.cap.5.

Hierauß folget nun daß sich in diesem allem die Jäger nichts wenigers/ sondern eben so wol als die Kriegsleute/der Gerechtigkeit vñ Erbarkeit befleissen soltē/daß sie das jre also außrichten/damit gleichwol anderer Leut wolfahrt nicht gehindert/sondern befürdert werde. Dazů Johannes Stobeus in der 29. Sermon mit deß Xenophontis worten vermahnet / vnd also saget: Wenn sich die Jäger deß befleissigen / vnnd sich also anlassen wie sie möchtē jrem Vatterland nur sehr nützlich seyn/die werden drůber an jren eygenen Gütern nicht schaden nemmen/ Denn eines jeglichen eygnes wirt mit dem gemeinen entweder erhaltē oder verloren. Darumb solche ehrliche Leut zůgleich das jre vnnd der andern helffen erhalten vnd bewaren.

Der alten Teutschen jagten.

Vnd dahin seind auch der alten Teutschen vnserer Vorfaren Jagten gerichtet gwesen / daß sie da lehrneten

wie ſie jr Leib vnnd Leben für den gemeinen nutz jnen vnd anderen zum beſten dahin wagen/vnd in gefahr ſetzen ſolten. Jr gantz leben vnnd wäſen war in Jagten vnd Kriegsübungen/ ſaget Ceſar lib. 6. von Teutſchen/vnnd Conradus Celtes ſaget:

Commune his ſtudium, uenari, equitare, uagari,

Atq; ſuum uarias uictum queſiſſe per artes. Das iſt:

Der Teutſchen fleiß war in gemein
Jagen/Reiten/nicht vil ſtill ſeyn/
Rauffen/Rennen/vnd auff ſolch weiß
Zůſuchen narung/vnd die ſpeiß.

Vnd Mantuanus.

Adſueta per alpes.

Frigora agens certare urſis niue candida ſemper.

Per iuga ueloces curſu prœuertere ceruos. Das iſt:

Der Teutſche wol gewohnt der kelt
Auff dem Gebirg ligt/biß er felt
Die groſſen Bärē/in dem ſchnee/(geh.
Vnd tracht das jm kein Hirſch ent-

Solchs

Solchs zeucht auch Franciscus Irenicus an/lib.2.cap.22. das solches vnser alten Teutschen gewonheit gewesen/ Da jetzt dagegē schier jederman in wol lüsten ligt vnd lebet/ vñ gehet wie Xenophon lib.8. de pędia Cyri, von dē Persern schreibt vnd saget: Die Persen zogen für der zeit also offt auff die Jagt/ als für sie vnd jre Pferd zur übung genug vnnd von nöten war. Als aber der König Artaxerxes/ sampt denen so am nechsten vñ jn waren/ sich auffs weinsauffen gaben/ Da frageten sie für jre Personen nicht mehr nach solcher übung/ liessens vnterwegen/ vnnd hielten andere auch nit darzů/ ja dz gleich jemands sich solcher übung deß rechtmässigen Jagens befleissiget/ wurden sie demselben offentlich feind/ vnd verdroß sie/ wenn jemandt hurtiger war denn sie selbst/ ꝛc.

Perſen.

Artaxerxes.

Als Keiser Albrecht gesehen das vil grosser Fürsten vnd Herrn sich nur der wollüsten beflissen/ sich wol viler dapfferkeit berhümet/ vnnd doch wie die

Keiser Albrecht ist gestorben/ Anno 1439.

Sardanapali in Frauwenzimern gelegen/vñ allda gespielet/getantzt vnd gezecht/hat er offtmals gesagt: Jagen sey der Männer/Tantzen aber sey ein Weiber übung. Conradus Lycosthenes in Apophthegmatibus ex Aenea Syluio.

VIII.

Jagen sol dienen zů erquickung deß Gemůts.

DJeweil grosse Herren/weñ sie jres Ampts nach Gottes befelch/vnd nach der Vnderthanen notturfft recht vnd treuwlich warten wöllen/vil vnd mancherley sorg/mühe vnd arbeit haben müssen/dadurch sie deñ matt/vnlustig/vnd müd gemacht werden. Also/daß sie offt kein lust/weder zůessen noch zůtrincken/noch zů schlaffen haben/mögen sie sich wol deß rechtmässigen Jagens gebrauchen/jr Hertz/so etwan mit sorg/trauwrigkeit/oder andern bewegungen gekrencket/widerumb durch solche kurtzweil zůerfrischen vnd zůerquicken. Daher schreibt Nice-

Nicephorus im 12. Buch ſeiner Kirchen Hiſtoria am 41. Capitel/das Keiſer Gratianus vnd andere groſſe Herren gemeingklich ſich der vrſach halben mit jagen erluſtiget haben. Gratianus Keiſer.

Cicero lib. 5. Tuſculanarum quæſtionū, ſchreibet von dem Siciliſchen Tyrannen Dionyſio/das er auff ein zeit zů Sparta von einem ſchwartzen gemüß oder Lungmuß hette geſſen/Welches man jm für das erſte Gericht hett fürgetragen (Denn die Lacedemonier nit groß zärtlicher Speiß vnd prechtiger eſſen achten) hab er geſagt/es ſchmeckt jm nicht. Drauff der Koch geantwortet/das ſolches kein wunder ſey/deñ es mangel an der beſten Würtz. Da er gefragt welchs die ſey? Hat der Koch geſagt: Es fehle jm daran das er nit zůvor ſich geübet/etwañ in der Jagt gearbeitet/geſchwitzt/gelauffen/vnd alſo ein luſt zůeſſen gemacht/ꝛc. Dionyſius der Tyrañ.

Jch weiß aber nicht ob vnſere Potentaten diſe vrſachē jres Jagens fürwenden können/Denn ſie deß mehrer-

teils ſich wenig vmb jre Vnderthanen annemẽ/ ſorgen nit vil für das Regiment/haben wenig mũh in verhörung armer Leut/laſſen ſolche ſachẽ auff andere/vnd fehlet jnen zwar nicht an der
Nota. luſt zů eſſen oder ſchlaffen/ Deñ ſie gemeinlich biß nach mitternacht panckettieren ehe ſie ſatt werden kõnnen. Vnd darnach ſelten für hohem mittag auß dem Betth kõmen/die wirt Gott zů ſeiner zeit gar hart/ wie ſie jhrem Ampt fürgeſtanden ſeind/fragen vnd anſprechen. Welche aber jr Ampt in acht haben/vnd in verhörung armer Leut deß ſelben treulich warten/ die ſeind nit zů verdencken/ob ſie mit Jagen/Thurnieren/ vnd andern Ritterſpielen vñ fröligkeiten biſweilen ergetzung ſuchen/ Davon denn mein freundtlicher lieber Gevatter Georg Lauterbeck auch meldung thut in ſeinem Regenten Buch/ lib. 2. cap. 11.

Doch ſol ſolche kurtzweil vnd ergetzung auch ſein maß haben/dz man nit ein ſchädliche wolluſt darauß mache/

vnd

vnd gar in die Jagſucht gerahte. Darfür Agapetus dē Keiſer Juſtinianum treulich warnet/vnd ſagt: Deñ wirſtu mit warheit ein rechter Fürſt genañt/ wenn du deiner begirden mechtig biſt/ vnd deine lüſte zemen/vnd über dieſelben herrſchen kanſt/ vnnd biſt mit der kron der mäſſigkeit geziert/vñ mit den Scharlach der Gerechtigkeit angezogen. Deñ alle andere gewalt/ wie groß die gleich iſt/ wirdt durch den tod hinweg genoñen/ Die herrſchafft aber über die begierd vnd lüſte wäret ewig.

IX.

Jagten ſollen dienen zů vermeiden Geilheit/Vnkeuſchheit/vnd andere fleiſchliche wollüſt.

WEnn der meinung on anderer leut ſchaden Jagten geübt werden/iſt es vntadlich. Es haben auch daher die Heyden getichtet/ wie die Diana ſtäts zů Wald lig vnd jage/anzůzeigen/das die ſo keuſch vñ züchtig leben wöllen/ allerley müſſiggang meiden vnnd flie- Diana.

hen müſſen. Alſo liſt man auch vom
Melanion. Melanione/ das er keuſchheit zůhaltē
ſich gantz darauff begeben ſein leben-
lang die wilden Thier zůjagen vnd zů
durchächten. Dergleichen ſaget man
Hippolytus vom Hippolyto deß Theſei Son/ das
er ſeine Jungkfrauwſchafft zůerhal-
ten/ vñ müſſiggang zůmeiden ſich mit
ſtätigem Jagen vnd fellen der wilden
Thier geůbet hab.

Aber daneben iſt das auch war/ das
ſolcher Leut viel bey den Poeten fun-
den werden/ die vnter einem ſolchen
ſchein vnnd fürwendung der Keuſch-
heit/ den heiligen Eheſtandt/ Gottes
ordnung/ von wegē der beſchwerung
ſo darinnen fürfelt/ haben geflohen.
Atalanta Wie die Exempel der Atalante vñ der
Crone. Cranes außweiſen/ Welche darumb
Jägerin worden/ vnnd in den Wildt-
nuſſen jr leben zůbracht/ Daß ſie nicht
haben wöllen Kinder tragen/ gebārē/
vnd mit ſorg vnnd mühe auffziehen/
das iſt nun auch nicht zu loben.

Wie aber die alten geilheit vñ wol-

luſt

luſt zůvermeiden der Jagten gebrauchet haben/iſt auß Xenophonte fein zů ſehen/ da er lib. 1. de pædia Cyri, alſo ſaget: Weñ ſie auff die Jagt ziehen/ haben ſie jr morgenbrot/ ein wenig mehr (wie billich) denn man ſonſt den Kindern pfläget zůreichen/ vnnd eſſen nit weil ſie jagen/ Vnd wenn es die not erfordert auff das Wildt lenger zů halten/ oder dz ſie ſonſt die zeit wöllen hinbringen/ laſſen ſie ſolchs Morgenbrot jr mittag vnd abendmal zeit ſeyn/ vnd jagen biß an den andern tag zů abend/ vnd rechnen denn beyde tag für einen/ weil ſie nur ſo viel als auff einen tag ſonſt gebüret/ verzehren/ das thun ſie vmb der gewonheit willen. Ob es etwan ein mal in Kriegsleufften vonn nöten ſeyn wolt/ das jnen ein tag oder zwen hunger zůdulden nit zůſchwer ankeme. Die nun etwas mañlich ſind/ mögen was ſie gefangen/ zur ſpeiß gebrauchen/ fahen ſie nichts/ mögen ſie einen Salat vnnd Brunnkreß darfür annemmen. Vnd ob ſie wol ſolche ge-

Meſſigkeit der Alten Jäger.

ringe ſpeiß nieſſen/ vnnd waſſer darzů trincken/ machet jnen doch ſolches die arbeit vnd übung (wie ſonſt einen hungerigen vnnd dürſtigen) nur ſehr wol geſchmack.

Ob diſe mäſſigkeit von vnſern Jägeren auch gehaltē werd/ weißt ſich wol auß. Darumb auch Gerhardus Lorichius in ſua Inſtitutione, nicht vnrecht ſchreibt. Sie meinen (ſagt er) die Jagten ſollē jnen ein artzney ſeyn wider die wolluſten vnd müſſiggang/ Vnd weñ ſie Berg vñ Thal durchjagt/ froſt vnd hitz erduldet/ vnnd keine arbeit vnterlaſſen haben/ ſo ſey damit alle wollüſt vnnd geylheit vertrieben. Jn dem fall müſte man auch ſagen/ das die Bauwernknecht vñ Bauwernmägd die wollüſte vertrieben/ vnd nun one geylheit weren/ weñ ſie einen gantzen Sontag ſich müd gehupfft vnd geſprungē hetten an jrem Tantz. Nein traun/ Es iſt ein ding/ du braucheſt dieſes oder jenes zů wolluſt/ du ſuchſt dein begierd in einem oder im andern Werck zůerfüllē/

es

es geschehe bald oder hernach. Den warumb lassen es jnen die Jäger eben so sawer werden mit hetzen vñ rennen/ denn dz sie hernach bey solchem Wildt prät auffs köstlichst zůgericht/ in fressen vnd sauffen jre wollüst suchen vnd erfüllen. Heisset denn das durch jagen den wollüsten gewehret?

Was man sonst für zartlichkeit in Jagen gebraucht/ damit man ja nicht etwan den Leibs lüsten abbrech/ wirt hernach an seinem ort angezeigt werden. Der grosse Keiser Carl hat es nit wol leiden können/ Derhalben da er auff ein zeit/ Winters über/ im Freiaul gelegen/ vnnd gesehen/ das seine Frenckische Junckern/ außlendische zarte Kleider von den Venedischen Kauffleuten vmb groß Gelt jnen gezeuget hetten/ von Sammet vnd köstlichem Rauchwerck/ hat er sie vnversehener sachen/ da gleich Regenwetter vorhanden gewesen/ ohne verzug also gekleidet vnd geschmückt/ bald vñ risch heissen mit jm auff die jagd reiten. Da die

Carolus Magnus.

lieben Peltzjunckern jr zartliche kleider vom regen wol eyngenetzt / durch die Hecken vnd Püsch redlich durchzogen vnd zerrissen. Wie er nun heimkomen / haben sie also naß vñ besudelt bald absitzen / vnd auff den Saal mit zů Tisch gehen müssen. Dieweil es aber etwas kalt gewesen / hat jederman der nechste bey dem feuwr vñ Camin seyn wöllen / vnd hat er sie also wól in die nacht auff gehalten / darnach auff den morgen in derselben kleidung wider für jn zůkommen ernstlich befolhē. Da hat man gesehen wie dieselbige zerrissen / vnd zum theil nach der feuchtigkeit vom feuwr zůsamen geschrumpfft / Dargegē er jn seinen groben Wolffspeltz gezeigt / der noch gantz / vnd an der Lufft getrückenet war / vnd sie vm solcher weibischen zartligkeit willen gestrafft / Auentinus lib. 4. Annalium Boiorum.

X.

Jagen sol man die schädlichen Thier zůtilgen.

Dieses

DIses ist nicht die wenigste vrsach vnd eygenschafft deß rechtmässigen Jagens. Also haben vil Helden die Löwen/Bären/vnd ander Wildt gejagt/nicht auß wolluſt/sondern auß not/sich vnd die jren für gefahr vnnd schaden zůbewaren.

Meleager hat das grosse Wilde Schwein/so den Bürgern zů Calydon am Ackerbaw vnnd sonst viel schaden gethan/gejaget vnd gefellet/warlich nicht auß fürwitz/sondern vm̃ gemeines nutzes willen seins lieben Vatterlands/Das er dasselbige vonn diesem greßlichen Thier erlöſete vnd befreyte. Meleager

Also vertreib Hippolytus die Wölffe so in der gegend Troezē in Peloponneso so mercklichen schaden thetē. Johannes Herold in seiner Heyden welt/im vierdten Bůch vonn Heydnischen Göttern.

Vnd darzů vermahnet auch der wolgeborne Herr Hans von Schwartzenburgk inn seinen Reimen/vnnd spricht: Hippolitus

Den Leuten fah das schädlich Wilde/
Vnd achte nicht / ob dirs nicht gilt.
Wer Jagt nach lust/mit armer leyd/
Solchs ist von art deß Teufels freud.

Löbliche Jagten.

Plato der weise Meister / lobet vnd preiset selbst höchlich die jagtē so zů abschaffung schädlicher Thier fürgenommen werden. Dagegen ists gar nit zů loben noch zůentschuldigen / das man an vilen orten zů verderb der Land/vñ zů vnterdruckung vnnd grossem schaden armer Leut das Wildt nit tilget/ sondern heget vnd schützet. Johannes Stumpff schreibet von Schweitzern/ im 9. Buch seiner Cronick am 16. Cap. also/ Das Hirschen Wildtprät hat in disen Landen nicht also vil schirms als bey den Fürsten / sondern wirdt gleich auffgefangen / Wo man es schirmete wie in andern Landen/würd dz Land voll. Vnd bald hernach sagt er: In Helvetischen Landen werden viel wilder Schwein gefangen / vnd würden one zweiffel noch mehr darinnen erfunden wo sie nit also täglich vom gemeinen

Nota.

Schweitzer gewonheit.

mann gejagt vnnd gefangen würden. Deñ wiewol auch bey den Heluetiern/ vnd diſer zeit bey dē Eydgnoſſen / das hoch Wild verbannet (das iſt gehegt) vnd auch die wilden Schwein der Oberkeit zůgehörig ſeind / nichts deſto minder / dieweil ſie den armen Leuten überlegen / vnd in Felden an Früchten ſchädlich ſeind / werden ſie dem gemeinen Mann vergünnt zůjagen.

Vnd dieſes iſt löblich von Schweitzern / vñ jnen rhümlich nach zůſagen / daß ſie jre arme Leut mehr lieben denn die vnvernünfftigē Thier. Wolt Gott es würde vnter den Teutſchen Fürſten auch alſo gehalten / ſo möchte manchem ſein Jagen vnd herrligkeit nicht zů ſolcher ſchwerer verdamnuß gereichen.

Es wirt aber dieſes von mir nit der meinung angezogen / das man ſolt die Jagten den Herrn entziehen / vnd den vnderthanen zůwenden / Sondern dz wil ich allein darauß beweiſen / das die vnderthanen nach allem Natürlichen

Rechten macht haben / Vnd jnen sol-
ches die Oberherren mit gutem Ge-
wissen nicht wehren können / sondern
vergünnen solten das Wildt von jren
Eckern / Gärten / Wiesen / von Früch-
ten vnd der Saat zůscheuchen vnnd
abzůjagen / auff waserley weiß sie ver-
mögen / Damit sie jnen nicht zertrem-
men / verwůsten vnd abfretzen / davon
sie sich sampt den jren armen Weib vñ
Kindern erhalten sollen.

Jch schreib ja nichts vnbillichs / vñ
mag leiden das auch deß ärgesten Ty-
rannen Gewissen hie richte / Ob es nit
Billigkeit. die billigkeit erfordere / weñ die armen
vnderthanē jren Tribut / Schoß / Zinß /
Reñt vnd andere gebůr geben / darzů
jre Hofdienst vnd fröne / offt mehr deñ
sie ertragen mögen / leysten můssen vñ
sollen / Das man sie auch bey jrer Na-
rung schůtze / vnd jre saure arbeit / dar-
an sie jren Schweiß vñ Blůt hengen /
nicht durch die vnnůtzē schendtlichen
wilden Thier verwůsten lassen. Vnd
sie noch darzů warlich nicht viel an-

derß

derß denn Tyranniſcher weiß wider Gottes willen / vnnd alle Natürliche Rechte vnd billigkeit zwingen vnnd dringen / Stum̃ / vnd als mit gebundenen Henden zů zůſehen / daß jnen das jre für den augen zůſchanden gemacht werde. Welchs warlich ein ſolche greuliche vnmenſchliche ſünde iſt / dz mans mit worten nicht erreychen kan.

XI.

Jagen mag man die Küchen zůverſehen.

DAs mag nun auch gleich wie das folgende Stück / für eine vrſach fürgewandt werdē / rechtmäſſige jagten zůführen / das man das Wildt nit mit ander Leute ſchaden zur wolluſt vnnd pracht hetze / ſondern fahe vnnd felle das mans zur Speiß brauche. Alſo hat Romulus Hirſchen vnd ander Wildt gejagt / nicht auß fürwitz / ſondern ſich vnd die ſeinen davon zůſettigen. Vnd daher ſagt auch Euripedes / das es der Jagten nutz vnnd ende ſey Romulus.

den Tisch desto besser zů bestellen.

XII.

Jagen mag man/andere darvon zůverehren.

DIses wer noch löblich / wenn nur die Jagten on schaden der armen angestellt würden. Die alten haben wz sie auff den Jagten gefangen / nie für sich selbs allein behalten/sondern auch davon etwas jren Freunden/ Nachbaren / oder Gesindlin überschickt vñ verehret / vnd wußtens fein außzůteilen/ wem sie dises oder ein ander theil schencken wolten / Vnd hierinnen beweiseten sie jre miltigkeit.

Keiser Hadrianus hat sein gejagtes Wildprät allzeit mit seinen Freunden vnd bekannten getheilt/ schreibt Aelius Spartianus. Vnd diese gewonheit sol noch sehr im brauch seyn bey den Scricfinnen vñ Finmarchen/ in mittnächtigen Ländern/ wie Olaus Magnus bewäret/lib. 4. cap. 12.

Keiser Hadrianus.

Scricfinnen.

Aber wie es in gemein jetzt bey den vnsern

vnſern zůgeht/zeigt Gerhardus Lorichus an/mit diſen worten: Vnſer Hofleut haben jren ſonderlichen pracht vñ wolluſt mit jrem Wildtprät/ Wenn mans jnen zů tiſch tregt/ wil ein jeder geſehen ſeyn/ als köndte ers am beſten zerlegen auff ein ſonderliche weiß/ die Hirſch vnnd Rehkeulen auff ein andere/ den Zemel aber auff ein andere/ die fürblat/ꝛc. Ja ſie laſſen ſich duncke es ſey ſo köſtlich ding vm jr Wildprät/ daß ſie gleich die naſen drüber rümpffen/ weñ ſie ſehen einen gemeinen man oder Bauren davon nur ein wenig eſſen/vñ lieſſen ſich düncken/ weñ ſie nit ſtäts Wildprät auff jrem Tiſch hettē/ jnen geſchehe groß vnrecht. Wie viel ſind wol groſſer Herrn die es dafür achten/ſie hetten ein Baurenmahl gehalten/wenn der Tiſch nit mit vil Trachten Wildtprät beſchweret geweſen. Man liſets nicht vonn jnen/ iſt auch jetziger zeit der gewaltigen Jäger keiner/ der darumb Jaget/ das er ſeinen armen Vnderthanen darmit behülff-

Nota.

lich sey/oder arme Leut darvon speise. Es wirt auch von jnen nit vil Wildtprät in die Spittäl/ Siechenheuser/ Oder sonst zů den krancken geschickt/ sondern sie legens beyseit in jre Gewelbe/vnnd machens eyn/jr Gefreß vnnd pracht damit zůtreiben. Rede ich aber dises (saget Gerhardus) der meinung/ das man eben alles můste für Almusen hinweg geben? Nein traun. Ich weiß wol dz S. Ambrosius in der miltigkeit lehret maß haltē. Aber das hab ich (so wol als er gethan) beweisen wöllen/ daß dz Jagen mehr zů pracht vñ wollust/ denn zů hilff der dürfftigen vnnd armen gebrauchet werde.

Wilhelm Hertzog zů Braunschweig.

Von Hertzog Wilhelmen zů Braunschweig/ Hertzog Erichen vñ Hertzog Heinrichen Vatter/ist von alten gerümet worden/ Weñ er etwan gejagt/ dz er seine Stette bedacht die am nechstē gelegen gewesen/ vnnd ein oder mehr stück vnter die Gemein zůtheilen dahin gesandt/ Welches bey den alten Chur vnnd Fürsten zů Sachssen auch

etwan

etwan gebreuchlich gewesen.

Aber das sey auff dismal genug von dem rechtmessigen/zůgelassenen/ träglichen Jagē/ damit vnser lieber Gott/ wenn man oberzelte stück dabey hielt/ wol kōndte zůfriden seyn. Ich beförchte aber das solcher gestalt jetzt keine/oder doch gar wenig/Jagten gehalten werden. Nun kōndte man je wol sich darzů gewenen/ weī man nur Gottsfürchtig vnd nicht so gar eygennützig vnd vnbarmhertzig seyn wolte.

Es haben von solchen zimlichē jagten hüpsche Büchlin geschrieben/Xenophon/vnd einer Gratius genannt/ ein berhümpter Poet/ bey Keisers Augusti zeiten. Wie denn auch Ouidius desselben gedencket/Elegia ulti. de Ponto. Oppianus hat vier Bücher darvon geschrieben. Gratius. Oppianus.

Der sälige vnd heilige Mann Gottes/D.Martinus Luther/schreibet über das 25. Capitel deß Ersten Buchs Mose/Es haben viel Disputiert ob jagen recht vnd billich sey. Darauff sage Doctor Martin Luther.

ich / das Jagen an jm ſelbſt nit böß iſt / vnd kan wol Göttlich vnd recht geübt werden. Wie wir deß ein Exempel ſehen an dem Durchleuchtigſtē Fürſten / Hertzog Friderichen Churfürſten zů Sachſſen / der jagte alſo / dz er niemant ſchädlich war / ſondern vielen Leuten nutz ſchaffte / Vermerckt er dz jemants auch gleich ein geringer ſchad geſchehen war / er zalet es doppelt / Theilet auch offtmals etlich Scheffel Getreyd auß vnter die Bauren / damit dz Wild etwas zůfreſſen hette. Solches ſtehet einem fromen vnnd löblichen Fürſten wol an. Wir wöllen auch den Fürſten jre Regalia vnnd Herrligkeiten nicht nemen / wie ſich ſolches die Bauren in der Auffrhur Anno 1525. vnterſtandē / Darnach ſollen aber die jagten darum geübt werden / auff das die ſchädlichen vnnd greulichen Beſtien / als Wölffe / Bären / wilde Schwein / ꝛc. geſcheucht werden / damit die Menſchen ſampt jrem Vieh ſicher ſeyn mögen. Alſo ſol es vmbs Jagen geſchaffen ſeyn / das dar-

Friderich Hertzog zů Sachſſen.

durch

durch die Schaf vnd andere geheime vnſchädliche Thier/geſchützt werden/ Denn das iſt ein Fürſt vermöge ſeines Ampts ſchuldig/dz er nachdem ſpruch deß Poeten die zwey ding thů / Parcere ſubiectis,& debellare ſuperbos, Schone der demütigen/ vnnd beſtreite die ſtoltzen. Vber dz iſt jagen ein ehrlich kurtzweil vnd luſt/ denen erlaubet vnd vergünnet(qui ſine iniuria & pernicie ſubditorum) die jres one gewaltſam vñ vnrechte vergreiffung an jren Vnderthanen / vnd auch one ſchaden vnnd verderb deſſelben gebrauchē: Wo es aber anderß geht/ da iſt jagen der aller ärgſte vnd ſchädlichſte handel. Hæc Lutherus Tomo 3. in Geneſin.

Von Gottloſen vnchriſtenlichen/ vnbillichen Jagten / ſo leider jetziger zeit in aller Welt breuchlich ſeind / vnd billich ſolten abgeſchafft oder doch geendert werden.

ES wirt on zweiffel vielen grossen Herren vnd Junckern nit übel gefallen was ich bißher von Rechtmäs-
Nota. sigen Jagten geschrieben hab/vñ werden vngeachtet angezeigter vñstend hart darauff bochen/vnd sagen: Wir haben dennoch die herrligkeit vñ Priuilegium zů Jagen vnd zů hetzen/das můssen die Theologen selbst bekennen. Fahren aber darnach zů vñ mißbrauchen solchs vorzugs auffs aller greuwlichst/mit Gottes vnehr/bösem gewissen/vnd armer Leut schaden vnd verderb/nit allein damit/daß sie alle vmbstend so zů rechtmässigen jagten gehören/vnd ich auch kurtz hievor erzelet/vnterlassen/Sondern daß sie auch solche sünde/gewalt vnd vnrecht darinn üben/das jre Jagten nit allein Gottloß vñ vnrecht/sondern jnen auch verdamlich werden. Worinnen nun solches geschehe/vnd warumb dieselben Gottlosen vnbillichen Jagten/entweder gentzlich solten vnterlassen/vnnd von der Oberkeit abgeschafft werden/

wil

wil ich nun folgends auch anzeigen.

Es ſoll aber dieſer bericht nit dahin gedeutet werden / als wolte man darmit die vnderthanen reytzen ſich thätlich vnnd mit gewalt wider ſolche vnbilliche vnd vngöttliche beſchwerung jrer Oberherren zůſetzen / Denn was Chriſten ſeind / ſollen in jrer ſachen nit ſelbſt Richter ſeyn / Sondern da man mit bitt vnd güte nichts erhalten kan / mit gedult leiden / vnd die ſachen Gott befelhen / der wirdt vnrechten gewalt zů ſeiner zeit wol finden. Aber weil die Oberherrn ſich auch für Chriſten außgeben / vnd doch in dieſem ſtück ſtracks wider Chriſtliche lieb vnd wider jr auff erlegtes Ampt handeln / Wil es die hohe notturfft / vnnd vnſer der Prediger Ampt / erfordern / jnẽ zur warnung an zůzeigen / warumb jre jagten vñ Wildtbanen / wie ſie die jetziger zeit haben vñ füren / nit allein jrem tragendẽ Ampt zůwider / vnd den Vnderthanen ſchädlich / ſondern auch jnen ſelbeſt an ehren vnd gut nachteilig / vnd an leib vñ ſeel

verdamlich sind/Auff daß sie auß nach folgenden vrsachē bewegt/sich solcher beschwerlichen Vnchristlichen sachen entschlahē/oder doch auff die weg richten/daß sie es für Gott/welcher gar ernste vnnd schwinde Rechenschafft von jrem Ampt ohn zweiffel forderen wirt/verantworten mögen.

Vrsachen/warumb die Gottlosen Jagten abzůstellen/oder zů endern.

I.

Gottes ernstlich Gebott.

GOtt der Allmechtige der on vnterscheid ein Herr ist über alle Menschen/spricht nit allein zů den armen Vnderthanen/sondern eben so wol zů den grossen Herren: Was jr wöllet das euch die Menschen thun sollen/das thut jr jnen auch. Nun ist warlich kein Herr so groß vnnd Reich/der jm von vielen hauffen Landes gern ließ einen halben acker zertrettē/abfretzen oder

Regel der Lieb.

ſonſt zů nicht machen. Wie können vñ wöllen ſie denn ſo gantz vnd gar aller Chriſtlichen vnd Menſchlichen liebe/ vnd (das ichs gar herauß ſag) jres von Gott befolhenen Ampts vergeſſen/ dz ſie jren gehuldeten/ zůgeſchworenen/ vnd verwandten Vnderthanen einen Acker oder zwen/ weniger oder mehr/ (daran den armen Leuten alle jre narung gelegen) ſo ſchendtlich vonn den vnvernünfftigen/ ſcheußlichen/ vnnd ſchädlichen wilden Thierē/ laſſen mutwillig verderben/ vnd ſolches zů wehren verbieten? Auch noch drüber weñ der ſchad allbereit geſchehen/ vnnd die armen Leut ſolches klagen/ jrer noch darzů Lachen/ böſe Wort geben/ übel abweiſen/ vnnd nichts deſto weniger jren Zehenden/ Schoß/ Zinß/ Vngelt/ vnnd andere bißweilen auch gar vngöttliche Schatzung/ mit Türckiſcher/ vnerhörte vngüte/ gewalt/ zwang/ drang/ kummer/ vnnd aufferlegtem gehorſam durch jre Amptleute vnnd Schöſſer/ fordern vnd erzwingen/ den

Nota. Groſſe vnbilligkeit.

Digitized by Google

vielfaltigen ſchaden durchs Wildt ver
vrſacht/ hierinnen auch im geringſten
nit bedacht/ vil weniger abgerechnet/
erſtattet/ oder verglichen / Welches je
keinem Chriſtlichen Hertzen eygenet/
noch gebüret / auch keine Frucht noch
Warzeichen eins rechten Chriſten iſt/
weß ſich auch gleich der Mund rhüme.
Vnd es kan auch hie die vernunfft vr-
theilen / das groſſe Könige / Fürſten/
Graffen vnd Herren/je nicht ſolten jre
arme Vnderthanen vmb deß heyloſen
Wildes willen alſo jämmerlich in ver-
derben/ vnd mit Weib vnnd Kindt in
vnwiderbringliche beſchwerung füh-
ren/oder da ſie je jre luſt haben vñ füh-
ren wolten / dieſelbige doch alſo anzů-
ſtellen/das es ohne der armen/vnd zů-
vor mehr denn billich / vnterdruckten
Vnderthanen / gentzlichē vntergang/
vnd alſo geſchehen möchte / das nicht
ſolche Zehern vergoſſen werden / die
Gott auffließt / vnnd zů ſeiner zeit
ſchwerlich pflegt zürechnen.

Haben doch die Heyden für recht er-

kannt/

kannt/das einer einem andern das nit
sol thun was er selbst nicht gern haben
wolt/Wie Cleobulus Lyndius gesagt: Cleobulus.
Quod oderis, alteri ne feceris.

II.

Greuwliche vnnd vnerhörte Gottslesterung.

WJe leichtfertig die Hofleut seind/
one not bey Gottes marter/wun-
den/leiden/ Sacrament/Creutz vnnd
Kron zůfluchen vñ zůschweren/weiß
leider jederman/darauß wol abzůnem-
men/wie sie inn Jagten werden deß
Namens Gottes mißbrauchen/vnnd
auffs greuwlichste fluchen/wenn jnen
das Wildt entwirrt/die Garn nicht
recht gestellet seind/die Bauwren nit
recht stehen/die Pferdt straucheln/die
Hunde nicht jres gfallens sich halten/
das abschiessen mißreth/oder anderß
dergleichen sich zůtregt. Daher auch
D. Luther saget über das 25. Cap. Ge-
nesis: Vnd wenn sich gleich ein Jäger
von anderen sünden vnd lastern ent-

helt/ſo ſündiget er doch offt mit vngedult vnd greulichem fluchen wenn es jm auff der Jagd nicht aller ding nach ſeinem ſinn gehet.

Gottsleſterung.

Man hörets zwar auch wol weñ ſie auff den Jagten geweſen/vnd gefragt werden wie es geſchlauget/daß ſie mit wunder groſſer Gottsleſterung antworten/vnnd (Gott verzeihe es mir/das ichs jnen nachrede) etwan ſagen: Hörſtu wir hetten/oder der Teuffel füre mich hinweg/ſummer Gotts Wunden/ſchöne Stück für dem Garn/vnd ließ ſich ſo marter leiden wol an/wenn die Herrgots Sacrament ſchand Bauren ſich recht hetten dareyn ſchicken wöllen/daß ſie die Handt Gottes rür/aller Elements Böſwicht hineyn/ꝛc. Behüt Allmechtiger Gott/wie wenig wirt die ernſte bedräuwung geachtet.

„ Da Gott ſelber ſpricht: Der Herr wirt
„ den nicht vnſchuldig halten/der den
„ Namen Gottes vnnützlich füret. Wz wirt denn denen begegnen/die demſelben auff ſo vilfaltige weiß grewlichen

leſtern

leſtern vnd ſchenden. Vnd vmb dieſer einigen vrſach willen ſolt man allein eynſehen haben / das die Jagten auff andere weg angeſtelt / vnd nit mit armer Leut ſchaden geſteigert vnnd gemehret würden. Dieweil ſie ohn grewliche Gottsleſterung nicht gehalten werden / vñ iſt groß wunder das Gott der Herr nit offt vmb ſolcher leſterung willen / Herrn vnd Knecht / Wildt vnd Wildhetzer / mit dem Donder oder feuwer / vom Himel in abgrundt der Hellen ſchlegt. Aber wz hie geborget wirt / wirt ſich dort / wo man nit Buß thut / wol finden / Denn die Wort haben etwas auff ſich: Der HERR wirt den nit vnſchuldig halten / ꝛc.

III.

Vnterdruckung vnd beſchwerung armer Leut / ſonderlich der Vnderthanen.

WAs ſchaden / leydes vnnd jammer / Vnterdruckung vnnd verderb den armen Vnderthanen / durch das ver-

fluchte Jagen zůgerichtet wirt/ist nit
außzůsagen/ So ist auch so gar keine
Barmhertzigkeit bey den Oberherren/
daß sie es nicht glauben noch sichs an-
nemen. Das Wildt zertrem̃et/frisset/
vnd machet jn erstlich zůschanden wz
sie an Früchten gesäet vnd gepflantzt/
ehe es recht herfür kommen kan/vnnd
weil es wachset vnnd stehet/ daß müs-
sen sie leiden/vnd dörffens nicht weh-
ren. So werd̃ejnen darnach beyd vom
Wildt vnd auch von der Herren vnnd
Junckern Jaghunden/jr Viech/Kel-
ber/Ziegen/Schaf/Genß vnd Hüner/
bißweilen auch jr Hauß vnd Hofhun-
de/ vnd offt darzů jre Kinder vnd Ge-
sinde zerrissen vnd beschädiget/ daran
wirdt jnen nichts erstattet. Vber das
müssen sie wenn man Jagen wil/alles
ligen vnd stehen lassen/ das jre verseu-
men/vnd Leib vnd Leben in gefahr se-
tzen. Darzů jagt vnd rennet man vmb
eines Hasens oder zweyer Hüner/ oder
anders Wilds halben/durch jre Ecker/
Wisen vnd Gärten/vñ schonet hierin-

nen

nen auch der Weinberg nicht/da werden die Zeun hernid gerissen/die früchte zertretten/das Getreydig geschleiffet/die Jungen Reiser zů nicht gemachet/ Pfel vnd Weinstöck vmbgestossen / vñ allenthalben grosser schad den armen Leuten zůgefügt. Wie können denn darbey die Vnderthanen zůletst bleiben/oder zur narung komen? Vnd wenn jnen denn alles verderbt wirdt/ warvon sollen sie denn der Herrschafft geben vnd dienen? Hat auch je jemand solche vnbilligkeit vnter den Heyden erfahren?

Luther schreibt über das 25. Capit. Genesis: Esau gab sich gentzlich auff Jagen vnd reiten / welche stück er ohn sünde nicht hat thun können / Er hat müssen überschreitten / sonderlich im Jagen. Esau.

Gleich wie auch vnsere Fürsten nit allein darinnen sündigen / daß sie viel vnterlassen/welchs sie billich thun solten/sondern sündigen auch schwerlich daß sie auff jren Jagten thun / daß sie

Nota. billich ſolten laſſen. Sie verwüſten den armen Bauwren jre ſaat vnnd Ecker/ vnd dörffen die armen Leut das Wild auß den Gärten vnd von den Eckern nicht ſcheuchen/ſondern müſſen leiden das jhnen dieſelbigen zů nicht machen vnnd abfreſſen/was ſie mit groſſer arbeit erbauwet haben. Vnd alſo vnterlaſſen nicht allein die Herren ſchuldige hülff vnnd ſchutz/ ſondern beſchedigen vnd beleydigen noch dazů die/ ſo ſie billich ſchützen vnd handhaben ſolten/ꝛc. Das ſag ich darum̃/ daß man wiß wie die jetzigen Jagten nicht on groſſe ſünde verbracht werden.

Vnd warlich ſolch beſchwerung vñ vnterdruckung iſt nit der geringſten ſünde eine/ wie auß Herren Hanſen zů Schwartzenburgk Reimen zůſehen/ da er ſagt:

Wer jagt nach luſt/mit armer leyd/
Das iſt von art deß Teuffels freud.

Da dencke ſelbeſt/ wiewol es Gott dem Herren gefallen mög/ wenn man wider ſein verbott mit betrübnuß vnd

herꝛ=

hertzleyd deren Leute / die ſein lieber Son Chriſtus Jeſus durch ſein Blůt ſo theuwer erkaufft hat / dem Teuffel luſt vnd freud machen darff / vnnd in dem fall (wie man ſagt)

Der Teuffel manchen Ritter hat/
Der dort muß leiden ewig not.

Anno 1542. Als die Teutſchen Fürſten zů Regenſpurg auff dem Reichßtag vil zeit vnnd Gelt vergeblich verzehrtē / ward ein Brieff gedruckt vnter der Hirſch namen / darinnen ſie jre Herren anheim zun jagten berůfften / Da auch vnter andern angezeigt wirt / wz die armen vnderthanen für nutz vonn dem gehegtē wildprät haben / deñ vnter anderen dieſe wort drinnen ſtehen: Nach dem wir euch deñ gern widrumm anheims wiſſen wolten / vns auch bedunckē laſſen / es ſolt wol an euwrem guten willē von Regenſpurg abzůreiſen nit groſſer mangel ſeyn / euch auch auff die reyß zůfördern die ſchweren Geltkäſtē nun mehr nit groß hindern / So habē wir bedacht / weil die zeit her-

Der Hirſch ſchreiben an die Fürſtē.

bey iſt/ das wir vnſere Zemmel/ durch euwer armer Leut ſchaden/ denen wir jren Weytzen/ Korn/ Gerſten/ Habern vnnd andere Früchte abgeetzet/ gantz dick vnd feiſt gemacht haben/ euch zů vermahnen/ das jr zum fürderlichſten abreyſen/ vnd zů vns auff die Wälde/ on lengern verzug kom̃en woltet/ ꝛc.

Alſo geht es über die armen/ mit denen man doch billich mitleiden haben ſolte/ wie Cornelius Agrippa ſchreibt. Die ſo anderen mit gedult ſolten gute Exempel geben/ ſuchen täglich daß ſie überwinden vnd fahen. Daher es kommet/ dz die Thier/ ſo nach natürlichem Recht gemein/ vnd nach andern Rechten deß ſeind/ der ſie fahet/ nun allein die Herren vñ Junckern Tyranniſcher weiß/ mit freffeln gebotten vnter ſich reiſſen/ Denn da nimpt man den Bauren jre Güter vnnd Ecker/ můſſen ſich jrer gründe vnd boden verzeihen/ man verbeut Wald vnd Weyd den Hürten/ das nur das Wild deſto mehr abzůfretzen hab/ vnd ſich denſelben Junckern

zur

zur wollust mesten mög / Denn sie allein achten sich für wirdig davon zůessen / solt ein Bauwer oder gemeiner Mann nur etwas davon kosten / das hielten sie für ein Todsünd / Ja es můßte ein solcher so wol als das Wildt selbest dem Jäger zů theil werden / vnnd heimfallen. Das seind Agrippe wort.

Es schreyen aber der armen Leute Threnen gen Himel / vnd hören nicht auff / biß Gott dareyn sehe / Darüber es denn solchen Fürsten vnd Herren nimmermehr wol gehen kan / Wie sie es auch anfahen vnnd fürnemmen / so ist doch jr verderb jnen für der Thür / Wie Herr Hans vonn Schwartzenburgk reimet.

Wer Land vnnd Leut durch vnrecht drengt /
Ob dem das Schwerdt am Faden hengt.

Sie verderben vnd zertremen über dem Jagen den armen Wittwen vnd Waisen das liebe Brot / so sich an der saat auff dem Acker ereuget hat / wer-

dens aber theuwer genug bezaln müſſen an dem ort / da ſie ſelbeſt die allerermeſten ſeyn werden / ſaget der Author Margarithæ Philoſophicæ, libro 12. cap. 12.

Gottes verbott.

Solche verderbliche vnd ſchädliche Jagten / verbeut Gott der HERR allenthalben in der heiligē Schrifft / wo dieſelbige zur Brüderlichen lieb vermahnet / Vnd ſtimmen auch die Geiſtlichen Recht mit ſolchem verbott übereyn / 6. Diſt. cap. Non eſt peccatum. §. His itaq.

„ Paulus 1. Theſſa. 4. ſagt: Das iſt der
„ will Gottes / dz niemant zů weit greiffe / noch verfortheile ſeinen Bruder im
„ handel / Deñ der HERR iſt der Rächer
Zů weit greiffen. über das alles / ꝛc. Das aber ein Fürſt vnd Herr alsdenn zů weit greiffe / weñ er ſeine arme vnderthanen über jr gebürliche pflicht beſchwert / vñ nur vm̃ wolluſt willen das jre durch die wilden Thier zů nicht machen leßt / darff keines beweiſens. Darumb auch die rach vnd ſtraff Gottes nit außbleibē wirt /

es

es hette denn Gott ſelbſt ſampt Paulo gelogen / welches vnmüglich iſt. O jr Fürſten vnd Herren / wie lang wölt jr alle Göttliche warnung vnnd dreuwunge verachten? Wer es nicht ſchier zeit / das man auffhörete Gottes zorn vnd ſtraff zůheuffen? Laßt es genug ſeyn / legt ab euwern ſtoltzen muth / vñ höret auff euwre arme Vnderthanen hiemit zů vnterdruckē / deñ Gott wirt es euch nit ſchencken / noch allezeit gut ſeyn laſſen.

Hie kan vnd ſol ich auch auß groſſem ſchmertzen vnd mitleiden / nit vmgehen zůgedencken deß ſchendtlichen vnd ſehr ſchädlichen Schäfferteuffels / der jetzt von groſſen Herren nur weidlich geheget vnd auffgehalten wirdt / dadurch dem armut ſo vil ſchadens zů gefügt wirt / das es nicht gnug außzůſprechen / Vnd iſt eben derſelbige deß Jagteuffels Knecht vnd Geſell / denn wo jener nicht hinkommen kan / das jrgendt den armen Bauren etwas überbleibt / das nimpt diſer über der Er-

Schäffer-teuffel.

den hinweg. Da beſitzt er etwan einen Herren ſelbeſt / oder ſeine Amptleute / Schöſſer vnd Räht / die den danck verdienen wöllen / daß ſie jrem Herren wol gedient haben / das man neuwe Fuhrwerck vnd Schäffereyen angibt vnnd
Nota. bauwet / vnd die nur mit groſſen mengen Viehes überſetzt / Wenn denn dieſelbigen zůerhalten der Herren Trifften vnd weyde zů wenig ſeind / ſo müſſen der armen gemeinē Flecken / Stetten vnnd Dörffer trifften / Ecker / Gehöltz / Gründ vnnd Wiſen herhalten / die ſchlegt man entweder gantz vnnd gar zů ſolchen Furwercken vñ Schäffereyen / vnnd entzeuchts alſo den Gemeinen / darvon ſie doch jr Vieh zůvor viel langezeit erhalten haben / vnd jre Hofdienſt leiſtē müſſen / oder aber man gebeut / das der gemeinen Vieh nit ehe muß außgetrieben werden / es ſey denn zůvor der Herrſchafft Vieh ein ſtund
Nota. oder lenger zůvor hinauß / welches allda auff den gemeinen Trifften liget / vnnd alles zůvor hinweg fretzet / das

der

der Gemeinen Viehe alſo hungrig auß vnd wider eyngehet/vnd mancher darüber ſein Viehe verkauffen muß / vnd darwider hülfft kein bitten / ſupplicieren noch flehen.

Darnach fehret dieſer Teuffel auch in die Schäffer vnd Hirten/ füret vnd treibet ſie mit jrer Herd vnd Vieh auff der armen Leut ſaat / da ligen ſie den gantzē Winter/es ſey hart oder weich/ vnd wenn ers gnedig macht / ſo leſt er den Bauwren kaum ſo vil/ daß ſie den außgeſäeten Samen wider kriegen/vñ da viel überbleibet / dem Herren vnnd Junckern die Zinß geben können/wöllen ſie die Brötung haben / mögen ſie anderßwoher kauffen. Vnd daher kommet es auch/vnd iſt nicht die geringſte vrſach darzů/ das die Leut alſo verarmen / vnd einer nach dem andern verkauffen muß/vnd der jenige ſo gekauffet / darnach auch nicht bezalen kan/ ſondern entlaufft/ vnd komen alſo dadurch die güter in verwüſtūg/die Leut werdē zů Bettlern/müſſen ſtälen oder hungers ſterben. Der Herrſchafftē verderb/woher.

Ob man nun wol vorzeiten einen ſolchen Beſchädiger hette pfenden/vñ dahin bringen mögen/das er den ſchaden gelten müſſen/ſo wirt jnen doch jetzt ſo vil mutwillen nachgelaſſen/vñ ſie darzů geſterckt/daß ſie alles mit gewalt thun/wil man ſie angreiffen/vñ jnen wehren/oder Pfand von jnen haben/ſo ſind ſie bald mit der gegenwehr da/vnd halten einem die Zündbüchſen vnter die Naſen/klaget man es denn/ſo iſt keine ſtraff noch hilff da/vnnd wirt der arme mann noch ſauwer darzů angeſehen.

Lieber Gott/wo gedenckt jr Herren vnd vom Adel zůletſt hin? Oder was wolt jr doch dermal eins dem höchſten Richter am Jüngſten tag für ſolche vnd dergleichen gewaltſame thaten/geitz vnd vnrecht/für antwort geben? Oder meint jr das gleich wie jr dz böſe vngeſtrafft laſſet/er jm auch ſolches werde gefallen laſſen? Habt jr euwer Seelen vnnd gewiſſen ſo gantz vergeſſen? Es ſolt noch wol war/vnnd vnter

euch

euch gebreuchlich seyn/wie euwr einer für wenig jaren gesagt: Ein Herr vnd ein Edelmañ solt für 60. Jaren nicht wissen das er eine Seel vnd Gewissen hab/sonst könne er nit reich werden. Wie wenn dich der Teuffel weg holete ehe du die sechtzig Jar erreichtest/hetestu denn nicht ein stattlichen gewin getrieben. Ein vnbesunnene red.

Warlich wenn im Bapstumb einer vom Adel hette sollen über einen besäten Acker reiten/oder durch das Getreyd vnd Weinberg jagen/er hette jm ein groß Gewissen darüber gemachet/ Aber jetzt können sie niergend anderß denn im Getreyd reiten/es sey gleich Herr oder Knecht/gar selten findestu einen der auff dem weg bleibet/vñ der lieben Frücht/so Gott gnediglich verliehen hat/verschonet. Das hat sie warlich das Euangelium nicht geheissen noch gelehret. Im Getreydig reiten.

So halten sie auch in dem jagē kein maß/jagen Winter vnd Sommer/bedencken nit ob das Wild trächtig sey/

vnnd das es seine zeit zůsetzen haben
müß. Item / daß das Getreydig noch
im Feld stehet / vnd der Wein an Stö-
cken hanget.

Bischoff vō Cosmitz. Herr Hug vonn Landenberg / Bi-
schoff zů Costnitz / reit auff ein zeit mit
seinen Hofleuten den Bauwren im
Kletgow durch dz Getreydig / da schlu
ge der Donder vnter sie vom Himmel
ein Rossz zů todt / vnnd sonst jrer acht
zů bodē (schreibt Johannes Stumpff
lib. 5. cap. 37.) Solt denn jm Gott den
freffel gefallen lassen / der jetziger zeit
mit reiten vnd jagen am lieben Getrey
dig geübt wirt? Das dencke nur keiner
nicht.

Ich besorg fürwar / wo sie nicht buß
thun / sie werden Gottes zorn dermas-
sen auff sich laden / das er einmal ein
Wetter über sie wirdt kommen lassen /
das es jnen wirt allzůschwer werden /
denn Gott die leng das elend vnd jäm
merliche geschrey / vnd wehklagen nit
wirt also vergeblich lassen fürüber ge-
hen / Wiewol jrer / der grossen Herren
brauch

brauch ist/ daß sie keinen armen Menschen für sich lassen/ niemands hören/ lassen arme Wittwen vnnd Waisen/ nicht allein durch Jäger vnd Schäffer vnterdrucken/ sondern fahren auch zů/ vnd dringen jre arme Leut mit gewalt von jren Vätterlichen Gütern/ vmb jres Geitzes vnd wollusts willen/ da sie doch wol wissen/ das es wider Recht/ vernunfft/ vnnd alle billigkeit ist/ auch offentlich wider Gottes wort vnd die heilige Schrifft/ wie an Naboths Weinberg zůsehen/ im ersten Buch der Könige am 30. Capitel.

IIII.

Verseumnuß der Predigt/ vnd anderer Gottesdienst.

DAs ist zůmal ein grosser tadel an vnsern Jägern/ daß sie vmb jres Jagens willen vielmals für jr eygene Person die Predigten/ gemein Gebät/ lob vnnd danckſagung Gottes/ vnnd dergleichen Gottesdienst verseumen/ Verseumnuß der Gottesdienst.

vnd auch andere davon abziehen/vnd verhindern / Schonen auch deß Sontags vnnd der Christlichen Fest nicht/ ziehen also ein kleine zeitliche wollust dem gehör deß Göttlichen worts für/ daran jnen doch sonst alle jr Seelenseligkeit gelegen. Etliche die darneben auch ein wenig für andechtig vñ geistlich wöllen gesehen seyn/die hören wol zůvor eine Predigt/ vnd dörffen begeren/ja sie wöllens also haben/das man etwas viel früer/ deñ sonst gewonheit/ jnen eine Predigt mache/vnd allein dz Euangelion sage / oder doch darüber gar eine kurtze vermahnung thůe/vnd dieweil andere gebreuchliche Gesenge übergehe vnd anstehen laß / vnd alles kurtz überlauffe/wie man denn solches Schnappenwerck im Bapstumb Jäger Messen genennet hat/Wie darbey die andacht sey / ist wol zůerachten/ denn sie doch mit gedancken allbereit im holtz vnd Feld sind/Solche weiß ist ein grosse anzeigung / das man vom mündlichen wort der predigt nit groß

I.

Jäger Messen.

helt. Wie ſpricht aber Chriſtus: Wer ,,
auß Gott iſt/ der höret Gottes Wort/ ,,
Darumb höret jr nicht/ denn jr ſeyt nit ,,
von Gott. ,,

Etliche jagen zůvor auff die Feyrta-
ge/ vnd denen muß man zůgefallen dz
Ampt vnd die Predigt auffziehen/ vnd
müſſen zůhörer vnd Communicanten
warten biß ſie fertig werden/ vnd von
der Jagd heim kommen/ welchs auch
weder recht noch billich iſt/ denn es
heißt: Du ſolt den Feyertag heiligen.
Das iſt/ mit heiligen gedancken/ wor- ,,
ten vnnd wercken zůbringen. Aeneas ,,
Syluius am 13. Cap. ſeiner Böhmiſchē
Chronick/ ſchreibet von Suatocopio/ König
dem letſten König in Märerland/ das Suatepock
er auff einen heiligen tag ein mal auff
die Jagd geritten ſey/ vnd dem Ertz-
biſchoff Methodio befolhen/ mit dem Metodius
Ampt der Meß biß auff ſeine wider- Biſchoff.
kunfft zůverzihen/ Da er aber biß auff
den hohen Mittag außblieben/ hat
Methodius das Ampt angefangen/
vnd nicht vnterlaſſen wöllen. Als nun

der König kompt/ deutet er ſolchs dahin/ es ſey jm zur verachtung geſchehen/ vnd fellet auff den vnſinn/ das er mit den Hunden in die Kirche hineyn biß zum Altar jaget/ vnnd die Hörner auff blaſen laſſet/ den Biſchoff mit harten worten anfehrt/ vñ ſich kaum enthellt/ das er ſich nit auch mit der fauſt an jm vergriffen. An dieſem magſtu leichtlich lehrnen/ wie vnſere Jäger gegen Gottes wort/ vnnd die Prediger deſſelben geſinnet ſeyn/ weñ mans nit allemal nach jrem willen machet/ ob ſie gleich ſich biß weilen ſtellen/ als ſey jnen auch etwz an der Predigt gelegē.

3 Etliche ligen langzeit auff den Jagten/ alſo daß ſie vnd die armen Leut/ ſo darzů verbotten worden/ offt in acht oder viertzehen tagē/ auch wol in drey oder vier Wochen/ oder lenger in keine Kirch kommen/ noch jrgendt ein Predigt hören/ achtens auch nit/ fragen wenig darnach/ vermeinen/ ſie können dennocht auch leben/ ob ſie gleich nit predigt hören. Diſe gar freffele verächter/

ter werden jren lohn zů ſeiner zeyt redlich bekommen/wie deñ die erfahrung mitbringet/ das eben ſolche Geſellen gar zů Gottloſen Epicuriſchen Seuwen werden/ vnnd zů letzt in Gottes ſtraff verderben vnd vntergehen/ ohn Gottes wort vñ Sacrament/welches ſie verachtet/ vnd das Wildt mehr geliebet haben/dem ſie auch an jrem ende gleich müſſen werden. Daher Hans Sachs in ſeinem geticht/der Sabbathbrecher genannt/alſo ſpricht:

Epicuriſche Seuw.

Betracht nun ſelbeſt in deinem muth/
Ob Gott nit auch thů billichen rechē/
Das wir ſo fräffentlichen brechen.
Die Sontag mit Laſter vnd Sünden/
Das es doch nicht iſt zůergründen.
Einer ob ſeiner Arbeit leyret/
Darnach er auff den Montag feyret.
Der ander mit ſeinr Factorey/
Der dritt mit ſeiner Krämerey.
Der vierdt mit fechtē/ſchieſſen/ringē/
Der fünfft mit jagē beiſſen/ſpringē/ꝛc.

Mißbrauch der Jagten.

Vnd hernach:

Die Oberkeit muß rechnung geben/

Von solchem Vnchristlichen leben.
Wo sie mit straff nicht sicht dareyn/
So den Sontag bricht jr Gemein.

So wirt es Gott freilich jnen auch nit lassen gut seyn/wenn sie selbest den Feyertag brechen/ vnd vervnheiligen.

4. Etliche/sonderlich die noch dē Bapstumb verwandt sind/sprechen/ wenn sie nüchtern an die jagt ziehē/so leisten sie an statt deß predigt hören vñ Meß sehen/Gott seinen dienst mit fasten vñ harter arbeit. Aber denen antwort S. Ambrosius / Sermone 33. Was hülfft solchs Leibliche fasten/ weñ man wollust sucht im Jagen / man enthelt sich von Speiß/vnd fehret vmb in sünden. Oder meinet jr lieben Brüder/ das der recht fastet/der frü morgens wenn der tag anbricht / wol auffwachet / nicht in die Kirch zügehen/ oder die stett der heiligen Martyrer zůsuchen / sondern auff zůstehen / das er seine Knecht zůhauff bringe/die Garn stelle/die Hund außführe/Wälde vnd Höltze außforsche/führet das Gesind auff die Jagt/

S. Ambrosius.

die

die vieleicht lieber zur Kirch giengen/ vnd heuffet alſo ſeine eygne ſünde mit andern / vnd dencket nit das er an ſeinem eygnen / vnd der Knecht verderb ſchuldig wirdt/liget allda den gantzen tag auff der jagt/ jetzt rüfft vñ ſchreyet er als wolt er ſich zerreiſſen / bald wil er das man gantz ſtill ſey/ vñ niemandt ſich hören laß/ Fahet er etwz/ ſo iſt vnmeßliche freude / entkompt jm das er doch noch nicht hat / ſo iſts groſſer zorn/ꝛc. Dieſer Geſellen loſung heißt: Zůfrönen ſchickt euch wenn ich Jag/ Vnd ſchonet nicht der Feyertag.

Etliche bleiben wol auff die Feyer- 5.
tag daheim / gehen auch zur Kirchen/ aber ſie führen jre Hund vnnd Vögel mit ſich/ verwundern ſich an denſelbē/ vnd fantaſieren vnd ſpielen mit jnen/ daß ſie alſo ſelbeſt nichts auß der Predigt mercken/ noch bätten/ Vnd darzů mit der Hunde bellen / vnnd jrer Vögel Schellen / andere Leute auch an gehöre deß Worts verhinderen / vnnd an guter andacht jrre machen. Vonn

denen ſchreibt D. Sebaſtianus Brand in ſeinem Narrenſchiff.

Wer Vögel/Hund/ in Kirchen führt/
Vnd andere Leut am bätten jrrt.
Derſelb den Gauch wol ſtreich vnnd ſchmier.
Biß er dem Narrn die ſchellen rür.
Vnd abermal/
Man darff nicht fragen wer die ſeyn/
Bey den die Hund in Kirchē ſchrein
So man Meß helt/predigt vnd ſingt/
Oder bey dem der Habich ſchwingt.
Vnd thůt ſein ſchellen ſo erklingen/
Das man nit bäten kan noch ſingē.

Als wolt er ſagen: Es darff nit groß fragens jrenthalben/man ſicht wol dz es Narren ſeind.

Solchen mißbrauch der Heiligen tag/vnd das Jagen auff dieſelbig zeit/ ſolten die Oberkeiten verbieten/vnnd gar nicht geſtatten/Wie es denn auch verbotten geweſen bey den alten Teutſchen/als man ſehen mag in den Landrechten der Alemannier/Tit. 39. vnnd der Bayern/Cap. 9. Das man auff ei-

Alt Teutſch landrecht.

nen

nen Sontag ſich euſſerlicher arbeit vñ übung bey ſchwerer ſtraff vnd verluſt enthalten ſoll. Vnd verkläret ſolches Reiſer Ludwig im erſten Buch der Fränckiſchen Recht/Cap. 75. das es in ſonderheit vom Jagen vnnd verbott deſſelben ſoll verſtanden werden. Nec Venationes exerceant. Spricht auch/ es habe es ſein Vatter/ der Groß Reiſer Carl/alſo verordnet. Ludwig Reiſer.

Es iſt aber diſes allererſt das ärgſte vnd ſchendtlichſte/das auch die Geiſtlichen ſelbeſt die Feyertag mit Jagen zůbringen. Vnd wie Cornelius Agrippa ſagt/ſo iſt der Biſchöffe/Ebte/ vnd anderer Prelaten gröſte andacht/ daß ſie Jagen vñ hetzen/da wöllen ſie Ritter werden/vnd geſehen ſeyn/dörffens ſelbs wagen wilde Schwein vnd Bären zů fellen/ ſolches iſt bißweilen jhre gröſte luſt/halten offt mehr Jaghund denn die groſſen Fürſten vnd Herren/ Wie denn Sabellicus lib. 8. Exemplorum cap. 7. ſchreibet: Er hab einen Biſchoff kennt/ der vmb Jagens willen einen 6

ſolchen hauffen Hunde gehalten / das man ſie gleich wie das Viehe in härden theilen/ vñ Leut die jrer gewartet/ darüber ordnen müſſen. O wie vil köſtlicher zeit bringen die Könige/ Fürſten/ Graffen/ Junckern / vnd reichen / vnd (welches ein ſchand iſt) auch die Geiſtlichen zů mit der vnnůtzen můhſamen vnd fehrlichen kunſt deß jagens (Margarita Philoſophica libro 12. cap. 12.) Solches hat auch die alten vervrſacht / dz ſie in einem Concilio zů Aurelia / oder Orlientz in Franckreich gehalten/ vnd in anderen mehr denn Geiſtlichen das jagen verbotten haben/ vnd im Geiſtlichen Recht wirt verbotten/ das man keinen jäger zů Geiſtlichen Emptern vnd wirden ſoll auffnemmen. Da aber einer allbereyt Prieſter wer/ ſol er vmb Jagens willen ſeines Ampts entſetzet werden.

Concilium Aurelienſe.

7. Etliche vnter den Geiſtlichen im Bapſtum̃ ſchonen wolder Feyertag dz ſie daran nicht jagen. Doch hindern ſie mit jren Hunden vnd Federſpiel ander

Leut

Leut in der Kirchen an jrem gebät vñ andacht / vnd treiben grosse leichtfertigkeit / Von denen schreibt D. Brand also:

Ich darff von Thumbherrn nit sagen/
Die in den Chor jr Vögel tragen.
Vnd meinen es soll schaden neut/
Weil sie seind geborne Edelleut.
So steht dem Adel gar viel zů/
Das er billichr denn ander thů.
Ich wüßt gern was sie wolten sagen/
Wenn der Teuffel hinweg würd tragen.
Den Edelmann der in jn leit/
Wo blieb der Tumherr auff die zeit/
Ich förcht sein adel schirmt jn neut.
Doch die Natur gibt jedem eyn/
Narrheit wil nicht verborgen seyn.
O wie vil hetten achtung mehr/
Die Römer wie sie theten ehr.
Jrn Tempeln die doch warn gmacht/
Den Abgöttern allein vollbracht.
Das man keinen bey den ehren duldt/
Der sich an eim Tempel verschult/ ꝛc.
Man findt auch wol vnter den E-

uangelischen Predigern / die hertzlich gern vnd willig mit jren Herren vnnd Junckern auff die Jagten ziehen / da sie vil sehen / vnd für Ohren müssen gehen lassen / dareyn jnen billich zů reden gebüret / wer besser sie blieben daheim / vnd warten jres studierens / bäten / vñ meditierens / vnnd liessen die Jäger jagen / nach der Regel Christi / Laß die
„ Todten jre todten begraben.

9. Ich muß hie auch das tadlen / vnnd als vnbillich straffen / das viel grosser Herren auß den Clöstern Hundsställe machen / vnd jre Hund vñ Hundknechte mit vnd von den Gütern vnterhalten vnd nehren / die von jren Vorfahren / oder wol von andern Leuten / zum Gottesdienst / vnnd zů erhaltung der Kirchendiener / Schüler vnnd armer Leut seind gestifftet worden / ob wol solches in einen mißbrauch gerahten / solt mans darumb nit in einen andern mißbrauch / sondern in einen rechten brauch wenden.

10. Etliche sind auch so ehrerbietig gegen

gen jre Pfarrherren vnd Seelsorgern/ daß sie jnen jre Jaghunde zů Hauß über den halß schicken/ daß sie jnen die Kütern vnd Herbergen/ vnnd also die Pfarrherrn an etlichē örtern der Herren vnd Junckern Hund knecht seyn müssen.

V.

Verseumung deß Regiments.

DAs ist vnlaugbar/ das vm̄ Jagens willen viel grosser Herren jr befolhen Ampt anstehen lassen/ verhören keine sach/ entschichten keine händel/ lassens alles in die lange Banck kommen/ verschiben von einer zeit zur andern der armen vnderthanen anligen/ vergessen auch derselbē wol zůletst darüber gantz vnd gar/ mit grossem verderb/ schaden vnd beschwerung armer Leut. Welches stücks halben/ viel dem Keiser Domitiano wenig lob nachschreiben/ vnd gedencket Herodianus (lib. 4.) deß Keisers Antonini Cara- Domitianus. Antoninus Caracalla.

calle / das er ſich auß Welſchland an die Donaw begeben hab / vnd ſich allda geübt mit der Kutſch zůfaren / oder zů jagen / vnd das Wild zůfellen / Hab ja auch / aber gar ſelten / ſachen verhöret / vnd ehe einer den handel recht fürbracht / hat er bald ſeine meinung vnd vrtheil darauff gefellet. Wie richtig dz hat müſſen zůgangen ſeyn / kan man wol erachten.

Nota. Daher ſchreibt Xiphilinus auß Dione Caſſio / von obgedachtem Keiſer alſo: Antoninus ließ vns wol anzeigē / er wolte bald frů morgens nach auffgang der Sonnen gericht halten / vnd die ſachen / daran gemeiner nutz gelegen / für die handt nemmen / vnd handeln / er hielt vns aber bißweilen auff biß zů hohem mittag / offt auch biß gegen abendt gar ſpat / vnnd dorffte ſich auch wol zůtragen / das er vns vnter zeiten / wenn es jn ankam / gar nit anſprach / vnter deß trieb er dieweil fürwitz / fuhr auff der Kutſche / jagte / fechtet / zächete / vnd ſoff ſich voll / vnd weñ

er

er ſolchs außgericht hette / deñ kam er bißweilen vnd verhöret etliche ſachen.

Diſer Antoninus hat vnter dē Teutſchen Fürſten vnd Herrn vil nachkommen gelaſſen / die jm nur redlich folgē. Dz auch D. Luther ſeliger nit vnrecht ſchreibt über das 10. Capitel Geneſis / Vnſere Fürſten ſind gar thöricht vnd beſeſſen mit der Jagtſucht / dz ſie auch vmb Jagens willen hohe / nötige / vnd wichtige ſachen laſſen anſtehn / vnd iſt jnen lieber / man halte ſie für ernſte Jäger / denn für weiſe Häger (Cuſtodes) Schutzherren oder Regenten. Malunt ſtrenui uenatores, quàm ſapientes gubernatores æſtimari.

Daher ſaget auch Cornelius Agrippa cap. 77. De uanitate ſcientiarum. Mit dem Jagen vnd Beyſſen (welchs doch beyde rechte Knechtiſche Gewerb / vñ mühſelige übung ſeind) iſt es alſo weit kommen / das man hindan geſetzet alle freye Künſte / vermeinet / wer recht Edel ſeyn wolte / müſte durch Jagen darzů kommen. Vnnd iſt zwar der

Könige vnd Fürsten luſt vnnd Leben im Jagen / ſolches iſt jre beſte Ritterſchafft.

Mithridates. Mithridates / der berhümpte König / ließ ſich die Jagtſucht ſo gar eynnemmen / das er einmal ſieben gantzer Jar dem jagen nachgehengt / vnd dieſelbige zeit über in keine Statt noch Flecke̅ / oder ſonſt vnter ein Dach / kommen iſt / ſchreibet von jm Johannes Rauiſius in officina ſua, was hat dabey können für gut Regiment ſeyn?

Johannes Pinitianus ſetzet zwey feine Verßlin / welche alſo lauten:

Quid iuuat optatum uenatu perdere tempus,
Quærere cum poſſis commodiora tibi?

Die zeit die du verleurſt mit Jagen /
Die wirſtu zwar noch ſchmertzlich klagen.

Rufflaut zů Gott / gar offt vnd viel /
Daß ſey dein Hund vnd Federſpiel.

So ſagt Franciſcus Petrarcha cap. 32. De bona fortuna, vnter andern worten alſo: Gott hat dir zwo hende gegeben /

ben/wo seind sie? Die ein helt dē Zaum deß Pferdes/ die ander führet den Habich/bistu nun nit ein fein muster? hastu doch keine hand. Als wolt er sagen: Die grossen Herren solten eine Hand brauchen zů schutz der frōmen/ die ander zů straff der bösen/ so lassen sie beydes anstehen/ vnnd brauchen jrer zur wollust vnd kurtzweil/ ja wol zů vnterdruckung der armen.

Item er sagt: Sie schreien vnd ruffen den gantzen tag auff der Jagt vm̄ deß Wildes willen den halß heyser/ Wenn sie aber einem armen menschen in jren sachen (darumb sie angesucht) nur ein wenig bescheid/vnd eine kurtze antwort geben sollen/da verdreußt sie es den Mund auffzůthun.

VI.

Vnmenschlichs wůten.

VMb deß vnmenschlichen wůtens vnd abscheulichen wäsens willen/ so auff den Jagten geůbet werden/ solten die Herren dieselbigen messigen.

Franciſcus Petrarcha ſagt: Sie fallen deß morgens mit ſolcher vngeſtüm zů jren Heuſern herauß zum holtz zů / als wer es alles voller Feind / da es doch nur vmb die Haſen / Hirſchen vnd dergleichen Wild zůthun iſt / wer vieleicht ein Feind fürhanden / ſie blieben wol zů Hauß / vnnd dörfften derſelben künen Helden etliche den Kopff nit zum Fenſter außſtecken.

Dieterich von Bern.

Dieterich der Gotthē Kōnig ſchreibet in einem Brieff / an den trefflichen Mann Maximum / alſo: Es iſt ein abſcheuwlicher handel / vnd ein vnglückſeliger Kampff / das man ſich an die wilden Thier leget / da man doch wol weiß daß ſie vns zůſtarck ſeind / allein das man ſich vermiſſet / man wölle mit liſt ſie zů fall bringen / vnnd ſtehet der gröſte troſt darauff / das man ſie hinderkommen möge / kompts das man dem Wildt nicht entkommen kan / ſo muß mancher alſo vnbegraben bleiben / offt verleuret einer ſeinen Leib bey Leben / vnd wirt von Thieren greulich gefreſ-

gefreſſen ehe er ein aß worden/ wirt gefangen/ vnnd ein ſpeiß ſeinem Feinde/ muß alſo leyder den ſettigen/den er zůvor vermeinet zů erwürgen.

Wie man ſich in jagtē gegen die arme Leut vnd Bauren verhelt / wiſſen vnſere Jünckerlin zů guter maß ſelber wol / wie ſie auß lauter gutdunckel vñ ſtinckender hoffart ſich laſſen dünckē/ ſie ſind viel beſſer denn gemeine Leut. Darumb ſie dieſelben nit allein verachten/vnd jrer armut/blöſſe/eynfalt vnd elends ſpotten/ſonder ſie auch auffs euſſerſt verſprechē/ſchelten/ ſchmehen vñ leſtern / vñ zů jrem ſchaden verlachen/ offtmals übel handeln/vnd greuwlich ſchlagen / vñ als wolten ſie dieſelbigen zerreiſſen/ wüten / vnd wie die wilden Thier gebaren / auch offtmals an jrer geſundheit verletzen/ oder da ſie vngefehr von einem Wild beſchädigt werden/gleich jre freud daran haben/ vnd ſie alſo geringer achten denn die ſtinckenden hund. Dörfft ſich mancher armer Baur gegen ſolche Scharhanſen

Verachtūg der Armen.

ſetzen / vnd ſich ſolcher vnbillichen gewalt/ſo mit ſchmeiſſen vnnd ſchlagen gegen ſie geübt wirt/erwehrē/ſo würd man offt den freudigen Jäger ſehen/

Nota. Deß Eſopus in ſeinen Fabeln gedencket / das er zů einem Hirten kommen/ vnnd jn gebetten/ er wolte gern das er jn nachweiſete wo er etwan einē freyſamen Löwen möchte antreffen. Da nun der Hirt jhm einen in der nehe gezeigt/hat er geantwortet: Es iſt gleich gut / ich hab ſein gnug. Vnd zog alſo der Eiſenfreſſer vnd Bärenringer ſeine Pfeiffen eyn / vnd traff einen anderen weg nach Hauß.

VII.

Tyranniſche greuwligkeit.

JE mehr ich den Jagten jetziger Jzeit breuchlich nachdēck/je ſchrecklicher vnd greuwlicher ding ich darinnen befinde/ vnnd möchten einem wol alle Har zů berg ſteigē/allein deß greulichen wäſens halben / darvon ich jetzt ſagen

ſagen werde / welches warlich Herren vnd Fürſten ſich eins beſſern zůbedencken / vnd jre Jagten auff andere weg anzůſtellen / bewegen ſolte / Man rennet vnd lauffet durch die Saat / Gärten vnd Wiſen (ſagt Gerhardus Lorichius) vnd ſchonet keiner Frücht noch gewächß / es muß alles vonn Hunden vnd Pferden zerſchleifft vnd vertretten werden. Ja (ſpricht er) alſo hat die Jagtſucht vnſere Herren beſtanden / daß ſie auch jhren Bauwren verbieten dörffen das Wildt vonn jren Eckern / Felden vnnd Wiſen zůſcheuchen oder abzůtreiben / ſondern zwingen die armen Leut / daß ſie es müſſen dulden vñ geſchehen laſſen / das jnen das Wildt alles auff dem Feldt vnnd in den Gärten abfretze / vnd daher wirt für einen Auffrhüriſchen Buben verdampt welcher einen Haſen in ſeinem Krautgarten fehet / oder ein wilde Saw in der ſaat fellet / oder ein Hinde auff ſeinem ſtück ſcheuſſet.

Nota.

Jagtſucht.

Man ſaget das jetziger zeit etliche

grosse Herren die armen Leut vm̃ sonderliche summa Gelts büssen/wenn sie nur allein nicht mehr denn die wilden Thier vonn jren Eckern oder Gärten hinweg scheuchen/ja sie büssen auch die so es etwan ongefehr gesehen/vnd solcher armen vnderthanen hohe notturfft das jre zů vertheidigen nit verrahten/vnnd als einen grossen vngehorsam/vnd böse that zů Hof gerüget haben.

Nota. Ein grosser Fürst kam in erfarung/das ein Bürger vnter jm gesessen/einē Hasen geschossen hette/Das ließ er an einen Erbarn Raht desselben orts gelangen/welche auff jres Herrn schreibē den Thäter mit harter gefenckнuß gestrafft/vnd nach verlauffenen acht tagen/als sie jnen hart fürgenom̃en/loß gelassen/darum̃ haben sie dem Fürsten hundert gülden oder mehr/müssen zur Buß geben.

Ein theur Haß.

Gottlose gebott. Sie gebieten auch jren Vnderthanen keine Zeune noch Wende vmb jre Gärten zů haben/oder müssen die nit hoch

hoch machen/oder die ſpitzen an Zaun ſtecken abſägen/vnd vergleichen / das jr Wildt vnbeſchädigt könne auß vnd eyn ſpringen / den armen Leuten das jre abfretzen/ vnnd ſich alſo mit derſelben ſauren ſchweyß vnd blůt meſten. Es ſol ein gewaltiger Herr ſeinen Vnderthanen gebottē haben keinen hund zů halten / er habe jm denn zůvor der hindern Füß einen gelemet/oder abgeſchlagen.

Herr Hans von Schwartzenburgk Freyherr/ ſetzt in ſeinen Reimen vnter der Perſon eines Jägers / dergleichen ſtücklin auch/vnd ſpricht:

Das iſt der will deß Herren mein/
Das ich im Heg / viel Hirſch vnnd Schwein.
Den Hirten ich der Hund nicht gan/
Er hieng jn denn groß Brügel an.
Vnd für das Wildt leid ich kein Zaun/
Zeuch mir die Jaghund ſchwartz vñ braun.
Zů frönen ſchickt euch wenn ich jag/
Vnd ſchonet nicht der Feyertag.

Kein Holtz hawt ab es sey denn sach/
Das es dem wild kein schadē mach.
Dein Rüd den schick mir an die Sew/
Ehe das ich dir den Balg erblew.

Nota. Zalt was wir bey euch han verzehrt/
Das euch nit böses werd beschert.

Heyden leidlicher/ denn etliche Christen. Es seind dises falls die Heydnischen Tyrannen leidlicher vnd träglicher gewesen/ denn die haben doch jren Vnderthanen nicht verbotten das Wildt von jren Eckern zůscheuchen/ ja sie haben nachgeben vnd zůgelassen/ wenn es ausser der zeit deß Ackerbauwes gewesen ist/ vnd das die Bauwren sonst nichts zůverseumen gehabt/ daß sie haben mögen jagen/ Wie auß dem Poeten Virgilio zůsehen/ da er spricht:

Tunc gruibus pedicas, & retia figere cervis.

Auritosq; sequi lepores, & figere damas,
Stuppea torquentē balearis uerbera funde.

Es müssen die armen Leut den Herren vnd Junckern grosse vñ beschwerliche dienste mit verseumnuß jrer Narung zum Jagen leysten/ vnnd hette dassel-

daſſelbige ſeinen weg / wenn man es doch ſonſt daneben mit den armen leuten auch leidlicher machete. Aber die Oberherren halten ſich wilder vnd vndanckbarer gegen ſie / denn der Löw gegen den Androdum / Darvon Gellius eine Hiſtoria ſchreibet lib. 3. cap. 14. So doch groſſe Herren der Edlen tugent deß Löwen / das er ſich gegen die demütigen freundtlich vnd gnedig erzeiget / billich folgen ſolten / ſonderlich gegen denen / die jnen alle trewe dienſt leyſten. Androdus.

Zůmal ſchrecklich iſts / das die groſſen Herren ſich nicht ſcheuwen jre arme Leut vmb deß Wildes willen am Leben zůſtraffen / So doch auch die Weltlichen Recht bezeugen / das die Herrn gar ſchwerlich ſündigen / die jre arme Leut am Leib ſtraffen / oder ſonſten beſchwerliche Buſſen aufflegen / Darum̃ dz ſie zů der zeit / da man doch ſonſt zů jagen pflåget / vnnd offt auch auß not vnnd armut gedrungen / ſich deß hungers zůwehrē / etwan ein wild gefellet haben. Schreckliche Tyranney.

Vnd daher schleußt Angelus in seiner sum̃a auß Astensi/ Das die Herren nicht schlechte gemeine/ sonder grosse todsünde begehen/ die vm̃ eines Hasen oder andern gefangnen wildes halben die Leut tödten/ oder mit abhauwung eines Gliedmaß am Leib verstümlen/ sonderlich so sie das thun auß rachgirigkeit/ oder auß all zů viel gunst vnnd lust zum Wilde. Deñ es solt ein mensch nach Gottes Ebenbildt geschaffen/ vnd durch Christi Blůt erlöset/ je vmb eines Vnvernünfftigen/ vnnd darzů schädlichen vm̃ wilden Thiers willen/ nicht also jämmerlich vnd elend zůgericht werden.

Es stimmen die Rechtverstendigen auch hierinnen übereyn/ daß sie sagen/ es sey (mera iuiuria) gewalt vnnd vnrecht/ das man den gemeinen Leuten/ bey Kopff/ Hende oder Füß abhauwē/ oder anderer Glieder verstümplung/ das Wildt zůfahen oder zůfellen verbiete/ In d.c. Non est.

Mera iniuria.

Hievon steht auch im Sachssenspiegel/

gel lib. 2. Landrecht. Artic. 61. Da Gott den Menschen geschuff / da gab er jm gewalt über Fisch vnd Vögel / vñ über alle wilde Thier / Darumb haben wir deß ein vrkundt von Gott / dz niemant seinen Leib / noch sein gesundtheit / an diesen dreyen verwircken mag.

Wie man aber die straffen mög / so wider der Herren verbott in Banforsten vnd Gehegen sich am Wildt one not vergreiffen / findestu eben daselbst / deßgleichen lib. 2. Landrecht Artic. 28. Von denen so in gehegten wassern Fischen / man dörffte darum̃ die Leut nit würgen vnd vmbbringen / wie es sich etwan zůgetragen / das man vmb etlicher wenig Hechte / Foren / Krebs oder dergleichē willen die Leut hat erschiessen oder hencken lassen / welches warlich zů vil ist / Wiewol auch hiemit nit aller ding entschuldiget seind / die wider der Oberkeit verbott die Fisch auß gehegeten Bächen vnnd Behalteren heimlich hinweg nemmen / vnnd solches so offt thun / dz bißweilē der zorn Nota.

grosse Herren zů solcher greuwligkeit treibet.

Aber (wie Franciscus Zoannetus saget) Es möchten diß falls Fürsten vnd Herren/ dem jenigen/ so sie sich zů recht befügt/ beduncke lassen/ wol mit etwas gelindern vñ doch ernsten straffen nachsetzen/ also das auch jre gütigkeit darauß zů vermercken seyn möchte/ vnd nicht zů schwind fahren/ Secundum L. Respiciendum, circa princip. ff. De pœnis.

Vnd saget gedachter Zoannetus: Ich wolt aller ding nit/ das man von wegen eines Wildes/ so etwan gefangen oder gefellet/ einen Menschen/ der nach Gottes Bild geschaffen/ vnd ein Glied Christi ist/ solt also hin tödten.

Nach Sachssenrecht wirt der schad bezalet/ vnd die That so offt die geschehen/ mit 3. Schillingen gebüsset/ lib. 2. Art. 26. Auß den alten Fränckischen Rechten ist klar/ das man weder vmb Wild noch vmb Fisch willen jemands am Leben gestrafft/ sonder allein vmb

Gelt

Gelt gebüsset hat/L. Salica Tit. 36. L. Ripuaria, Tit. 44.

Wiewol nun die Herrschafften daran nit recht thun/ daß sie alles so gar eygen machen/ vnnd beyde auff dem Feld vnd im Wasser/ auch schier in der Lufft/ alles den armen Vnderthanen abstricken/ so sollen doch gleichwol die Vnderthanen sich das Wild zůfahen/ vnd in gehegten Forsten zůjagen enthalten/ sonderlich wo ein außdrücklich verbott davon außgangen. Warnung für die Vnderthanen.

Als L. Domitius Landpfläger inn Sicilien war/ vnd jm ein grosse wilde Saw fürbracht ward/ hat er den Hirten der dieselbige gefellet/ für sich bringen lassen/ vnd jn gefraget/ wie vnnd womit er sie vmbracht. Als er nun befunden/ dz es mit einem Schweinspieß geschehen/ hat er jn bald auffhencken lassen. Denn es hatte dieser Landvogt kurtz zůvor ein gemein Edict vnd befehl außgehen lassen/ dz bey Leibs verlust niemands in der gantzen Jnsel ein mördtliche Wehr tragen solte. Ver- L. Domitius.

meinte durch ſolchs Verbott die grauſame Rauberey abzůſchaffen / die bißher in der Inſel geweſen war / dadurch ſie auch beynahe gar verwůſtet worden. Dieſes kondte als ein greuwliche vnd Tyranniſche That gedeutet werden / vnnd kan man doch Diſputieren / ſchreibet Valerius Maximus lib. 6. cap. 3. Titulo de Seueritate. Vnd wirdt darfür geachtet / man hette deß Landvogts Edict vngeachtet / dz es etwz ſcharpff ſollen halten / dieweil es ein geſchriben vnd verordnet Recht vnnd Satzung geweſen. L. proſpexit, ff. Qui & à quibus manumiſsi libertatem non accipiunt. Vñ ſeind die Wort Vlpiani / das er ſaget: Quod quidem perquàm durum eſt, ſed ita lex ſcripta eſt. Vnd ſagen die Juriſten: Si Dominus loci, ubi eſt cunctis libera Venatio, habeat ius Reipublicæ ibidem, & prohibeat in dicta pœna omnibus illic uenari, erit prohibitionis tranſgreſſor puniendus, licet uetuerit ſine conſenſu illorum quorum interfuit. Zabarella Cardinalis. Si Dominus. Extra. de Decimis. Das es alſo

ſoll

soll heissen/ Wenn ein Herr verbeut zů jagen/ da es doch zůvor gemein gewesen ist/ so sol man solches Gebott halten/ vnd da jemandts übertritt/ soll er gestrafft werden (verstehet doch nicht am Leib) ob er gleich in solchs verbott nicht gewilligt hette. Diese Juristische Regel können die grossen Herren vnd Junckern sehr wol mercken/ Fahren darnach überhin/ vnd machen derselbigen gebott vnnd verbott/ auß lauter geitz vnd eygennutz mit grossen vnnd schweren sünden so vil/ das die armen gemeinen vnnd jre Vnderthanen/ von alt hergebrachten freyheiten/ ja auch von jren eygen ererbtē oder erkaufften Gütern/ wenig behalten/ Das wirdt Gott zů seiner zeit finden. Juristische Regel.

Es ist schier kein Juncker so gering er weiß solche gebott den seinen auffzů legen/ welches doch viel gelehrter Juristen gar nit billichen. Als Antonius de Butrio in d.c. Non est. De decimis, welcher Anno 1408. gestorben. Item/ Jason Maynus lib. 4. Consil. 119. Philippus

Decius libro 1. Consil. 179. Hieronymus Schurff lib. 3. Consil. 1. &c.

Ich laß aber diſes fahren / vnd frage nun die Fürſten vnd Herrn / mit wz Gewiſſen / fug vnd recht / vnd auß waſerley grundt / auch mit welcher billigkeit / ſie den armen Leuten bey groſſer ſtraff verbieten / daß ſie die wildē Thier auff jren Eckern / Wiſen / vnd in Gärten / da ſie jnen nicht geringen ſchaden thun / nit ſchieſſen noch fellen / ja auch nicht Jagen noch hinweg ſcheuchen dörffen / Vnd da ſie ſolches thun / warumb ſie die armen Leut ſo vnbarmhertzigklich an Leib vnnd Gut ſtraffen? Das der Ehrlich vnd Gottſelig mann Jacobus Wimphelingus warlich nit vnrecht geredt / da er geſagt: Das die Fürſten vil ernſter vnd herter die Leut ſtraffen / wenn ſie ein Wildt getödtet / denn ſo ſie einen Menſchen erwürget / oder Gott den HERRN vilfeltig geleſtert hetten. O Welt / o verkertes wäſen / denn iſt es nicht war / das einer bey einem Herren ehe zů gnaden kompt / wenn

Nota.

wenn er zwen oder drey Bauwren zů tod geſchlagen/ deñ ſo er einen einigen Hirſch oder Rehe geſchoſſen?

Hie ſolt man nun gedencken wie etliche vmb eins Haſens willen den Vnderthanen die Augen außgeſtochen/ Hende oder Füß abgehauwen/ Naſen vnd Ohren abgeſchnitten/ vñ dergleichen Vnmenſchligkeiten an jhnen begangen. Aber es wolt lang werden ſolches alles zů erzelen. Greuliche Thaten.

Barnabas ein Vicegraffe zů Meyland (ehe daſelbſt ein Hertzogtum̃ auff kommen) war ſo gantz vnd gar auffs Jagen ergeben/ dz er ſeine gröſte freud daran hette. (Wie auch vnlangſt ein Teutſcher Juncker ſol geſagt haben/ Wenn jm Gott vergünnen wolte hie ewig zů Jagen/ ſo wolt er jm gern den Himmel laſſen/ vnd deſſelben nit groß begeren) Dieſer Barnabas hette bey 2000. Jaghund/ die theilet er auff die Dörffer auß/ vnd auch ſonſt vnter die Leut/ da muſte einer hie ſo viel/ der ander dort eine gewiſſe zal Hund erneh- Barnabas Vitzgraff zů Meyland.

Ein Teutſcher Juncker.

ren/vnnd hüten / Welches den armen Leuten zů grossem nachtheil/ verderb vnnd schaden gereichte. Darneben sie auch in forcht vñ sorgen sitzen musten/ denn er vmb eins geringen übersehens willen über alle maß greulich pflägete zůstraffen / Vñ war auch sonst ein solcher Tyrann/dz er einmal einen mit all seinem Haußgesind vnd Verwandten hat hencken lassen / nur darumb / das sie ein wild Schwein gefellet/vnd auß dem Saltz gessen hetten. Paulus Iouius lib.2.Elogiorum tit.9. Vnd im neundten Buch vonn den Meylendischen Vicegraffen schreibet jetztgedachter Iouius also: Es war Graffe Barnabas in vnsäglichen abgunst vñ vnwillen bey allem Volck gerahten / Denn er war über die maß ein harter grausamer Mañ/vnbarmhertzig/ vnd vnerweichlich/vnd ward je elter je erger/Vnd als er armůt halben auch geitzig vnnd zůgreiffisch ward / hieß man jn nicht allein einen Geitzhalß / sondern auch einen greuwlichen wüterich. Denn über

Nota.

das/

das / das er ſeine arme Leut mit einer ſchatzung über die ander beſchwerete / vnd in armut vñ verderb führete / ließ er auch ein vnerhört vnnd ſchrecklich Gebott außgehen / das man außkundſchafften vnnd fahen ſolte / alle die inn fünff jaren herwider ſein vorigs verbott / entweder ſelbeſt wilde Schwein geſtochen / oder davon über ander Leute Tiſch geſſen hetten. Vnd fuhr alſo ſchwind mit vnbarmhertzigen vrtheilen / vnd vnabbittlichen ſententz / das er mehr deñ hundert armer Bauwren ließ hencken / Den andern nam er was ſie hatten / vnd jagt ſie zum Land hinauß. Er hette in die Dörffer / ſo den jagten gelegen warē / etliche tauſent Hunde vnter die Bauwren außgetheilet / welche ſie mit groſſer vnkoſt jm erziehen vnd halten muſten / Darüber hette er ſonderliche Hundtvögte verordnet / die mit jhren Hund Knechten im Land herumb zogen / vnnd die arme Leut jres gefallens plagtē / troztē vnd bochten übermütiglich weñ ſie woltē /

Schrecklich Edict.

Hundvögt.

hetten jre eygene Hund Regiſter/ darauß ſie die Hund beſahen/ ob ſie auch alſo waren wie ſie die überantwortet hetten/ vnd möchten leichtlich ein vrſach finden/ daß ſie einen armen Bauren mit ſchlegen ſtrafften/ oder vmb Gelt büßten. Es kondte bey jnen keiner keinen danck verdienen/vnnd waren in gleicher ſchuldt/ ſie hetten die Hund fett oder mager gehalten/ warē die Hunde mager/dürr vnnd ſtreubig/ ſo gab man den armen Leuten ſchuld/ ſie hetten ſie mutwillig außgemergelt vnd wöllen hungers ſterben laſſen/waren ſie denn fett vnnd wol bey Leib/ ſo ſprachen ſie/man hette ſie zur jagt vntüchtig gemacht/ꝛc.

Gerechte ſtraff Gottes.

Aber diſer Tyrann ward nach Gottes gerechtem vrtheil zůletſt in ſeinem eygenen Schloß Triciana/ welches er neuw gebauwen/bey ſieben Monaten in ſchwerer Gefenckнuß gehalten/darinnen er auch geſtorben/ wie man ſaget/durch Gifft getödtet.

Solche Tyranney hat Gott dem

Herren

Herren keines wegs gefallen können/ Vnd ich achte / das es noch ein anzeygung seines zorns sey / darā man mercken soll dz er der beschwerlichen Hundezucht nicht aller ding vergessen habe/ Daß sich Anno 1541. bey zweyhundert Hund bey Alexandria/ nicht weit von Meyland/ gesamlet/ vnd darnach gleich auff Meyland zůglauffen sind/ vnd viel Leut auff dem Feldt hart beschädiget haben. Wie Job Fincelius im ersten theil der Wunderzeichen anzeiget. Etliche schreiben der Hund seyen nur zwentzig gewesen. Versamlūg viler Hund.

Man findet noch wol die jhre arme Vnderthanen mit solcher Hundzucht zum höchsten beschwerē/ oder die hunde zů erhalten sonderliche steuwr vnd anlag auff die Vnderthanen schlagen/ oder doch mit abbruch vñ verseumunge Haußarmer Leut auff die stinckenden Jaghunde vnnütze vnkost wenden. Das man auch an vilen orten vñ der Hund willen den armen nicht ein Tellerbrot für die Thür geb. Vil löbli- Hundzucht.

cher iſts / das Raphael Volaterranus vonn Bapſt Felix dem fünfften ſchreibet/welcher zůvor Amedeus geheiſſen/ vnnd ein Hertzog zů Sophoy geweſen war. Als derſelbige von etlichen ſtattlichen Legaten / die inn wichtigen ſachen zů jm abgefertigt waren / gefraget wurde / Ob ſein Bäpſtliche Heiligkeit etwan gute hüpſche Jaghunde hette / daß ſie dieſelbigen jhnen wölte zeigen laſſen/hat er ſie auff den anderē tag wider beſchieden/ vnnd jnen einen groſſen hauffē armer Bettler gezeigt/ welche er zů ſpeiſen gewont/vnd geſaget: Sehet das ſeind meine Jaghund die ich täglich nehre / mit welchen ich verhoff die Himliſche Gloria vnd herrligkeit zůerjagē. Diſer Bapſt hat auch vmb friedes willen das Bapſtum̃ fahren laſſen/Anno 1447. Johann Baleus lib. 5. Pontificum.

Amedeus Hertzog zů Sophoy.

Das gegenſpiel treiben jetziger zeit etliche Potentaten / die nicht allein der armen wenig achtē/ſondern brauchen auch der Bauwren an Hundes

ſtatt/

ſtatt/daß ſie wie die Hunde bellen/das Wildt anfallen/Jagen vnnd Hetzen müſſen/vnnd machet mans warlich ſeltzam. Bauwren müſſen Hunde ſeyn.

Es hat auch etwan ein Herr ſeiner Vnderthanen einen (darumb das derſelb ein Schwein gefellt) zů kalter winters zeit in Rhein gejagt/darinnen er ſo lang ſtehen müſſen biß er eyngefroren/welches jm ſein lebenlang an ſeiner geſundtheit geſchadet.

Sonſt ſoll ein groſſer Herr einen/vmb gleicher vrſach willen haben nacket anbinden/vnnd alſo erfrieren laſſen.

Es iſt auch eine ſag/das man einen armen Menſchen vmb Wildes willen gehencket/dem hernach alſo hangend auß dem Kopff (etliche ſagen auß den Augen) Kolben ſollen gwachſen ſeyn wie den Hirſchen/weñ ſie geweihe erſtlich ſetzen.

Hertzog Vitolt in Littaw iſt ein ſolcher Tyrann geweſen/weñ er jemants zum tod vervrtheilet/ſo hat man den- Vitoldus Hertzog in Littaw.

selben müssen in ein Bärenhaut eynnehen/ vnnd darnach mit Hunden hetzen/vnd also zerreissen. Sabellicus lib. 8. cap. 3. Exemplorum. Wie auch der Thessalisch Tyrañ/Alexander Phereus/deß einen gebrauch gehabt/dz er viel menschen in Bären/Löwen/ vnd Wolffshaut eynnehen/ vñ also verderben lassen/ oder den Hunden fürgeworffen/ daß sie jämmerlich zerrissen wurden/ (Plutarchus in Pelopida) Er hat aber auch seinen Lohn/ wie einem solchen Tyrannen gebüret/bekomen/ vnnd ist in seinem Beth erstochen worden.

Alexander Phereus.

Es ist zwar nicht sehr lang (Anno 1557. ist mir recht) das der hochwirdige Vatter (Gott verzeihe mirs) der Ertzbischoff zů Saltzburg/einē Bauren der Jagd halben hat in ein Hirschen haut vermachen/vnd also hetzen lassen.

Ertzbischoff zů Saltzburg Bauren Jagt.

Jst im Herbst vmb Ruperti geschehen/ das deß Marckts halben sonst vil frembde Leut gen Saltzburg komen/ damit solchs Bischofflichs vnd Geistlichs

lichs werck/ja nicht verſchwigen/ſondern weit genug jm zů beſonderen lob vnter die Leut keme. Vieleicht iſt der Forſt Teuffel/der Anno 1531. im Hansbürger Forſt im Stifft Saltzburg gefangen worden/ein Figur geweſen/ dardurch Gott wöllen zůverſtehn geben/das noch ſo ein Bauren Teuffel/ vñ Baurenjäger/Erbiſchoff zů Saltzburg werden ſolte. Vonn jetztgedachtem Wunderthier magſtu Läſen in Job Fincelij/ oder Conradi Lycoſthenis Büchern/von Wunderzeichen. Forſt teuffel.

Man liſet auch von einem Biſchoff in Vngern/der einen frommen Euangeliſchen Prediger/darumb das er gelehret: Es wer Fleiſch eſſen in der heiligen Schrifft niergend verbotten/erſtlich in Gefenckнuß gelegt/darnach über etliche Wochen herauß genoñen/ vnd jn mit Haſen/Genſen/vnd Hüneren behengt/vnnd die Hunde an jn gehetzt hat/welche jm ſolches alles vom Leib geriſſen/auch die Kleider zerzeret/vñ jn auch bißweilen mit ergnapt Vngriſcher Biſchoff.

haben. Alſo hat er jn durch die Statt gejagt/deß habē die andern Schelmen vnd Baalspfaffen gelacht/vñ jr freud darob gehabt. Hat aber mit dem Biſchoff nit lang gewäret/denn er in wenig tagen hernach in kranckheit gefallen/vnſinnig worden/vnd ein ſchreckliche endt genomen. Johañes Gaſtius Tomo 2. Conuiual. Serm. O jr Papiſtiſchen Prelaten/die jr euwre arme leute mit Geiſtlicher vñ leiblicher Tyranney plaget vnd jaget/ Wie wirt euwer Jägermeiſter der Teuffel/auch einmal eine Pfaffenjagt mit euch halten/vnd in der Hell mit euch herumb wüſchen/ da jr vnd andre vnbarmhertzige Baurenjäger gar ſchwäre zeit haben werdet. Gott geb das jr euch erkennet vnd beſſert.

Diſes hab ich von der Tyranniſchen greuwligkeit ſagen müſſen/ſo bey vnd vmb der Jagten willen geübt werden. Daran etliche Fürſten/ Graffen vnnd Herren / vnnd viel vom Adel/ kein luſt noch gefallen tragen / Vnd ſolches an denen

denen ſo es üben/ gar nicht loben noch billichen/ vnd doch aber gleichwol der mehrertheil vnter den groſſen Herren ſich ſolcher greuwligkeit nit ſchemen. Welchen es Gott aber/ wo ſie nicht davon abſtehen/ gar nicht wirt ſchencken.

VIII.

Erfinder vnd anfaher der Jagten.

ES haben auch zwar die/ ſo das jagen zum erſten erfunden/ vnd hernach geübt vnd getrieben/ wenig lobs in der Schrifft/ vnd außgenomen die/ ſo Xenophon mit namen erzelt (die in Gottes forcht/ vnd one anderer Leut ſchaden/ das Wildt gejagt) wirt man warlich wenig fromer Jäger finden. Gottfridus Viterbienſis parte 2. Chronicorum ſchreibet:

In mundo Iadahel poſuit tentoria primus,
Venator prior ipſe fuit, feritate ferinus.

Vnd Cornelius Agrippa ſaget frey herauß/ vñ ſpricht: Lieber laß vns nur

alle Bücher durchforschen / so werden wir doch fürwar beyde in der heiligen Schrifft / vñ auch in den Heydnischen Cronicken / keinen heiligen / keinē weisen / noch sonst hochverstendigen Jäger finden / Denn es ist gewißlich eine verfluchte Kunst / ein vnnützer fleiß / ein vnseliger kampff / das einer mit so grosser arbeit / vnnd viel wachen / von einer mitternacht zur anderen / sol mit den vnvernünfftigen Bestien streiten vnd fechten. Ja wol ein greuwliche vñ mördtliche übung / da die gröste wollust stehet in würgen vnd blutvergiessen / Dafür sich doch Menschliche natur billich solt entsetzen. Hierinnen haben sich von anfang der Welt allezeit die ärgsten Schälck vnd gröbsten sünder am meisten geübt / Den die heilige Schrifft rechnet für starcke Jäger den Cain / Lamech / Nimroth / Jsmael / Esau / ꝛc. So findet man im alten Testament nicht daß sich jemandts Jagens beflissen hab / on was die Jßmaeliten / vnd Edomiter / vnd andre Heyden gethan /

Jäger in der Bibel.

than/ die Gott ſonſt nit recht erkannt haben. Vom Jagen hat die Tyranney jren anfang genommen/ denn ſie köndte auch keinen beſſern anfaher haben/ denn einen ſolchen Geſellen/ der ſich mit würgen vñ ſchlachten der Wilden Thier/ gleich als im Blut vmbwaltzte/ vnd alſo Gott vnd die Natur verachten lehrnete/ ꝛc. Diß ſeind ongefehr Agrippe wort/ vnnd iſt auch war/ eben darüber/ daß die Menſchen jren fleiß legen auff wilde Thier/ zur wolluſt zů würgen/ entwohnen ſie der Menſchlichen freundtligkeit/ werdē wild/ frech/ vnnd vnbarmhertzig/ vnnd alſo gleich wie der Acteon/ in der wilden Beſtien Natur verwandelt. Euſebius lib. 1. de præparatione Euangelica, cap. 7. ſchreibt/ das Jagen ſey von den Phoeniciern/ dem gantz Abgöttiſchen Volck/ erfunden worden. Andere zeigen an/ es ſey erſtlich auff kommen bey den Thebanern/ welche Leut von wegen jrer betriegligkeit/ meineyd/ diebſtal/ vñ daß ſie offt jr eygne Blutfreunde/ Vatter/ Phoenicier. Thebanern.

Mutter/Bruder/vnnd Schweſter ermördet/vnd mit denſelben ſchand begangen/gar einen böſen nam̃en bey jedermenniglich haben. Vnd võ jnen ſoll

Phrygier. dieſe vnſelige übung an die Phrygier kommen ſeyn/welche nichts wenigers vnzüchtige/leichtfertige vnd thörichte Leut geweſen. Vnnd darumb auch

Athenienſer von den Athenienſern vñ Lacedemoniern (die denn dapffere vnnd Erbare Leut waren) ſind verachtet worden. Vnd da auch hernach die Athenienſer wider jrer Vorfahren gebot ſich auffs Jagen begeben/vnd ſolchs als ein gemeine übung zůgelaſſen habē/da ſind ſie leichtlich vonn jren Feinden überwunden worden.

Pyſeus. Pyſeus ein Welſcher Meerrauber hat zum erſten (wie Plinius meldet) die Schweinſpieß erfunden/vmb die zeit/als König Salomon regieret.

Namhaffte vnnd berhümpte Jäger.

Xeno-

XEnophon erzelet etliche namhaffte Jäger (in ſeinem Büchlein vom Jagen) vnnd ſeind nemlich dieſe/Chiron/Cephalus/Aeſculapius / Milanion/Neſtor/Theſeus/Hippolytus/Palamedes/Vlyſſes/Meneſteus/ Diomedes/Caſtor/Pollux/Machaon/Podalirius/Antilochus/Aeneas/Achilles ꝛc. Deren ſeind viel gewaltige Ertzte geweſen / hohes Verſtands / in erkanntnuß der Kreuter / vnnd der Eygenſchafften der Thier / Vögel / Steine/ vnnd andere Creaturen / Dargegen halt man die Jäger jetziger zeit / da wirdt man einen groſſen vnterſcheidt finden.

Obgedachten Jägern aber ſind vñ ein gut theil nachfolgende nicht zůvergleichen / die doch auch dapffere Leute geweſen / nemlich Alexander Magnus/ Mithridates / Darius / Epaminondas/ Jaſon auß Theſſalia/Pelopidas vonn Thebe/Gelonus deß Herculis Son/Maſor ein Teutſcher / Viriatus ein Hiſpanier / Ferdinandus Kö-

nig zů Arragonien / vnd dergleichen / die doch an Tugenden jetziger zeit Jäger weit übertreffen.

Sonſt findet man bey den Poeten vnd Hiſtorienſchreibern noch vil mehr Jäger / vnter welchen die fürnemſten ſind dieſe / Helymus vnnd Panopes, Aeneid. 5. Lauſus deß Mezentij Son / Aeneid. 7. Amycus, Aeneid. 11. Et Pholus & Melaneus, & Abas prædator aprorum. Ouid. lib. 12. Met. Carpophorus, Mart. lib. 1. Eſt quota Carpophori portio fuſus aper. Aconteus cui ſueta feras proſternere uitrus. Stat. lib. 7. Mopſus Cretenſis apud Syllium Italicum, lib. 1. Crocus, Philoctetes, apud Ciceronem, lib. 5. de finib. Perdix apud Cœlium, lib. 16. cap. 15. Endymion, Gargilius, Horat. lib. 1. Epiſt. vnnd andere mehr / deren hernach im eilfften / zwelfften / vñ viertzehendē Artickel wirt gedacht werden. Diſer etlicher ſind mit groſſen vnd ſchrecklichen Laſtern befleckt geweſen. Diocletianus der Keiſer iſt ein Schweinjäger geweſen / was er aber für vntugent darnebē an ſich gehabt / bringt

bringt ſeine Hiſtoria mit ſich.

Ich muß vollend hie auch der Jägerinnen gedenck'en/derer nammen man in Schrifften findet / vnnd ſeind dieſe/ Procris deß Cephali Weib / apud Ouidium, Atalanta, Metamor. 8. Caliſto, Faſt. 2. Diana, Crane, Faſt. 5. Arethuſa, Virg. Georg. 4. Ammione, Britona, Hippe, deß Chironis Hauſſrauw/ꝛc.

Dieweil nun die anfaher der jagten nicht gut geweſen/ vnnd wenig Jäger einen guten Nam̃en haben/ ſolten billich vnſere Jäger jre ſachen dahin ſtellen/ vnd die groſſen vnbilligkeiten abſchaffen/ damit ſie nicht viel ein ergere nachrede jnen macheten.

IX.

Böſer Namme der Jagten.

DJe vnbillichen Jagten ſoltē warlich darumb vermitten/ oder doch zum wenigſten auff andre weg gerichtet werdē / Dieweil die heilige ſchrifft/ vnnd ſonſt auch andere Scribenten/

der Jäger ſelten wol gedencken.

So viel die Schrifft belangt / ſaget Sanct Hieronymus: Das wort Jäger werde darinnen nie inn gutem Verſtandt oder deutung gebrauchet. Wie auß etlichen Exempeln ſolches leicht iſt zuſehen.

1. Pſalm xcj. ſtehet: Der HERR errettet mich vom ſtrick deß Jägers. Das iſt / deß Teuffels / welcher den Gleubigen heimliche ſtrick legt / vnd ſie offentlich jaget vnd verfolget.

Der Teuffel ein Jäger.

2. Micha vij. Sie lauwren alle auffs blut / ein jeglicher jagt den andern das er jn verderb / ꝛc. Da ſchreibet D. Luther ſeliger in ſeiner außlegung über dieſe Wort alſo: Der Prophet ſtraffet hie beyde / die Tyranney / vnd den geitz der Gottloſen. Es iſt vmb das Jagen ein mühſeligs werck / da brauchet man Hund zur gewalt / vnd ſtrick zum liſt / vnd kein Jäger macht ſich bloß an die Wilden Thier / nein traun / er nimpt Spieß / Büchſen vnd Schwert zů ſich. Diß gleichnuß nim nun / vnnd halt es gegen

Eigennützige Leut den Jägern gleich.

gegen das Hofleben/deren Fürſten/die jhren Vnderthanen nach den Gütern vnnd der narung ſtehen/ Halt es auch gegen die Rauff hendel/ vnd alle andere Gewerb/dadurch man ſich vnterſtehet reich zůwerden / ſo wirſtu wunder rencke vñ griff finden/dadurch die leut auff nicht anderß vmbgehn/ denn daß ſie nur viel vnd übrig zůſamen krimen vnd kratzē/damit ſie gnug haben/weñ auch gleich die anderen alle ſolten armut leiden vnd hungers ſterben/ꝛc. Dz ſeind Lutheri Wort / auß dem Latein verteutſchet.

Hieremie am xvj. dreuwt Gott vnd ſpricht: Darnach wil ich vil Jäger auß ſenden / die ſollen ſie fahen auff allen Bergen/auff allen Hügeln / vnd in allen Steinritzen. Das deutet Doctor Johannes Bugenhagen Pomer nicht auff die Apoſteln/ wie etliche auch vnter dē Vättern gethan/ſondern verſtehet es von den Chaldeern/vnnd ſaget: Es müſſen diſe Fiſcher vnd Jäger böſe Fiſcher vnd Jäger ſeyn/ Denn Gott

dreuwet ja / das er durch sie die missethaten deß Volcks wölle heimsuchen. Vnd bald darnach schreibet er: Sihe / wie fein eygentlich nennet er die ersten verheerer deß Lands Fischer / Die andern Jäger / deñ die Fischer haben keine andere rüstung / deñ daß sie mit Netzen die Fisch in still fahen. Dz geschach als sich König Joachim an den König von Babel ergab / vnnd Zedekias zum König gen Jerusalem verordnet ward / 4. Reg. 24.

Fischer.

Jäger. Die Jäger aber schrecken / überfallen / vnd fahen vnd tödten das Wildt mit grossem getümmel vnd geschrey / mit Hunden / Pferden vnd Schweinspiessen / ꝛc.

Augustinus nennet das Jagen die aller schalckhafftigste kunst (artem omnium nequissimam.)

Was aber ander Scribenten belanget / gedencken dieselben deß Jagens warlich nicht sehr wol.

Blondus. Flauius Blondus lib. 2. de Roma triumphante, schreibt: Was kan doch ein erbar

Mann für luſt am Jagen haben? Da entweder ein vnvermüglicher menſch von einem ſtarcken wilden Thier zerriſſen/ oder ein fein herrlich Wildt mit einem ſcharpffen ſchweinſpieß durchſtochen wirdt.

Vnd Caſſiodorus nennet das jagen ein greulich ſpiel/ein blutdürſtige wolluſt/ vñ ein wilde greuligkeit der menſchen. Dergleichen ſchreibet auch Olaus Magnus/lib.18.cap.43. Caſſiodorus.

Ich muß hie deß Eraſmi Roterodami wort auch her ſetzen/ die er in ſeiner Moria ſchreibet/da er alſo ſaget: Hieher (verſtehet in das Narrenregiſter) gehörē auch die/ ſo nichts liebers thun denn jagen/ vnd ſich rhümen dörffen/ jhnen ſey nimmer beſſer/ wolten auch nichts luſtigers wünſchen/denn wenn ſie das vnfletig blaſen der Jaghörner/ vnd das ſchendtliche heulen der Jaghunde hören. Ich glaub wenn ſie (mit zůchten) ein Hundtsdreck riechen/ ſie nemmen nicht Dieſam darfür. Eraſmus. Nota.

Darnach ſihe nur wunder (ſagt E-

rasmus) was sie für herrligkeit haben/ wenn sie etwan ein Wildt zerlegē sollen/ Rinder vnd Hemel mag ein jeder gemeiner Bauwr schlachten/ aber das Wild nit ein jegklicher/ er sey deñ einer vom Erbaren Geschlecht. Da kompt denn ein solcher/ setzt seinen Hut dorthin/ bücket/ kniet vñ neiget sich/ nimpt seinen Weydploz (denn mit anderen Messern töcht es nit) treibt seine bossen/ vnd zerlegt ein jedes stück auff sein sondere art vnnd weiß/ mit grosser andacht. So stehen die andern vmbher/ haben das Maul offen/ nit anderß mit solchem verwundern vnnd fleissigem auffmercken/ als hetten sie all jr lebenlang dergleichen nit mehr gesehen/ so sie doch zůvor wol hundert mal mehr dabey gewesen. Vnd wenn es denn einem so gut wirdt/ das er auch ein stück davō bekompt/ Hilff Gott/ da ists köstlich ding/ ein solcher leßt sich duncken er sey noch eins so Edel als vorgestern. Vnd was sol ich sagen/ weñ sie alle tag jagen/ Wildt fangen vnd essen/ so haben

ben ſie nicht vil mehr davon/denn daß ſie ſelbſt ſchier zů wilden Thieren werden / vnnd meinen dennocht ſie haben gar herrlich gelebt.

Dieſes ſind Eraſmi wort. Ich wolte nicht gern alſo reden / Es geſchehe denn ongefehr ein mal oder zwey.

Jagen ſtehet am meiſten inn vngewiſſer hoffnung/ man werd etwas fahen/aber ehe mans fahet/kan ſich wol zehenerley hinderung darinn finden/ L. Naturalem, ff. illud in ff. De acquir. rer. dom.

Ich bin ein mal vonn Wittemberg nach den Meißniſchen Bergſtetten gezogen / da habe ich zů Belgern in der Herberg/eine ſolche Beſchreibung/deren ſo dem Jagen nachhengen/ an der Wandt verzeichnet gefunden/ Gentiluir eſt beſtia, ſedens ſuper beſtiam, ducens beſtias, gerénſque ſuper manum beſtiam, & inſequens beſtias. Das iſt/ein Juncker (der nur dem Jagen ergeben iſt) iſt eine Beſtia / ſitzend auff einer Beſtia/ (auff einem Roß) vnd leytet nebē ſich

Anno 1544.

Gentiluir.

Beſtien (Hunde) führet auff der hand eine Beſtien (den Sperber oder Habich) vnd jaget die Beſtien (das wild) Iſt fürwar ein fein muſter.

Ja/ſprechen die Jäger/ſeind doch Sanct Euſtachius/ vnd Sanct Hauprecht auch Jäger geweſen/ vnd ſeind doch vnter die Heiligen gezelet? Das laß ich ſeyn/ weñ es war iſt. Doch heiſſet es: Vna Hirundo non facit uer. Vnnd wie der Weſtfal ſagt: Vm̃ einer Kraie willen wirt nicht Winter. Sanct Euſtachij Legende/wie die Petrus de Natalibus lib. 5. cap. 22. beſchreibt/ iſt einer Fabel mehr denn der warheit ähnlich. Alſo das auch der abtrünnig Mameluck vnd Papiſtiſche Fuchßſchwentzer/ Georg Witzel/ ſelbſt nit viel darvon helt/ vnnd zwar Gerhardus Lorichius/der mit Witzeln wol hinleufft/ſaget auch: Laß vnſere Jäger thun was Euſtachius vnnd Hubertus gethan haben/ laß ſie abſtehen von jren wollüſten/die ſie ſonderlich im Jagen ſuchen/ vnnd laß ſie dargegen nach weißheit trachten/

S. Euſtachius.

Georg Witzel.

S. Hubertus.

ten/wie ſie Recht vnd Gericht halten/ der armen Wittwen ſachen örtern/vñ den Gottesdienſt fürderen mögen/ ſo wöllen wir ſie auch für Heiligen halten. Vnd Herr Hans von Schwartzenburg ſaget:

In aller Heilgen leben Buch/
Nicht mehr denn einen Jäger ſuch.
Zů rechter zeit ſtalt er das ab/
Solchs dir für ein Exempel hab.

Sie ſagen auch wol/ deß Menſchen luſt ſey ſein Himelreich. Darumb wer luſt zů jagen hab/ dem ſey Jagen ſein Himmelreich. Das kan ich vnnd kein Menſch jemandt wehren/ das einer ſein Himmelreich hie hab/ vñ darnach ewig zum Teuffel in abgrundt der Helle fahr. Das weiß ich aber wol/ das nit zwey Himmelreich ſeind. Vnd leßt ſich jemandt duncken/ er hab ſein Himmelreich am zeitlichen vñvergenglichen/ ſo wirt ers warlich am ewigen nit haben. Vnd das wolt auch folgen/ wenn deß Menſchen luſt ſein Himelreich iſt/ das Freſſen/ Sauffen/ Hurerey treibē/

Jagen ſoll ein Himmelreich ſeyn.

Geitzen/Stelen/Hoffart/Todschlag/ vnd dergleichen Laster/darinnen viel Leut jre lust suchen/jr Himelreich seyn muste. Fürwar ein schön Himelreich/ dareyn solche vnrüwige Engel vnnd Heiligen gehören.

X.

Geylheit vnd wollüst bey dem Jagen.

ES wirt durch die vnzimlichen jagten zur Geylheit vnd Fleischlichen lüsten/vnd aller anderer leichtfertigkeit/gar grosse vrsache geben. Da jemandt hierinnen der Vätter Zeugnuß nicht glauben wil/der läse den Heydnischen Poeten Virgilium/da er der Didonis pracht beschreibet/Da gedencket er nicht allein jres herrlichen vnd Königlichen Saals/jres vilen Gesindes/vnd seytenspiels/sondern beschreibet auch jre Jagt/vnd eben eine solche Jagt/die ein vrsach war/daß sie vmb jr ehr vnnd vmb jr leben kam. Was ist auch das jetzige jagen anderß/deñ ein

Dido zů Carthago.

schäd-

schädliche wollust/vnd ein Zunder der geylheit. Solte solches nit sünde seyn/ sonderlich / wenn man darneben alles guts vnterleßt / man verseumpt vmb jagens willen den Gottesdienst / man bätet nicht/man schaffet Wittwen vñ Waisen kein recht / ohn was sonst für Gottslesterung vnd andere sünde sich über dem jagen zůtragen.

Georgius Nigrinus / im Büchlein wider die rechten Bachanten sagt: Wenn man jn sagt von dem Himel/ Georg Schwartz.

Sprechen sie: Ja hett ich hie Mehl.
Drumb gehts auch wie vorzeiten zů/
Exodi xxxij.
Man sitzt beym Tisch in guter rhů.
Zůessen vnd trincken on ziel/
Vnd stehet wider auff zum spiel.
Darnach man leuffet/jagt vnd rennt/
Das ist aller sorg werck vnd endt.
Darinn sucht man die seligkeit/
Es sey auch Gott lieb oder leyd.
Verspotten gäntzlich alle sag/
Vom letzten Gericht vnd Jüngsten Tag.

All Zeichen schlagen sie in Windt/
Der man jetzt allenthalben findt.
Das der Welt endt gewißlich sey/
Für der Thür vnd komen herbey/ ꝛc.

Sie haben solchen wolluſt am Jagen/ daß sie auch dörffen sprchen: Weñ kein Jagen wer/ so were kein Leben.

Nota. Sie wolten essen vnnd trincken stehen lassen/ wenn sie nur stäts jagen möchten.

Einer hett einmal gesagt: Weñ vnser Herr Gott wolte mit jm wechsseln lassen/ so wolt ich das er mich für mein theil deß Himmelreichs hie ewig möchte jagen lassen. Seind das nicht feine reden?

Sie kützeln sich selbst mit dem jagē/ daß sie so vermessen werden/ daß sie einem dörffen die Haut zůsagen ehe sie den Bären gestochen haben/ wie jener Jäger bey dem Esopo.

Solche vermessenheit kan Gott nit leiden/ denn er den Hoffertigen trefflich feindt ist/ Wie er solches an dem

Nebucad-Nezar. stoltzē König Nebucad Nezar beweiset/

ſet/Daniel. 4. Welcher wie ein vnvernünfftig Thier von Leuten verſtoſſen ward/vnnd ſieben jar lang vnter den wilden Thieren im Feldt ſeyn/ vñ graß eſſen muſte.

XI.

Gefehrligkeiten auff den Jagten.

WEr köndte doch alle gefehrligkeiten erzelen/die ſich auff den Jagten zůtragen/dareyn ſich die frechen Jäger mutwillig ſtecken/wie Mantuanus ſaget: Quis ſcelerum comprehendere formas. Quis omnia pœnarum percurrere nomina poſsit.

Jch wil etliche Exempel erzelen.

Xenophon lib. 1. de pędia Cyri ſchreibet ein ſolche Hiſtoria. Als der König Aſtiages vermercket/das der jung Cyrus groß begierd vnd verlangen hette auff die Jagt zůreiten/Hat er jn mit ſeiner Mutter Bruder hinauß geſchicket/vnd jm etliche gute alte vnd erfarene Reuter zůgeordenet/die auff jn 1. Cyrus.

fleissig achtung haben solten / das er nit etwan der wege / der stöckle Berge halben schaden neme / noch vom wildt beschediget würde. Cyrus war fro / vñ fragte seine Mitgesellen vnterwegen an welches Wildt man sich am sicherſten zůmachen / welchs widerumb zůmeiden / oder fehrlichen anzůfallen. Sie antworten jm / Daß sich vil Leute an den Bären vñ wilden Schweinen / deßgleichen an den Pardeln versuchet hetten / vnd drüber weren vmbkomẽn / aber mit Hirschen / Rehen / Hinden / Gembsen / vnd Waldeseln / were es nit so fehrlich. Sie sagten auch / man müste nichts weniger auff die gelegenheit der örte achtung geben / als eben auff das Wildt / deñ mancher in der eil nach dem Wildt mit dem Gaul den halß gestürzt hette. Das merckt Cyrus alles mit grossem fleiß. Aber in dem sihet er ongefehr ein schöne Hinde daher springen / vergaß darüber wz er gehört hette / vnnd eilet auff sie zů / vnd gab auff nichts denn auff die Hinde acht / das

jm

jm die nur nicht auß den augen keme. Darüber schnaubet sein Pferdt/ stieß an/vnnd fiel auff die förder knie/vnnd hette jm beynah den halß gestürtzt/wo er sich nit so hart/vnd doch kümerlich/ am Pferd gehalten hette/ Doch brachte er es bald wider auff/ vnd ereilet die Hinde für dem Waldt/ da er sie auch schoß vnd fellete.

Vom Keiser Hadriano schreibt Xiphilinus/das er auff der Jagd fallend ein Achselbein zerbrochen hab/vnd ein schaden am Schenckel genom̃en/ darvon er sein lebenlang gehuncken. 2. Keiser Hadrianus.

Es sol auch der groß Alexander auff der Jagt vonn einem Bären gebissen vnd zerkratzt seyn worden. 3. Alexander Magnus.

Was Keiser Maximilianus für gefahr auff Jagten außgestanden/ wirt mit zierlichen reimen im Thewrdanck beschriben/als mit Hirschen im 8.13.vñ 30.capit. Da er einen pfeil nach einem Hirschen gerichtet/schier in sich selbest geschossen hette. Item/Cap. 33. Da er mit dem Rossß über einē hohen Felsen 4. Maximilianus Keiser.

abspringen müssen. Item/cap.40. Da er auff den Halß gestürtzt. Item/ cap. 40. Also hat er auch gefehrligkeit mit Bären außgestanden/cap.14.25.28.vñ mit wilden Schweinen/cap. 17.19.35. 38.41.51.61.68. da er gemeinlich schier nichts gewissers denn den Tod für augen gehabt.

5. König Maximilianus.

Ich kan nicht vnterlassen allhie zuerzelen eine Historia von König Maximiliano/ deß jetztregierenden Keisers Ferdinandi Son/wz demselbigē wunderbarlichs auff einer Jagt begegnet/ Wie solches Johannes Justinianus/ auß Creta bürtig/ sehr schön im latein hat beschrieben/ vnd helt sich darumb also:

Als diser Maximilianus/ jetztgemelter König zů Behem/ von seinem Vetter Keiser Carolo/der jm seine Tochter zůgesagt hett/in Hispanien erforderet war/vnnd sich auch zů Wasser hineyn gemacht hatt/ das er erstlich beylager hielte/vnnd darnach auch dem Lande vnnd den Königreichen mittler zeit/

weil

weil der Keiſer in Teutſchlanden die ſachen ſo noch vnrichtig waren / vollend ſtillete / wol fürſtünde. Hat ſichs zůgetragen / das er ſich zůergetzen bey Granata auff die Jagt gezogen / vnd als er auff einen Hirſch geſtoſſen / hat er demſelben eylend nachgeſetzet / Darüber er vō ſeinem Geſind in die wildnuß kommen iſt / vnd nach dem er lang einen Berg auff / den andern ab / durch manchen jrrweg vmbgeritten / vnd die Nacht nun hereyner gefallen / hat er ſich gantz betrůbt (dein er für den wilden Thieren ſich trefflich beſorgt) mit groſſem verlangen vmbgeſehen / ob er doch möchte eins orts gewar werden / da er hin kehren / vnnd die nacht ſicher ſeyn möchte. Alſo hat er ongefehr weit von ferrns eins Hirten hüttlin erſehē / ſein Pferdt angeſtochen / vnd auffs eilends ſich hinzů gemacht / vnd den Hirten gebetten das er jn die Nacht herbergen wolte / welches jm der Wirdt gütlichen zůgeſagt hat / vnd jn heiſſen abſteigen / vnnd in das Heußlin gehen.

Nun war der Hirt selb sechst zů hauß/ denn er hette einen Son von zwentzig jaren bey sich/ vñ einen starcken Schefferknecht/ zů aller Büberey nur wol abgericht/ deßgleichen sein Weib/ vnd ein kleines Töchterlin/ sampt deß Sones Weib/ die noch ein junge Braut/ vnd neuwlich heimgeführet war. Da nun der fromē Fürst abgestigen war/ vnnd sein Rosß dem Schäfferknecht/ demselben ein Futter zůgeben/ überantwortet hatte/ gehet er in deß Hirten hauß/ da jm ein kurtze Mahlzeit zů gericht/ vnd etwan ein Gerichtlin von einem Lemblin oder Ziglin fürgesetzet ward/ vnd saß allda bey dem feuwr on alle sorg/ mitler weil kundten der Hirt vnnd sein Gesind nicht wissen wer der Maximilianus seyn möcht/ deñ sie kañten jn nit/ so hatte er auch niemand gesagt wer er were/ Sie liessen sich aber wol duncken/ dieweil er wol bekleidet/ vnd vieleicht auch Ring vnd Edelgestein an henden gehabt/ vñ darzů vom gesicht wol vnnd edel geartet war/ es

müste

müst nit ein geringer/ sondern ein trefflicher reicher wolhabender Herr seyn/ (wie er deñ auch war) Verhofften derhalben etwas stattliches bey jm zůfinden/ vnd beschlossen also über jn einen böſen vnd mördtlichen raht. Als man nun gessen hette/ ward jm ein Beth zů gericht in einer gar kleinen vnd engen Kamern/ dran gar ein böſe thür hienge/ die von alter faul vnnd zerbrochen war/ vnd dazů nit wol einschloß. Weil nun die andern hiemit zůschaffen hetten/ findet sich die junge Braut zum Maximiliano/ begeret/ er wölle sie ja nicht melden/ Sondern bey seinen ehren vnnd treuwen zůsagen/ was sie jm anzeigen werde/ bey sich zůbehalten. Vnd da er dz gethan/ hat sie jm alle die böſen anschleg (so über jn gemacht gewesen) geoffenbaret/ entweder darum daß sie erstlich vmb dieses mördtlichen fürnemmen gewußt/ vnnd dareyn bewilligt hat/ welchs sie hernachmals gereuwt/ oder (welchs gläublicher ist) dz sie vieleicht nicht mit zů raht gezogen

Mördtlicher anschlag.

worden/ vnd auß der andern zůsam̃en lauffen/ wincken vnd geberden/ so viel vernom̃en/ daß sie nichts guts im sinn gehabt/ vnnd hat sie also solches zů offenbaren bewegt dz grausame mördtliche fürnemmen/ vnd daß sie mit dem jungen Herren hertzlichs mitleiden gehabt. Wiewol nun der fromme Fürst solches fürnemmen leichtlich hett vorkommen mögen/ so er nur angezeiget/ wer er wer gewesen/ so hat er doch lieber sich mit der Faust zůretten versuchen wöllen/ denn das er den Hirten sich solt trauwen/ die er allbereit vntreuw/ vnd in solchem bösen fürneñen hett befundē. Demnach hat er ein hertz gefaßt/ vnd bey jm beschlossen/ ehe das glück zůversuchen/ denn den treulosen Buben etwas zůvertrauwē. Hierauff ist er von seinem Wiert in die Kam̃er/ darinnen er solte ermordet werden/ geführet/ Dahin er ohn wegerung gefolget/ hat darnach die thür zůgemacht/ vnd einen grossen schweren Kasten dafür geruckt/ darnach sein Pirßrhor od

Büchß/

Büchß/ wie die geladen vnnd geſpannet geweſen/zůhanden genom̃en/vnd alſo vnerſchrockē gewartet wo es hinauß wolte. Der Hirt hette wol geſehen das ſein Gaſt vom jagen vnd vmbreiten ſehr můd geweſen / meinet derhalben/er ſey nun hart entſchlaffen/gehet alſo gantz leiß vñ heimlich an die Kammerthür vnd verſuchet dieſelbig auffzůmachen / hette nimmermehr gemeinet das die in̄wendig alſo feſt ſolt ſeyn verwaret geweſen. Da ers aber anderß befindet/denn er gehofft / bittet er den Maximilianum/er wölle jm die Thür öffenen/denn er můß nötig/weiß nicht was für ein Deck/auß dem Kaſten langen. Aber Maximilianus/nach dem er den handel wol gemercket/ vnnd auch weil er nicht geſchlaffen/ was der Hirt an der Thür verſucht/ wol gehört hette/hat er geantwortet / vnd den Wirt heiſſen hinweg gehen/jn geſtrafft/ das er ſolches nicht ehe vnd zů rechter zeit bedacht hette herauß zůnemmen was er bedörffte / Er habe ſich kaum zum

schlaff gerüstet / könne nit auffstehen / vnd jm die Thür öffnen. Drüber ist der Wirdt vngedultig worden / hat angefangen zůschelten / zů rüffen / vñ zů klagen / es geschehe jm in seinem Hauß gewalt / könne deß seinen nicht mechtig seyn / vnd wiß schier nicht ob er verrahten oder verkaufft sey. Letstlich greifft er zur wehr / vnd vntersteht sich mit gewalt in die Kamer zůkomen / Dreuwt auch Maximiliano den tod / wo er jm die Kamer nicht öffne. Suma / er wölle kein Gemach in seinem Hauß für jm verschlossen haben / vnd solte es jm den Halß kosten. In deß hetten sich die Hirten auch herzů gemachet / vnd arbeiten an der Thür / wie sie die möchten außheben / einer wolte zum Fenster hin eyn / vnd liessens jnen gar sauwer werden / den sie wol verstunden dz jr mördtlicher anschlag nun nicht mehr verborgen war / vnd der junge Herr wol würde gemerckt haben was sie im sinn hetten. Maximilianus sahe nun auch das es an den Mann gehen wolte / vnnd

auffs

auffs höchste komen war/ das ers hineyn setzen muste/ darumb richtet er die Büchß auff die Thür/ scheußt durch dieselbig/vnnd trifft gleich den Hirten selbst/das er zůboden fellet/ bald darauff rucket er den Kasten hinweg/vnd machet die Thür auff/vnd hinauß mit blosser wehr vnter die andern/ vñ schleget von stundan deß Wirts Son den Kopff ab/vñ jaget den grossen Schäfferknecht auch hinweg. Aber darmit war er noch nit auß aller gefahr loß/ deñ auß deß Weibs geschrey vñ rüffen/ auch von wegen deß vngewöhnlichen getümels/ wurdē die andern Hirten so vmbher woneten/alle wachend/ griffen zur wehr/ vnd kamen mit jrer Rüstung gelauffen/ belägerten dz Hauß/ vnd woltē den jungen Herren schlecht aller ding Tod haben. Der gut Maximilianus hielte sich für den Bauwren als lang auff/ biß jhnen der erste Zorn zum theil vergieng/vñ war vnerschrocken/biß das der Morgen anbrach/ da sahe er welch ein hauffen Bauren zů-

Maximiliani freydige That.

ſammen kommen waren/denen zeiget er freydig an wer er wer/ vnd das thet er mit ſolcher dapfferkeit / wie einem ſolchen Herren wol anſtunde / vnd ſaget: Er wer Statthalter vnd Gubernator der Königreich Hiſpanien / vnd es müſte jnen allen jr Leib vnd Leben gelten/wo ſie ſeiner nicht ſchonen würden/oder ſich an jm vergreiffen. Da ſie aber ſolches je nicht glauben wolten/ ſolten ſie doch nur jetzt inne halten/ vñ die Oberkeit über jn erkennen vnd vrtheilen laſſen. Würdē ſie das nit thun/ ſo geſchehe jm zů kurtz/ vnd würd jnen auch zů gentzlichem verderb vnnd vntergang gereychen. Wiewol nun das vnbendige Pöbelvolck an deß theuwren Fürſten geberden vnd beſtendiger rede/wol alſo vil ſpüreten/daß ſie glauben muſten/er würde der ſeyn / für den er ſich außgab/ſchoneten ſie ſeiner wol am Leben. Doch fiengen ſie jn/vñ bunden jm die Hend auff den Rücken/führeten jn alſo gebunden vnd gefangen deß morgens frů zů dem Hauptmann

im

im nechſten Flecken. Nun waren allbereyt zůvor etliche ſeiner Trabanten vnnd Diener auch dahin kommen / jn zůſuchen. Als dieſelbigen gewar wurden / das man jhren Herren ſo übel gebunden daher führete / fählte es vmb ein kleines daß ſie nit im zorn über die tobenden vnd vnſinnigen Hirten weren gefallen / Aber er ſelbſt Maximilianus / vermanet vnd begeret / daß ſie nit Fauſt anlegen ſolten / welches er doch kaum bey jnen kundt erhalten. Da offenbaret er jnen den gantzen handel / vnd zeiget jnen an / welche an diſer bösen that ſchuldig gweſen / die deñ auch nach jrem verdienſt geſtrafft wurden. Der Schäfferknecht ward gerichtet / vnd das mördtliche Hauß verbrannt. Die jung Braut die jn gewarnet hett / ward ehrlich vnd reichlich begabt / vñ vom Fürſten vnd dem gantzen Hofgeſind in allen Ehren gehalten.

6. Landgraff Ludwig.

Landgraffen Ludwigen in Düringen / dem Eiſern genañt / gieng es noch ein wenig beſſer / Deñ als er auch ſeine

kurtzweil nur im jagen vnd hetzen ſuchte/vnd wenig für den gemeinen Nutz ſorgte/Trug ſichs auff ein zeit zů/das er im Waldt auff der jagt ſich von ſeinen Dienern verjrrte/vnnd die Nacht alſo ſich nit wider zů recht finden kondte/da kame er inn die Rula zů einem Waldſchmid vnd baht jn vm̃ herberg. Der Schmidt fragt wer er ſey. Er antwort: Er ſey deß Landgraffen Jägerknecht. Der Schmidt ſprach: Pfey deß Kotzenherrn/wer ſeinen nam̃en allein nennet/ſolt allemal ſeinen Mund darnach waſchen/vnd ſchalt jn zůmal übel/vnd ſagt: Jch wil dich gern herbergen/aber vm̃ ſeinet willen warlich nit/ hieß jn alſo ſein Pferd vnter die ſchoppen ziehen/Er aber arbeitet für ſich hin vñ ſchmidet ſchier die gantz nacht/ vnd weñ er deñ mit dem groſſen Hammer auff das Eiſen ſchlug/ſo fluchte er allemal dem Landgraffen/vñ ſprach: Ey nun werde eynmal hart du böſer vnſeliger Herr/was ſoltu deinen Leuten lenger leben/vnd nennet deñ ſeine

Jun-

Junckern / Der ſchätzet dir die deinen auß / vnnd handelt mit den deinen wie er ſelbeſt wil / der thut den deinen gewalt / oder beraubt ſie / der wirdt vonn dem deinen reich / vnnd du wirſt zum Bettler / ꝛc. Vnd zeigt alles fein an wie es im Land zůgieng / vnd fluchet jm in die Hell hineyn. Das muſt er die nacht hören / er nam es auch gar nahe zů gemüth / vnnd gieng den ſachen fleiſſiger nach / nam der Regierung beſſer war deñ vorhin. Solt mancher groſſer Herr hören wie jnen die armen Leut nachbätten / von wegē der groſſen beſchwerung deß Wildes / vnd der Jagten / ſie würden ſich vieleicht eins theils eins beſſern bedencken.

Der Heydniſche Poet Martialis / hat auch bedacht / daß ſich allerley gefehrligkeiten auff den Jagten können zůtragen. Darumb ſchreibt er auch an den Jäger Priſcum alſo:

Parcius utaris moneo rapiente ueredo,
Priſce: nec in lepores tam uiolentus eas.

Sæpe satis fecit prædæ uenator & acri,
Decidit excussus, nec rediturus equo.

Das ist:

Prisce mein Freundt ich warne dich/
Biß nicht allzeit so schnelliglich
Mit deinem Jäger Rößlein gut/
Nach Hasen nicht stell stäts dein muth.
Denn offt das Wildt den Jäger frißt/
Vnd mancher abgestürtzet ist.
Von seinem Rosß/vnd kom̃et nicht/
Wider hinauff/bin ich bericht.

Es kompt offt/daß sich einer in jagten selbst verletzt/vnnd schaden nimpt von seinem eygnen Geschoß/vnd sind der vnfell vielerley die Gott verhengt/sonderlich/wo man so gar Gottloß ist.

XII.

Hinderlistige verrätherey vnd Todschlag.

SEhr offt ist es geschehen das man vnter dem schein deß Jagens etwas anderß gesucht vnnd außgerichtet hat/vnnd seind also die Jagten zů

ge-

geschwinden Practicken vnd listigen anschlegen vielmals dienstlich vñ förderlich gewesen. Cyrus der Persen König/hette mit dem König der Armenier einen vertrag auffgerichtet/Als aber jener denselben nicht gehalten/hat Cyrus sich gestellet als wolte er ein stattliche Jagt halten/vnnd hat also vnversehener sach den Armenier überfallen/vñ dahin gedrungen/dz er dem verwilligten vertrag nachsetzen müssen/Xenophon lib. 2. de pedia Cyri. Nun köndte man diese that Cyri noch zum besten deuten/dieweil er solches seines fürnemmens gute vrsach gehabt/Aber es geschicht wol hundert mal dergleichen/da manns weder fug noch recht hat.

1. Cyrus.

Martha ein eynige Erbnemin der Grafschafft Carriki in Schottlandt/übete sich darumb mit jagen im Walde/daß sie den Edlen Robertum Bruseum antreffen möcht/wie denn auch geschah/vnd sie jn überredt/das er mit jr auff das Hauß Tuburi verreisete/vñ

2. Martha Gräffin zu Carraki.

wider deß Königs Alexandri willen sich mit jr verehlichte. Darüber sie beynahe jres Vätterlichen Erbs were verlüstig worden / wo es Gott nicht sonderlich anderß geschickt hette / Anno 1272. Ioannes Maior lib. 4. De gestis Scotorum, cap. 12.

3. Keiser Otto der vierdte.

In einer alten Chronick deß Klosters Schlotheim finde ich / das Keiser Otto ō vierdte / Als er kein glück mehr hette / vnd allenthalben vnterlag / sich gen Cöln begeben hab / vnnd allda mit der Keiserin groß gut verzehrt. Als nū die sum̃a täglich auffgelauffen / vnd er gesehen das er nicht bezalen können / Da schickt er die Keiserin gen Ach spatzieren / vnd stellte sich den andern tag als wolt er jagen / Zog alsō mit seinen Hunden vnd dem Gesinde zur Statt auß / vnd soll noch bezalen / Anno 1215. oder 16. Solches wirdt auch von jm in den alten geschriebenen Düringischen Chronicken gedacht.

4. Vonones.

Eben der gstalt hat sich auch Vonones der Parther König vnterstanden /

auß

auß der Römer verachtung vnter dem schein deß jagens sich hinweg zůwenden/ Jst aber darüber ereilet/ vnnd am wasser Pyramo erstochen worden. Cornelius Tacit. lib. 2. Annalium.

Appleius lib. 8. de Asino aureo, schreibt von einem Leopolemus genannt/ dem bulete ein ander (Thrasyllus geneñet) vmb sein Weib/ vnd damit er dieselbige bekommen möchte/ nam er jm gentzlich für jn mit sich auff die jagt zůnemmen/ vnd allda zůerwürgen/ darnach fürzůwenden/ es hette jn ein Wildes Thier zerrissen. Leopolemus ließ sich bereden/ vnnd folget jenem in Waldt/ So bald aber als die Hund eins wildes gewar worden/ vnnd zů bellen angefangen/ hat sich ein sehr grosses Wildes Schwein sehen lassen/ welchs von dicken Fleischmawen gantz feist vnnd fett war/ vnnd mit strauffen Haaren auff der dicken Haut/ vnd auffgeworffenen harten Borsten/ sich wüst streubete/ die Zeene mit grißgrammen wetzete/ vnd mit dem Mund scheumete/ Thrasyllus

mit den Augen wild vmb sich sehend/ mit greßlichem Gesicht / vnnd vollem lauff gantz erbrempset/wie ein Wetter hereyn gewüscht / vnd hat erstlich vnter den Hunden gewütet/vnd die freydigsten vnd besten so sich am nechsten hinzů gemacht/mit den grossen zenen von einander gehauwē / das hie einer/ dort der andere / stücksweiß gelegen/ Darnach die Netz vnd Garn zerrissen/ vnd zertrem̃et/ sich darauff gewandt/ vnd den Leopolenum/welchen Thrasyllus mit dē Gaul vnter dem schwein/ als wolte er das Schwein fellen/nider geschossen hette/angriffen / vnd erstlich die Kleider vonn der Haut gerissen/ Darnach als er auffstehn wöllen / vnd vonn Thrasyllo wider das Schwein hilff begeret / hat jn derselbig ins weyche gestochen/vnd also den jm garauß gemacht/vnd jämmerlich erwürget.

6. Caiassy Haueci/der Landpfläger zů Meridim/ über klein Armenien in der Türckey/ hette vmb das Jar 1540. ein sehr schöne Tochter / gegen dieselbige

ward

ward Belerbey der ober Landpfläger in vnordenlicher lieb entzündet / vnnd hette sie gern mit listen zů sich bracht / hat auch solches durch etliche Weiber practicieren lassen / aber vergebens / Derhalben er weyter auff andere weg gedacht / vnd eine Jagt zwischen Carachmit vnd Miridim angestellt / vnd dem Caiassy ansagen lassen / dz er nach gehaltner Jagt bey jm zů nacht bleiben wolt / Ist auch kommen / vnd ehrlich empfangen vñ tractiert worden / Da hat er sich freundtlich zů der Tochter gethan / sie bey der hand genomẽ / vnd auff dem Saal hin vnd wider geführet / über der Mahlzeit hat er sie etliche mal mit tieffen seufftzen angesehen / also / das der Vatter sein gemüth wol hat verstehen mögen. Nach gehaltener Mahlzeit hat er einen Tantz begert / der ist jm vergünnet worden / da er aber am Tantz vnzüchtige geberde getrieben / die dem Vatter mißfallen / seind bey dreyhundert Gewapneter in dẽ Saal verordnet wordẽ von Caiaſ- Belerbey.

sy / die bey dem Camyn gewachet vnd befehl gehabt / wo sich der Belerbey gewalts vnterstehn würd / daß sie hineyn fallen / vnd den Caiassy schützen solten. Da der tantz ein end genomen / hat der Belerbey zů beth begert / vnd dem Caiassy angemutet / er sol jm sein Tochter zůlegen. Da jm solches mit demütiger antwort abgeschlagen worden / hat er dem Caiassy gedreuwet vnnd gesaget: Wiltu mir hierinnē nit zůwillen seyn / so wil ich dich zerreissen vnd ädern lassen / vnd den Hunden zůfressen geben / vnd deine Tochter zů einer Concubin oder Beyschlefferin machen aller meiner gefangner Knechte die ich am hof hab / vnd heisset damit die Mutter die Tochter bald bringen. Wie nun der Caiassy solch zůnötigūg sihet / ergreiffet er im grim̄ seinen Dolchen / vñ stösset jn dem Belerbey in Leib / das er als bald zů boden felle / Die andern so auff den Belerbey gewartet / derē bey sechzig gewesen / seind vonn deß Caiassy Wache erstochen worden. Auff diese

that /

that / bewaret der Caiassy die Statt Meridim / vñ reitet mit einem grossen Zeug zum Sophi in Persien / erzelet jm den handel / vnnd bitt vmb schutz. Da jm der zůgesaget / übergibt er sich mit der gantzen Landtschafft an Sophi. Daher dē Türckischen Keiser ein grosser abfall begegnet in allen Landē / ꝛc. Job Fincelius im anderen theil der Wunderzeichen.

Bey Keiser Heinrichen deß vierdten zeiten / soll ein Pfaltzgraf zů Sachsen im Osterland auff der Burg Schiplitz gewohnet haben / mit Nammen Friderich / welches Gemahl Frauw Adelheit / ein geborne Marggräffin von Staden / Graffen Ludwig zů Thüringen heimlich lieb hette / vnd durch solche vnordenliche lieb verführet ward / daß sie sich einer bösen That vnterwand / wie sie jhres Herrn loß werden / vñ sich an Graffen Ludwigen hengen möchte / beschied derhalben denselben Graffen zů sich / vñ machte nach vielen vnderredungen mit jm einen anschlag 7.

Graff Ludwig zů Düringen.

wie er jren Herren auffs fürderlichſte ſolte vmbbringen / vnd darnach ſie zů der Ehe nemmen / vnd gab jm die anleytung / Er ſoll auff einen benannten tag in jres Herrn gebiet bey dem ſchloß Schiplitz jagen / ſo wölle ſie jren Herrn bereden vnd dahin bringen / das er ſich ſoll vnterſtehen jm ſolches mit gewalt zůwehren / Alsdenn möchte er ſein vortheil erſehen / vnd jn vmbringen. Das geſchach alſo / der Graff kam auff ein beſtimpte zeit / erſchellete ſein Horn / vñ jagte nach gemachtem anſchlag. Der Pfaltzgraf ſaß im Bad / welchs jm ſein Gemahel hette zůrichten laſſen. Da ſie nun gewiſſe kundtſchafft hette wie es allenthalben gelegen / lauffet ſie ſtürmiglich zů jrem Herren / vnnd ſpricht: Er ſitze allda vñ warte deß Leibs wolluſt / laß darüber ſeiner Herrſchafft eine Freyheit nach der anderen abſtricken. Sey alſo ſchier kein Bauwr ſo gering / er vnterwinde ſich etwas an ſich zůbringen. Jetzt ſey der Graff vonn Düringen auch allda vnd jag jm freffentlich

lich auff dem seinen. Er solte je darzů nicht stillschweigen / noch es nachgeben / vnnd viel andere wort führete sie mehr. Darüber der Pfaltzgraff bewegt ward / eilete auß dem Bad / vnd warff einen Mantel über sich / vnnd fiel also vngerüstet vnnd vnverwaret auff seinen Hengst / vnd rennet Graffen Ludwigen nach mit etlichen Reutern / vnd straffet jhn mit harten Worten. Der Graf aber wendet sich zorniglich / vnd stach jn mit seiner Glen Tod. Also warde der Pfaltzgraf mit grossem trauren vnd klagen seiner Freunde begraben / zů Böntzig im Münster an der Saal / davon noch diese Reimen seind:

Hie ward erstochen Vnedelich /
Der Pfaltzgraff von Sachssen Herr Friderich.
Das thet Graff Ludwig mit seinem Speere.
Da er Jagen reit allhere.

Dises wirt also in etlichen alten Düringischen Chronicken funden.

Leo deß Keisers Basilij zů Constan

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

tinopel Son / ein feiner erwachsener jüngling / Nach dem er sich in Ehestandt begeben / ward er vom Vatter
8. zum Keiser erkläret. Nun hatte er einen gro ssen verdruß am Sanrabareno Theodoro einem Münch/der stäts vmb seinen Vatter war/hieß denselbē einen zauberer/ Fuchßschwentzer vnd Leutbetrieger. Diß verdroß dē Mönch trefflich sehr / gedacht derhalbē wie er sich am Leone möcht rechen/ stellt sich freundtlich gegen jm/vnd redet jn auff ein zeit also an: Jr seyt Herr ein feiner junger Fürst/ vnnd reitet offt mit dem Herrn Vatter auff die jagt/ das jr aber solchs so bloß on all wehr thut/ ist fehrlich / jr sollet einen scharpffen Dolchen an euch führen/ deß jr / da es not seyn würd/gegen dz Wild brauchen möchten/oder dem Herren Vatter jn zů reychē/da er sein benötigt / Auch köndtet jr euch damit an denē rechen/ die etwā dem Herrn Vatter nach dem leben stehen möchten. Der junge Herr ließ sich bereden/ vñ nam wider seinen vorigen ge-

Santabarenus Theodorus.

gebrauch einen Dolchē zů ſich / welchē er im Stiffel verbarg. Hierauff findet ſich der Mönch zum alten Keiſer Baſilio/vñ ſagt: Herr/jr mögt euwre ſachen warnemen/euwer leiblicher Son trachtet euch vmzůbringen/ zum warzeichen füret er auff den jagten heimlich einen Dolchen bey ſich. Bald ſtellt der Keiſer eine jagt an/Der ſon zeucht mit hinauß / vnd wirdt auffs Vatters befelch der Dolch bey jm geſucht / vnd im Stiffel funden. Da glaubt vō ſtund an der alte Keiſer / es ſey alſo / wie jm der verzweiffelt Mönch geſagt/Wolt derhalben kein entſchuldigung deß ſones annemen/ſondern ward zum hefftigſten (wiewol zůgedencken) gegē jn beweget/vñ ließ jn wol verwaren / der meinung / daß er jm beide augen wolt außſtechen laſſen. Darzů denn der Münch fleiſſig treib vnd anhielt/ were auch geſchehen / wo nicht der Patriarch vnd der gantze Rath zů Conſtantinopel mit demütiger bitt bey dem alten Keiſer hetten abgewendet.

Johannes Zonaras Tomo 2.

9. Es iſt auch noch ein alt lied vorhanden/von der Frawen von der Weiſſenburg wie ſie an jrem Herren vntreuw worden/mir einem andern zůgehaltē/ vnd jren Herrn jämerlich auff der jagt hat erwůrgen laſſen/ſchreibet Ernſt Brottauff inn der Merſeburgiſchen Chronick. Vnd ſolcher Exempel findet man ſehr viel.

XIII.

Ehebruch vnd Hurerey.

1. AVff vorgehende erzelung/folgt billich diſer Artickel/das auff den vnzimlichen vnd wollůſtigen jagten/ſich offt Ehebruch/Hůrerey/vnnd andere ſchande zůgetragen. Ja es werden biß weilen die jagten darumb angefangen/ das Huren vnd Buben deſto beſſer zůſammen komen mögen/ Wie kurtz zůvor im 10. Artickel vonn der Dido auß dem Virgilio angezeigt worden.

2. Wer gern wil/mag das Lied vnnd getícht vō dem Ritter auß der Steyrmarck/

march/Trinumitas genannt/ vnd andere dergleichen mehr läsen.

Jst solchs nit also geschehen/so wirt darinnē angezeigt/als exempels weiß/ was sonst pflegt zůgeschehen.

Es haben auch die Poeten nit vergeblich von der Ammione/ deß Danai Tochter geschriben/daß sie vom Neptuno geschwechet sey/ als sie in Wälden dem Wildt nachgehenget vnd gejagt hat. 3. Ammione.

An Hertzog Carln zů Burgundien Hof war ein junger vñ reicher Graff/ Wie derselbige auff ein zeit mit dem Hertzogen auff die Jagt geritten/vnd für dem Holtz an einer schönen Wisen gehalten/wirdt er ohn alles gefehr gewar/das allda ein armes Mägdlin/eines Bauwren Tochter/gegraset/ leßt sich die Fleischliche Lust überwinden/ vñ reitet stillschweigend zů dem mägdlin/vnd zwingt dasselbig seins schendtlichen willens zůpflägen/ welches das arme Kind/wie es zů hauß komen/seinem Vatter mit weinenden augen ge- 4.

klaget. Ob nun wol der Vatter ſolches mit groſſem ſchmertzen vernomẽ/ vñ alſo drüber beſtürtzt worden/ dz er nit gewußt wie er jm thun ſol/ dieweil er den Thäter nit gekannt/ on allein/ das jm ſeine Tochter geſaget/ es were einer auß deß Hertzogen hof geweſen/ ſo hat er ſich doch ermahnet/ vnnd iſt mit ſeiner Tochter zum Hertzogen gangen/ vnd hat jm ſolchs mit bekümerten gemüt geklaget. Der Hertzog fragt hierauff das Mägdlin/ ob ſie den jenigen der ſie genothzüchtiget/ auch kenne? Darauff antwortet ſie ja/ wenn er ſeine Kleydung vnd Pferdt wider hette wie daſſelbige mal/ ſo wolte ſie jn wol kennen.

Derwegen hat der Hertzog laſſen vmbblaſen/ das jederman ſolt geſchicket ſeyn/ ein jeglicher in ſeiner gewönlichen kleidung/ den künfftigen Morgen auff die Jagt zůziehen. Wie nun der Morgen komen/ das man hat ſollen auffſeyn/ vnd ſie alle auff den Hertzogen gewartet/ iſt der Hertzog mit

dem

dem Mägdlin an einem fenſter geſtanden/ vnd das gantze Hofgeſind / Edel vnd Vnedel (vnter welchen auch der Graff geweſen) fürüber ziehen laſſen/ vnnd dem Mägdlin befolhen / daß ſie fleiſſig auff den Thäter achtung gebe/ Doch daß ſie auch den rechten anzeyge/ vnd nicht fehle.

Wie nun der Graff fürüber zeucht/ ſpricht ſie/ der ſey es geweſen der ſie zů vnehren gebracht. Welches der Fürſt hart erſchrocken/ vnd bald das Hofgeſind wider eynziehen laſſen. Dz mägdlin in eine Kammer verborgen / vnnd den Graffen als bald fordern laſſen/ vnd jm angezeigt/ das jm fürkommen ſey / wie er deß vorigen tags auff der Jagt eines armen Manns Kindt ſolt genotzüchtiget haben. Solches hat der Graff nicht geſtanden / ſonderen mit vnwillen geleugnet. Alſo befihlet der Hertzog / das man das Mägdlein heiſſe herfür kommen. So bald der Graff daſſelbige geſehen/ iſt er erſchrocken/ dem Hertzogen zů fuß gefallē/ die

that bekannt / vnd vmb gnade gebetten. Es ist jm aber kein andre antwort worden / denn das er sich schicken soll / in wenig tagen mit deß Bauren tochter / welche er zů fall bracht / ehelichen beyzůligen. Darauff sie von dem Hertzogen mit kleidung vnd anderer notturfft ist ehrlich versehen worden / vnd hat sie also der Graf ehelichen müssen. Da nun jederman gemeinet / der Hertzog hette jm mehr denn zůvil gethan / das er einen Graffen gezwungen eines Bauwren Tochter zůnemen / vnd nicht anderß gedacht / er würde es bey solcher straff bleiben lassen / So bestellt der Hertzog vnversehener sachen einen Gerichtstag / da er den Graffen obgedachter that halben peinlichen anklagen / vnd nach ergangenem vrteil mit dem Schwerdt hat richten lassen / vnd der newwen Gräffin (so kurtz zůvor ein Bewwrin gewesen) deß vervrtheilten Graffen Herrschafft zum Leibgeding vermachet. Es hat etliche diser handel zů schwind bedaucht / Darumb sie den

Hertzo-

Hertzogen angesprochen/ Warumb er dem Graffen zweyerley straff aufferleget/ so doch nach dem gemeinen sprichwort: Niemandt solt mit zweyen Ruten geschlagen werden. Hat er geantwortet: Mit der ersten straff wer allein dem Weib gnug geschehen/ daß sie jrer ehren halben zum theil ergetzung bekomen/ Jm aber als dem Richter/ hette der verbrechung halben in andere weg nicht gnug geschehen mögen/ es hette denn der Graff seine verdiente straff bekommen. Diese Historia findestu auch im Regentenbuch Georgij Lauterbecks/ lib. 2. cap. 15. Wolt Gott es würde jetziger zeit ein solcher ernst wider die Jungfrauwschender gebraucht/ es würde manch armes Kindt/ vnd viel fromme Eltern/ von solchen Verzweiffleten/ Ehrlosen Böswichtern nicht so jämmerlich betrübt/ vnd vnter die Erden bracht werden.

Das aber auff Jagten offt vnd viel solche schanden begangē werden/ zeugen auch zum theil die vnverschamp-

Vnzüchtig Lieder.

ten vnnd vnzüchtigen Lieder / als da sind: Es reit ein Jäger hetzen auß/ ꝛc. Item/ Es wolt ein Jäger jagen/ jagen für jenem holtz/ ꝛc. vñ dergleichen mehr so eins theils noch vnflätiger seind.

XIIII.

Historien viler trefflichẽ Leute/ so über dem Jagen seind vmbkommen.

NVtzelich vil Exempel vñ geschicht findet man hin vnnd wider in den Historien/ das auff den Jagten grosse vnd ansehenliche Leut sind vmbkommen / dadurch vnsere Jäger auch zum theil solten bewegt werden/ vñ vrsach nemmen etwas Gottsförchtiger vnd Christlicher sich auff den jagten zůhalten/ vnd die beschwerunge armer Leut abzůstellen/ Vmb welcher willen Gott seine straff muß zůletzt ergehen lassen.

Ich wil aber Erstlich etliche Poetische Geticht vnnd Fabeln erzelen/ darinnen sie doch warhafftige Geschichten / etwas dunckel vnd verborgen

gen haben / fürbilden wöllen. Darnach wil ich denn auß den Hiſtorien vnd Chronicken/etliche Exempel eynführen.

Acteon iſt ein ſtattlicher Jäger geweſen / als der einsmals vom Jagen müd worden/ iſt er hinab in ein tieffes Thal Gargaphia geheiſſen/geſtiegen/ denn es darinnen gar einen ſchönen Quellbrunnen gehabt/Wie er nũ hinzů gehet / ſich in ſeiner mattigkeit mit einem Labtrunck zůerfriſchen / ſo ſihet er die Jäger Göttin Dianam/ ſich gantz nackend im ſelben Brunn baden. Welches jr dermaſſen verhönet/ vnnd ſie verdroſſen / daß ſie eine handt voll Waſſers genomen / vnd jm in ſein Angeſicht geſprenget/vnnd geſagt: Gehe nun hin/vñ ſag es nach/ weñ du kanſt. Als bald iſt er in einen Hirſch verwandelt worden. Als ſolchs ſeine Hund gewar wurden/ſeind ſie jn bald angefallen/vñ haben jn auff einẽ Berg gejagt/ vnd allda zerriſſen vñ gefreſſen. Dieſes iſt gar ein kunſtreichs getichte / welchs 1. Acteon.

Ouidius sehr herrlich vnd meisterlich beschreibt/lib.3. Metamorp. Vnd schreibet Fulgentius hievon also/ Anaximenes (saget er) der vonn alten gemelden geschrieben/ spricht im andern Buch/ Acteon habe in seiner Jugend gar zů viel lust vnnd liebe zum jagen gehabt. Da er aber darnach ist zum verstendigen alter kom̃en/ hat er die mancherley gefehrligkeitē deß jagens bedacht/ (dz heißt die Diana nackend sehen/ oder die kunst deß Jagens an jm selbest bloß betrachten) ist er etwas forchtsam vnd sorghafft worden/ aber ob er gleich sich nicht weyter in die gefahr deß Jagens eynlassen wöllen/ hat er doch lust an Hunden gehabt/ vnd weil er dieselben on nutz genehret/ ist er darüber vmb alle seine narung kommen/ das man möchte sagen: Er sey von seinen Hunden auffgefressen wordē/ Johannes Bocatius libro 5. de Genealogia Deorum, cap. 14.

Vnd ist diser Acteon (wie Georgius Sabinus sagt) ein bildtnuß vnd figur

deren

deren Fürſten / die ſtäts in Wäldē vnd Gehöltzen ligen/ vnd ſich mit den wilden Thieren jagen/vnnd deß würgens vnd Blutvergieſſens alſo gewohnen/ daß ſie gleich Menſchliche natur ablegen/vnnd in der wilden Thier art verwandelt werden/vñ pfleget man nach gemeinem brauch zůſagen: Die Hunde haben den Jäger gefreſſen/oder auffgezehret/ Weñ einer der vnkoſten halben/ſo auff die Jagt Hunde gehen / in armut kompt. Es hat Hans Sachs diſe Fabel fein inn Reimweiß bracht/ vnd diſe deutung darauff gemacht:

Acteon bedeut ein Weydman/
Der dem Gejagt nur hanget an.
Durch Berg vnd Thal/ geſtreuch vnd Wäldt/
Durch Waſſer/Auwen / Heck vnnd Feldt.
Nach allem Wild groß vñ auch klein/
Hirſchē/Haſen / Bären vñ ſchwein.
Mit lauſchen/ſchrecken/Garn vñ Netzen/
Zů jagen/beyſſen/vnd zů hetzen.

Zum andern er die Göttin find/
Ob welcher ſchön er gar erblind.
Bedeut ſo er ſich gar ergibt/
Auff Weydwerck das jm alſo liebt.
Vber all ding vnd gar zů viel/
On alle ordnung/maß vnd ziel.
Sein luſt vnd freude ſucht darinn/
Vnd legt darauff all ſeine ſinn.
Vnd überſchwencklich hohen fleiß/
Mit koſten groß allerley weiß.
Wagt all gefahr/arbeit vnd mühe/
Wie er ſein luſt ein genügen thůe.
Zum dritten jn mit Waſſer geußt/
Die Göttin das er gar verleußt.
Sinn vñ vernunfft nach Thieres art/
Jn luſt deß Jagens er verharrt.
Verleßt allen Menſchlichen wandel/
Sein Regierung / Geſchefft/vnnd Handel.
Verwaltung/Pflegſchafft/ dienſt vnd Ampt/
Durch Jägerey er gar verſaumpt.
Wirt nachleſſig vnd gar Werckloß/
Jn allen ſtücken klein vnd groß.
Vnfleiſſig vnd gar nichts eracht/
Allein

Allein dem Weydwerck ſtäts nachtracht.
Zum vierdten ſo er mit der zeit/
Erkennet die gefehrligkeit.
In dem Jagen mit vil gebrechen/
Durch Schweinhetzen vnd Bärenſtechen.
Mit Gembſen ſteigen/rennen/pirſchē
So wirdt er denn gleich einem Hirſchen.
Forchtſam/erſchrocken vnd verzagt/
Das er nur jagt ſich nit mehr wagt.
Vorauß wo es gefehrlich iſt/
Doch freuwt es jn zů aller friſt.
Vnd leſt von dem Weydwerck auch nit/
Jm iſt noch allzeit wol darmit/
Zum letſten freſſen jn ſein Hund/
Bedeut ſo er zů aller ſtund.
Helt Leythund/Winden/Rüdē/Bracken/
Dieſelben alle von jm zwacken.
Dergleich Falck/Sperber/Pferdt vnd Jäger.
Schlagen all auff jr Geläger.

Muß die mit grossem kost ernehren/
Also sie jm sein gut verzehren.
Mit sampt ander vnkost darbey/
Zůgehörig der Jägerey.
Also wirt er denn on sein wissen/
Von seim eygen Weydwerck zerriſ-
sen.
Endtlich in Summa zum beschluß/
So warnet hie Ouidius.
Durch diſe Fabel all Regenten/
Jn hohen vnd in nidern stenden.
Daß sie im Weydwerck halten maß/
Sich nicht dareyn begeben: Das
Sie nicht dareyn werden geblendt/
Vnachtsam auff jr Regiment.
Sondern zů recht bequemer zeit/
Jagen zů einer fröligkeit.
Zůerquicken trauwerigen mut/
Darzů ist jagen nutz vnd gut.
Auff das kein schaden drauß erwachß/
So spricht vonn Nürenberg Hans
Sachs.

Adon. 1. Adon deß Königs Cynarae vnd der Myrrhae Son/ als er einem Wilden Schwein nachgespüret/ vnnd es an-

troffen

troffen hat/ist es auff der Hund anfallen auffgewüschet/ vnd hat nach Feld zů gewolt. Da sich nun Adon vnterstanden jm von seytwerts einen stich zůgeben / hat es jm den Spieß außgeschlagen/vñ als er geflohen / mit grosser forcht vnnd zittern / der hoffnung sich etwan zů verbergen / hat jn das grausam Schwein ereilet/vnd mit seinen scharpffen Zeenen inns weych gehauwen/zů boden gerissen / vnnd also sterbend ligen lassen/Ouidius lib.10. Metamorph.

Hyas deß Atlantis vnd der Aethrae Son / ist auff der Jagt von einer Löwin vmbbracht worden/Ouidius lib.5. Fastorum. 3. Hyas.

Oto vnd Ephialtus / waren zwen Brůder / denen begegnet eine Hinde/ vnnd als sie gleich zwischen jnen hinlauffen wolt/ scheußt ein jeglicher seinen Pfeil nach jr / der meinung sie zůfellen/fehleten aber der Hinden/ vnnd treffen beyde einander/daß sie auff der stundt tod blieben. Aristarchus vnnd 4. Otus. Ephialtus.

Jacobus Mycillus/über das xlvij. capitel/deß x. Buchs Bocatij/De Gen. Deorum.

6. Cephalus erſchoß vnwiſſend ſein liebes vnd getreuwes Weib die Procrin/ da er ein getöß im geſtreuch gehört/vñ anderß nicht gemeinet hette denn es were ein Wildt.

Procris.

7. Orion ein fürtrefflicher Jäger / als er ſich zůviel auff ſeine ſtercke verließ/ vnnd rhůmete: Es ſolte jm kein Wildt ſo freyſam vorkommen können / das er nicht beſtehen wolte/ warde er vmb ſolcher vermeſſenen red willen geſtraffet/das jn auff der Jagt nur ein Scorpion ſtach / darvon er ſterben mußte. Bocatius lib. 11. De Genealogia Deorum, cap. 19.

Orion.

Straffe der vermeſſenheit.

8. Nicias ein berhůmpter Jäger / als er auß groſſer luſt den Hunden vñ dem Wildt zů ſehr nachgehangen / iſt er über halß in einen Mieler oder angezůndete Kolgrub gefallē/darinnen er verdorben/ Zeuget Johan. Rauiſius an/ auß Coelio.

Nicias.

Zů

Zů Stymphalia in Arcadien/hat es einen Bruñ oder Sumpff gehabt/darauß der Keiser Adrianus das Wasser in die Statt Corinth einē weiten weg führen lassen. Auff ein zeit hat sichs zů getragen / das der schlundt / da dieser Bruñ versinckt vñ ableufft/ verstopfft worden / also / das er keinen außgang gehabt / Darüber das Land auff zwo Meil überflötzet worden. Nun Jagte ein Jäger einen Hirsch/vnd henget jm so ferne nach/dz sie beyd in die schwemme komen/Der Hirsch traff dē schlund vnd fiel hineyn/der Jäger jm hinnach/ vnd ward also der ablauff wider geöffnet/denn sich das Wasser wunderbarlich in die Erde verleufft/vnd allererst in der Argolier gegend wider herauß kompt. Vmb dieser sachen willen/ warde die Diana deß Orts hernach mehr denn zůvor geehret. Dieses schreibt Johann Herold / auß Lylio Giraldo / im vierdten Buch von Heydnischen Göttern. 9.

Jäger zů Stymphalia.

Vnversehener vnfall.

Carmon ward auff dem berg Tmo- 10.

Carmon. lo in Lydia über der Jagt von einem wilden Schwein gehawen dz er ſtarb/ Plutarchus de fluuijs.

11. Anceus. Anceus deß Agapenoris Vatter/ ward über der jagt der Calydoniſchen Saw von jr zů tod gehawwen/ Pauſanias, lib. 8.

12. Atys. Atys deß Königes Croeſi Son/ iſt auff der jagt vmbkommen/ vnd gieng ſolches alſo zů: Es war ein groß wildt Schwein am berg Olympo in Myſia/ das thet den Landtleuten trefflichen groſſen ſchaden/ da bahten vnd begerten die Myſier/ das der König Croeſus ſeinen Son Atyn mit etlichen Jägern wolte zů jnen ſchicken/ daß ſie dz ſchädliche Thier fiengen/ vnnd vmbbrechten. Nun hette der König einen böſen Traum gehabt/ wie jm ſein Son mit einem Spieß erſtochen worden. Derhalben förchtet er ſeiner/ vnd wolte jn nicht ſchicken/ Aber das die anderen Jäger hinzögen/ war er zůfrieden. Doch ließ er ſich zůletſt bereden/ das er jm auch erlaubte/ vñ befahl jn ja treulich

lich in acht zůhaben/dem Adraſto auß Phrygien/welcher vnverſehens ſeinen Bruder erwürgt hette/vnd vm̃ ſicherheit willen zum Kőnig Croeſo geflohen war. Nun wolte der junge Kőnig Atys nicht für den ſchlim̃eſten angeſehen ſeyn/ eilet derhalben für den anderen mit ſeinem Pferdt vnd Hunden auff dz Schwein zů/der meinung daſſelbig zůfellen/ da ſie nun wol hinbey kommen/ſchwanckt der Adraſtus ſein Schäffelin oder Schieſſpieß/in willens das Schwein damit zůtreffen/ ſcheußt aber neben hin/ vnd verwundet den Atyn ſo übel/das er ſtarb/Wiewol es jm̃ aber der Kőnig Croeſus/als einen vnverſehenen vnfall/willigklich verziegen/hat er ſich doch ſo hart darvmb bekümert/das er ſich auff deß Atys Begrebnuß ſelber hat erſtochen/ Schreibet Herodotus lib.1.vnd Olaus Magnus lib.4.cap.15. 13. Adraſtus.

Zwen Atteones neñet Plutarchus/ deren einer auß Syrien/ der ander auß Arcadien bürtig geweſen/vnnd alle 14. 15. Atteones.

beyde von Wilden Schweinen ſeind erwürget worden/ Plutarchus in Sertorio.

16. Als Keiſer Seuerus gen Niſibin kommen iſt/ hat er ein ſehr groß Wildt Schwein antroffen/ welchs einen ſtarcken Reuter vom Gaul geriſſen/ vnnd vmbracht hat. Deñ ſich derſelbig vnterſtanden dieſes ſchwein allein zů fellen/ Doch haben ſich bey dreiſſig Kriegsknecht drůber gemacht/ die es endtlich gefangen/ getödtet/ vñ für den Keiſer gebracht haben/ Xiphilinus ex Dione.

Keiſers Seueri Reuter.

17. Conſtans Römiſcher Keiſer/ deß groſſen Conſtantini Son/ als er ſich nur aller wolluſt ergeben/ vnnd ſeinen Vnderthanen beſchwerlich geweſen/ iſt er in ſeinem Gezelt/ als er auff der Jagt müde geweſen vnnd geruwet/ im Schlaff erſchlagen worden. Zona. Tom. 3.

Keiſer Conſtans.

Es ſind die König in Franckreich je vnd allweg mit der Jagtſucht beladē geweſen/ wie Wilhelmus Paradinus bezeugt/ cap. 12. de antiquo ſtatu Burgundiæ,

diæ, Darumb jr auch vil auff den Jagten vmbkommen.

König Dietprecht (Theodobertus) inn Franckreich/ richtet vil vnnötiger Krieg an/ auch wider seine Bundsverwandten/ vñ war auch in willens den Keiser Justinianum zůbekriegen/ hette allbereyt das Kriegsvolck in bestallung/ Aber es ward jm vnterlauffen/ Deñ als er eins tags auff das Gejägdt fuhr/ begegnet jm ein wilder Stier auß den Wälden vñ Gebirgen lauffen/ der stieß zů tod wz jm in solchem lauff begegnete. Als nun König Dietprecht dē Stier sahe oben hereyn gegen jm lauffen/ hielt er still/ vnnd vermeinet jn zůschiessen. Der Stier aber lieff vngstümmiglich mit der stirn an einē brüchigen baum/ vnd fiel ein Ast darvon auff deß Königs haupt/ schlug jm ein tödtliche Wunden/ davon er zur erden fiel/ warde kaum lebend in dz Hauß getragen/ vnnd starb desselben tages/ Anno 551. Johannes Stumpff lib. 3. cap. 66. 18.

König Dietprechts Straff eines vnrůwigen gemůts.

Lotharius König in Franckreich/ ist 19.

König Lo-
ter.

an einem hitzigen tödlichen Fiber auff der jagt kranck worden/ vnd mit groſſen wehetagen geſtorben / Anno 564. Stumpff lib. 3. cap. 68.

20. König Hilffrich.

Hilffrich auch König in Franckreich/ welcher ſtäts ein ſchendtlich Tyranniſch leben geführet/ vnd wenn jm ſeines Gewiſſens halbē oder ſonſt ſchwere gedancken fürgefallen / vnd zů Gemüt kommen/ hat er ſolchs mit Jagen vnd hetzen vertreiben vnnd vergeſſen wöllen / iſt aber durch anſtifftung ſeines Gemahels / als er auff der jagt geweſen / den Todſchlägern vermachet/ vnd von denſelbē/ als er zůnacht heim kommen/ ermördet worden/ were er dz mal daheim blibē/ ſo möchte ſolchs vnglück ſein verhütet worden. Diſes gienge aber alſo zů: Da er zů morgens auff die Jagt zůreiten fertig war / gieng er zůvor ehe er auffs Roſſz ſaß/ in der Königin Schlafkammer/ vnd fand ſie an jrem Beth ligen/ vnd rüwen / ſchleicht ſtill hinderwerts hinzů/ vnd ſchluge ſie mit einem Steblin ſo er in der hand

trug/

trug / ſchimpfflich auff den Rücken/ Die Königin Fredegund lag ſtill/keret ſich nicht vmb / wußte auch nicht das es der König ſelbſt war / ſondern meinet/es were Lendericus / der Königiſche Pfaltz Vogt / welcher heimlich mit jr bulete. Darumb ſprach ſie: Lenderich warumb ſchlegſtu mich? Als der König ſolche wort hörete / erſchracke er/vnd begund Fredegunde deß Ehebruchs zůverdencken/ ließ es doch alſo berůwen/ vnnd fuhr ſeinem fürnemen nach auffs gejägt / ſich zůbedencken was jm hierinnen weyter fürzůnemmen. Da nun die Königin vermercket/ das es der König ſelbſt geweſen/ vnnd ſolche wort von jr gehöret hatte / vnd ſie mit Lenderich ſich nichts gewiſſers denn deß tods zůbefahren hett/ beſchicket ſie jn heimlich / vñ traffen mit einander den obgedachten mördtlichen anſchlag / vnd beſtellet Lenderich viel Todtſchläger die er heimlich auff die Wach verordnete/ welche bald zů angehender nacht den König vnverſe-

Vntreuwe Königin.

lich zů Tod schlugē/Anno 387. Johannes Stumpff libro tertio/capit. 72.

21. König Hilderich.

Hildrich/ sonst Childericus genañt/ der jung freche König in Franckreich/ der nur auff jagen/ spielen/ fressen vnd sauffen ergeben war/ der hette einē ehrlichē ansehenlichen mañ (Bolidonem geheissen) vmb geringer vrsachen willen an einen Pfal binden/ vnd mit Růten schlagen lassen. Derselbige Bodilo suchte on vnterlaß weg vñ mittel sich an dem König zůrechnen. Derhalben als bemelter König eins tags mit seinem Gemahel/ Frauwen Blůthilden/ auffs Gejagt geritten/ ist er von Bodilone vnd desselben Helffern angerennet/ vñ sampt der Königin/ vngeacht/ daß sie groß schwanger war/ erstochen worden/ Anno 679.

Vergeltung ge angelegter schmach.

22. König Hasthülff.

Hasthülff der Longobarder König/ hette einen vertrag mit Pipino dem König zů Franckreich auffgerichtet. Da er nun in willens war denselben zů endern vñ zůverbrechen/ hat jn Gott gestrafft/ dz er in der Jagt vom Gaul gefal-

Straff deß friedbruchs

gefallen/vnd davon also schwach worden/ das er wenig tag hernach gelebt/ vnd endtlich ist gestorben/ Anno 759. Conradus von Liechtenaw/ Abt zů Vrsperg/in seiner Chronick/ Onuphrius Panuinius.

Ludwig der stam̃lend kõnig in Frãckreich/ vnd erwehlter Römischer Keiser/hat einen freydigen Son vnd Helden nach sich gelassen/ vnter anderen seinen Kindern/ Carlonum genannt/ der ward Anno 884. auff der jagt von einem wilden Schwein so übel verletzet/dz er deß Todtes drüber seyn mußte/Stumpff lib. 3. cap. 95. 23. König Carlonus.

Basilius Macedo/ Keiser zů Constantinopel/hette alle seine freude vnd lust am jagē/ Nun stieß er einmal auff einer Jagt auff einen vngewönlichen grossen Hirsch/ welcher mit seinem auffgereckten Haupt vnd herrlichem geweihe daher brach. Demselben setzet er nach/ vnnd kame also nahend auff jn/das er sein Schwerdt außzog/ vnd den Hirschen jetzt durchstechen wolte. 24. Keiser Basilius.

Aber da ſtellet ſich das freydige Thier zur wehre / vñ bracht ein end oder ort ſeines geweihes oder gehörnes dem Keiſer vnder den gürtel / hub jn alſo auff / vnnd trug jn in aller höhe daher / vnd hette der Keiſer alſo müſſen verderben / wo nit ſeiner diener einer mit bloſſer wehre den Gürtel zerhauwen / vnd jn alſo loß gemacht hette / dem er es doch kleinẽ danck gewußt / ſondern an ſtatt der belonung den kopff abhauwen laſſen / vnnd darnach fürgewandt / er hette keine bloſſe wehr über den Keiſer zucken ſollen / ſo jm doch ſolches zum beſten / vnnd auß keinem böſen fürſatz war geſchehen / Darfür er jn billich hette ehren / vnd reichlich begaben ſollen. Doch hette der Hirſch den Keiſer auch alſo gerüret / vnd die Eingeweyde verrucket / daß er nicht lang darnach hat leben können / ſondern ſterben müſſen / Anno 886. Zonoras Tomo 2.

Exempel der vndanckbarkeit.

25. Heinrich Graff zů Alttorff vñ Amberg ew / Graffen Rudolffs Son / iſt von

von einem Wilden Schwein auff der Jagt gehawen worden/zů Loen/zwischen Meron vnd Botzen/darvon er auch gestorben/vmbs jar 1030. Auentinus lib. 6. Boiariæ. Graff Heinrich zů Altdorff.

Von Isacio Comneno/dem Reiser zů Constantinopel/findet man zweyerley bericht/wie er auff der Jagt soll vmbkommen seyn. Psellus ein Gelehrter vnd weitleuffiger Historicus sagt/er sey dem Jagen gantz ergeben gewesen/vnd als er mit seim Schweinspieß vnter die Bären vnd Sew gestochen/hab jn ein kalter Wind in der einen seiten gerüret/davon sich ein hitziges Feber von jnē entzündet. Da nun den andern tag die schmertzen gröſſer wurden/vnd das stechen in der seiten zůgenomen/also das jm der Athem schwer worden/hat er wenig hoffnung gehabt lenger zů leben/Vnnd derhalben dem Constantino Ducae das Regiment überantwortet/vnnd sich inn München orden begeben. 26. Reiser Isaac.

Aber Thracesius schreibt/als er bey

der Statt Neapolis in Macedonien gejagt/da ſey jm ein greuwlich ſchreckʃlich wildt Schwein auffgeſtoſſen / als er nun demſelben mit ſeinem Hengſt nachgeeilet/hab ſich das Schwein ins Meer geſtürtzt / vñ ſey alſo verſchwunden/ vnd meinen viel Leute / es ſey ein Geſpenſt geweſen. Sonderlich weil gleich als bald der Keiſer mit einẽ hellen glantz / gleich als mit einem Blitz/ iſt geſchlagen wordẽ / das er für ſchrecken vnter den Gaul gefallen/vñ allda beſtürtzt auff der Erden gelegen / vnd mit dem mund geſcheumet hat/alſo dz man jn in ein Fiſcherſchifflin legen/vñ gen Hof führen müſſen. Da er nun eine zeit Kranck gelegen / wol geförcht hat er würde nicht wider auff kom̃en/ hat er einen platten machen laſſen/ vnd eine Kappe angezogen/ den Conſtantinum Ducam an ſeine ſtatt zum Keiſer verordnet/vnd ſich in ein Kloſter begebẽ/ darinnen er ſein leben vollendet/Johan. Zonaras Tom. 3. vnnd Johannes Cuſpinianus. Anno 1063.

Geſpenſt.

Als

Als König Gottfrid zů Jeruſalem auff einer Jagt im Wald vmbritt / iſt jm ein vngewöhnlicher groſſer Bär begegnet / der jm zůerſt ſein Roſſ erwürget / vnnd jm ſelbeſt durch den rechten Schenckel gebiſſen / hat darnach auff recht auff ſeine hinderpfotten getretten / vnd den König mit den forderen Tappen vmbfangen. König Gottfrid hat ſich mit aller gewalt kümmerlich auffgehalten / das er nicht vnter dem grauſamen Thier zů boden gefallen / hat aber darneben den Bären bey den dicken Haaren auff dem Nacken ergriffen / jn alſo wol gefaßt / vnd hart gehalten / auch gleich von ſich zů rück gezogen / das jm derſelbige mit dem Rachen nicht zů nahe keme / aber mit der rechten hat er ſein Schwert oder Dolchen außgezogen / vnnd dem Bären in die bruſt geſtoſſen / vnd alſo erwürget / hat aber den Bärenbiß ſein lebenlang nit verwunden. Johan. Gaſtius lib. 3. Conuiual. Serm. 27. König Gottfrid.

Anno 1142. Iſt geſtorben Johannes 28.

Reiser Johannes.

Comnenus/der Constantinopolitanische Reiser/der von wegen seiner gütigkeit Calo Johannes/der fromme Johannes genennet ward/Die vrsach aber seines tods war wie folget/Als er ein Kriegsvolck in Syrien führte/wolten jn die Bürger zů Antiochia nit eyn lassen/darüber ward er so hefftig erzürnet/dz er seinen Kriegsleuten die vorstette/darinnen er zur Herberg gelegen/alle preiß gab/vnnd dieselben zů plündern erlaubte/Zog darnach auff die Grentzen deß Landes Cilicie/vnd lägerte sich in ein weites Feld/da es zů beyden seiten zwen hohe Berg hette/die man die Rabenskőppe pflag zů nennen. Daselbst begab er sich auff ein Jagt/vnd stieß einem wilden schwein den spieß in die Brust hineyn/vnd weil zůgleich das Schwein auff jn drengt/ward jm der Arm etwas matt/vnnd gleich zů rück gebogen/dz er damit an den Kőcher/dē er voller giffiger Pfeil an der seit hangen hett/stieß/vnd denselben vmbkehret/das die Pfeil herauß fielen/

fielen / vnd der ein jn gar ein wenig rürete zů euſſerſt an der Haut zwiſchen den kleinen Fingern (oder Zehen) darvon ſich der Gifft bald darnach gethei let / vnnd die anderen Gliedmaß auch eyngenommen hat / das eins nach dem andern iſt erſtarret / vnnd er kurtz hernach hat ſterbē můſſen / ſchreibet Nicetas Acominatus Choniata, libro de rebus geſtis Calo Ioannis. Vnd erzelet dergleichen Hiſtoria von jm auch Cuſpinianus.

29. König Ruprecht.

Hieronymus Cardanus lib. 7. De uarietate rerum ſagt: Das Robertus Bruſeus / König in Schottland / ſey auff einer Jagt von einem wilden Stier geſtoſſen worden / das er hat ſterben můſſen / vmb das Jar nach Chriſti geburt / 1331.

30. Keiſer Ludwig.

Von Keiſer Ludwig dem Bayern / ſchreibet Johannes Cuſpinianus alſo / Als Frauw Joanna die Hertzogin von Oſterreich / auß dem Elſaß jhren weg wider nach Hauß nam / beſucht ſie zůvor den Keiſer / vnd ward von jm ehr-

lich vnd herrlich empfangen/ vnnd da sie jren abscheid genommen hette/ machete sich der Keiser zů ô Burgkgrefsin von Nürnberg (welche er lieb hette) vnd war über der Malzeit sehr frölich vñ guter ding/ aber als bald er vnversehener sach befand vnnd fühlete/ das es jn vmb das hertze stach/ hette er bald argwon/ es möcht jm vergeben seyn/ stund von stunden an auff/ vnnd versuchet/ ob er den Gifft von sich brechen möchte/ denn er war zůvor wol ehe also deß giffts/ so jm zůbracht gewesen/ loß worden. Als er aber kein verdeuwen oder brechen zů wegen bringē kondte/ ist er auff die Jagt geritte/ der hoffnung/ sich durch die bewegung vñ arbeit zů erwermen/ vñ so er gifft empfangen/ solches zů überwinden. Jn dem stößt er auff einen grossen Bārē/ als er nun demselben mit gewalt zů wolte/ stürzt er vom Gaul/ vñ erschellet mit solchem schweren fall den gantzen Leib/ das jm all seine sinne vnnd kreffte entgiengen. Als er nun also ein

weil

weil gelegen / vnnd wider zů sich selbst kommen / hat er seine augen gen Himmel auffgeschlagen / vnnd Gott angeruffen / er wolte seiner armen Seelen gnedig sein / vnd jm alle Sünde vergeben / vñ ist also gestorben / Anno 1347. vnd zů Mönchen begraben. Auentinus vnd M. Albrecht von Straßburg gedencken keines giffts.

31. Keiserin Maria.

Frauw Maria ein Tochter Hertzog Carln zů Burgündien / vnnd Keiser Maximiliani gemahel / hat grosse lust zů Jagten gehabt / als sie aber schwanger gewesen / vnnd gleichwol auff die Jagt geritten ist / vnnd die Junckern / so jr zůgeordnet / etwas zů sehr geeilet haben / hat sie jr Rosß / welches mutwillig vnd geyl gewesen / nicht zů rück halten können / vnnd hat sich im Rennen der Sattelgurt auffgelöset / dz sie mit demselben herab gefallen vnd mit dem schoß auff den Sattelknopff kommen ist / vnnd jr also sehr wehe gethan / Welches sie doch etliche zeit heimlich gehalten / biß sie für der rechten zeit

eine Mißburt bracht/ noch hat sie sich frisch gestellt/ damit jr Herr nicht betrübt würde/ Aber sie hat doch zületst sterben müssen/ Cuspinianus.

32. Fürst Wilhelm zu Hennenberg.

Wilhelm Graff vnd Fürst zu Hennenberg/ deß nechst verschiednen Fürsten Wilhelmen Großvatter/ sol auch von einem wilden Schwein auff der Jagt seyn verwundet worden/ das er sterben müssen.

Aber dieser Exempel sind auff diß mal gnug/ darinnen man sihet/ das nit wenig grösser Leut auff den Jagten vmbkommen seind. Wenn nun solches in Gottslesterung/ vnd mit vnterdruckung armer Leut geschehen solte/ so wolten warlich die sachen solcher Herren vnnd Junckern fehrlich bey vnserem Herr Gott stehen.

Gericht der Alten.

Ich glaub auch das die altē in jren gerichten Historien/ mit seltzamen Geschichten vnd Exempeln/ so sie setzen/ haben die Nachkomnen für solchen gefehrligkeiten wöllen warnen/ Denn es ist je ein jämerliche Fabel vnd gericht/

so

ſo man in der Meluſina liſet / wie der jung Grafe Reymund von Forſt / ſeinen lieben Herren vnd Vettern Graffen Emerich von Potiers / ſo erbärmiglich wider ſein wiſſen vnd willen vmbringet / da er jn doch von dem wilden Schwein / nach dem er geſtochen / jn vermeinete zůerretten. Durch ſolche vnd dergleichen artliche Getieht mehr haben ſie wöllen zůverſtehn geben / wz ſich auff den Jagten böſes vnnd vnglückſeligs zůtragen könne / vnd auch offt begeben hab. Darumb dieſelbigen wol mäſſiglich zůhalten / vñ mit Gottes forcht vnnd in liebe deß Nechſten fürzůnemmen.

Graff Emerich von Potiers.

XV.

Vrſach zů mancherley übel.

VIel vnd mancherley vnglück / übel vnd vnraht haben die Jagten offt vervrſachet / das die Hünnen / ein greulich böß vnd blutdürſtig Volck in Europam kommen ſeind / vnnd daſſelbige

Hünnen ein fall in Europam.

theil der Welt schier gar durchstreifft vnnd verwüstet haben/ hat eine Jagt vervrsachet. Zeugt Johannes Magnus Gotthus/ lib. 6. cap. 35. vnd Sozomenus lib. 6. cap. 37.

König Ludewich zů Franckreich

Ludwig dises Nammens der 9. (etliche zelē jn den 10.) König zů Franckreich/ verbote den Franckreichischen Herren wider alle alte hergebrachte Recht vnnd gewonheit das Wild zů jagen/ auß genommen/ Wem er es auß besondern gnaden erlauben würde/ darauß entwůchß vil vneinigkeit/ deñ die verachten Fürsten entzogen Ludowico das Hertz/ sampt dem gehorsam/ fiehlen mehrertheils von jm/ vereinigten sich heimlich/ jrer ehr vnnd wirden zůrahten/ vnd entstund hierauß groß Krieg vnnd vnrůw/ mordt vnd todtschlag/ Johan. Stumpff lib. 3. cap. 113.

Abgunst vnderthanen.

Es machen jnen die Fürsten mit jrē Wildbanen (die jnen doch wenig frommen bringen) vnverwindtliche abgunst vnd widerwillen bey jrem Adel/ vnd auch bey allen vnderthanen/ verlieren

lieren darüber das gemein Gebett / vñ allen guten willen / vnnd kõndte sich durch zůvil drẽgung vñ beschwerung noch allerley zůtragen / das beide Herren vnnd vnderthanen / zum höchsten verderb möchte gereichen / denn gedult zů leiden ist nicht jederman gegeben / so wirdt vmb eigenes nutzs willen der vnbillicheit gar zůvil. Gott wölle vnglück verhüten / vnd alle vnrichtigkeitẽ noch zum besten schicken. Nota.

One not ists / das ich Exempel erzele / wie offt vmb Jagens willen gute Nachbauwren vnd bekannte / ja auch Freund vnd brůder / sind vneins worden / in einand gewachsen / vñ in Krieg vnd vnrůw gerahtẽ / die man hernach nicht hat widerumb zů frieden stellen / noch versünen können. Vneinigkeit auß jagten.

Vnnd das ist ein grosse torheit bey hohen Leutẽ / daß sie alte vnnd nutzbare Freundtschafft / vnnd einigkeit / vmb eines Schweins / Hirtzen oder Hasens / jha vmb eines Garens / oder losen Hundes willen zerrissen / vnnd inn vnver- Grosse torheit.

sünliche feindtschafft gegen einander sich bewegen lassen.

Vnchristliches wäsen.

Vnd hierüber treget sichs denn offt zů/das einer von wegen eins abgefangenen Hasens oder Hirschens den andern beleydiget/seine arme Leut schleget vnd wundet / seine Güter brennet vnd plündert. Sehet aber lieben Herren ob das ein Christlichs wäsen sey.

Schädlicher fürwitz.

Hie muß ich auch eines schädlichen fürwitzs der Jäger vnd Jägersgenossen gedencken/ daß sie offt andern Leuten in ö speiß vndäwlichs wild fleisch/ Fuchßwürst vnnd dergleichen zůbringen / welches ob es wol nit allen schadet/bringet es doch manchen vmb seine gesundtheit.

Ich hab etliche redliche Leute gekandt die es jr lebenlang nicht verwinden können/vnnd biß in jren todt über solche Büberey geklagt haben. Wenn es denn so übel gerahten kan (wie es sehr offt geschicht) was ists denn anderß deñ ein Todschlag? Vnd hat warlich kein Todschläger theil oder Erb

Nota.

am

am Reich Gottes. Jch weiß auch solchen fehrlichen fürwitz von wissentlicher vergifftigung nit weit zů vnterscheiden / allein / das es ein schertz seyn soll einen vmb sein gesundheit / vnd also folgend vmb Leib vnnd Leben / zůbringen. Was auch diſes stück / vnd da man bißweilen / weiß nit wavon / andern Leuten zůtrincken gibt / für tödtliche Feindtschafft / mord vnd vnglück angerichtet / ist jederman kund vnd vnverborgen.

Schimpfliche vergifftung.

Nota.

XVI.

Grosse Vnkosten der Jagten.

EJns hat mich über alle maß wunder / das die grossen Herren vnnd Junckern / die doch sonst alle jre sinn auff den eygennutz vnd grossen gewin gerichtet haben / so gar nicht mercken vnnd sehen / was jnen für vnträgliche vnkost järlich auff die vnmässigen jagten geht / Da sie doch in abstellung der selbigen / merckli chen vorraht schaffen

Vnkost der Hund.

möchten. Denn bedenck doch nur/ wz kosten wol ein Jar die Hunde? welche sie ein vnnötige zal haben/die sie vonn ferrns lassen her holen / oder sonst mit grossen stattlichen schenckungen vnd verehrung an sich bringen / das man offt einen Jaghund findet / der einem Herrn mehr denn sein bester Leibhengest gesteht / soll wol ein Hund so viel kosten als sonst zwey od̄ drey geschirr pferd. Wz gehet darnach auffs brot/ welchs man bißweilen gar schön den Hunden backen leßt / da man wol ein Spittal voller armer Leut kondt mit erhalten / die man dargegen leßt offtmals not vñ hunger leiden. Was wirt vergebens Gelts auff die zier vnnd schmuck der Hund/auff Sammet/seiden / gestickte vnd gewirckte kappen/ leitriemen/halßbande vñ dergleichen/ darzů an gůlden vnd silbern spangen/ vnd schellen / gewandt? Wie vil gehet auch wol ein Jar auff zur besoldung vnd vnderhaltung so viler Jäger vnd Hundsknecht? Was meinet jhr auch

Theuwre Hunde.

Brot für die Hunde.

Schmuck für die Hunde.

Besoldung der Jäger.

wol

wol lieben Herrn / das euch euwer arme vnderthanen järlich / mit geneigtẽ willen / an früchten / vñ auch sonst / reichen vñ geben kõnten / auch gern wolten / da sie mit den jagten vñ den wild möchtẽ vnbeschwert vñ vnbeschedigt auch an jrer narung vnverhindert bleiben? Vnd wie köndt man also gar ein treffliche anzal Schaff / ochsen / pferd / schwein vnd dergleichen Vieh mit der weyd vnd den früchten järlich zum gemeinen nutz vnnd besserung deß lands auffziehen / das doch sonst gar vergeblich vom wild in Welden vñ im Feld / auch den armen leutẽ in jren Gärten / wirt abgefretzet vñ zu nicht gemacht.

Järlichs einkomen.

Viehzucht.

Das nun dises alles / vnd was mehr vnkostes darauff gehet / vnd zů schadẽ leuffet / so gar nit võ den grossen Herrn bedacht wirdt / hat mich (sag ich noch einmal) nit ein wenig wunder / vnd ist mir ein Nerrischer handel / dz einer solche fahrliche vnnd mühselige vnnütze lust soll mit seinem eigen grossen schaden suchen. Aber ich bin nicht der erst /

Nerrischer handel.

der hierob verwunderen treget. Höre was Doctor Sebastian Brandt hiervon saget:

Mancher vil kost auff jagen legt/
Das jm doch wenig nutz außtregt.
Jagen ist auch on Narrheit nicht/
Vil zeit vertreibt man vnnütz mit.
Wiewol es sein sol ein kurtzweil/
So darffes dennocht kostens vil.
Denn Leydhund/ Wind / Rüden vnd Bracken.
On kosten füllen nicht jr Backen.
Deßgleich Hund/ Vögel/ Federspil/
Bringt alls kein nutz/ vñ kostet vil.
Kein Hasen/ Rephun fahet man/
Es kompt ein Pfund den Jäger an.
Darzů darff man vil harter zeit/
Wie man jm nachlauff/ gang vnnd reit.
Durchsücht all Berg/ Thal / Wäld vñ Heck/
Da man verheg/ wart vnd versteck.
Mancher verscheucht mehr denn er jagt/
Dz schafft er hat nit recht gehagt.

Es

Es wirt ſolcher groſſer vnmäſſiger Vnkoſt auch dem from̃en Kön̄ig Alphonſo übel nach geredt/ der doch wie zůvor einmal gedacht/ im Jagen ſich zimlich gehalten. Deñ das war zů viel/ das er ein Jar 1000. Pfund Golds auff Hunde/ Vögel/ vnnd andere Jägerrůſtung gewendet/ Wie Sabellicus ſolches für eine warheit ſchreibt/ lib. 8. Exemplorum, cap. 7. König Alphonſus.

Es hat auch der Tartaren Kön̄ig Temerlin/ den gefangnen Türckiſchen Keiſer Waiazith oder Baiazeth darmit verſpottet/ dz er jm in ſeinem elend Hunde vnd Habich zůgeſchickt vnnd geſchencket/ anzůzeigen/ er tůge beſſer zů einem Jäger/ deñ zů einem Kriegsmann. Deñ man ſaget/ das der Baiazeth allein auff die Habicht 7000. Perſonen/ vnd auff die Hund 6000. ſo derſelben warten müſſen/ gehalten. Laonycus Chalcondyla lib. 3.

Sehr fein ſchickt ſich hieher deß Poggij Fabel/ darinnen er anzeiget/ wie zů Meyland ein Artzt geweſen/ der ſich Ein Fabel Poggij.

der törichten vnd wahnsinnigen menschen hab angenommen / vñ denselbigen zů helffen sich vnderstanden / vnd war diſes sein Artzney. Er hette einen grossen tieffen stinckendē sumpff oder pfütz in seinem Hof / dareyn setzt er die vnsinnigen Leut / vnd band sie an darzů bereitete Pfel oder seulen / einē tiefer deñ den andern / darnach jre gebrechen waren / etliche biß an die knie / etliche biß an nabel / etlich biß an dē halß / vnd ließ sie darinnen baden vnd hungern / biß sie gesund wurden. Nun hette er einen vnder den andern / mit dem es sich nach fünfftzehen tage geendert vñ gebessert hatte / den ließ er loß / doch dz er nicht auß dem Hof gienge. Hierinnen war jm der arme Mensch gehorsam. Da er nun ein mal an der Thürstund / kompt ongefehr einer daher geritten mit zweyen Hunden / vnd einem Habich auff der hand / denselbē rieff er an / als hette er jm etwas nötigs anzůzeigen. Da er nun zů jm kam / fraget er jn / was das sey / vnd wie es heisse / dar-

Artzney wider thorheit

auff

auff er ſitze (deñ in ſeiner vnſinnigkeit war er alſo vergeſſen worden / das er nichts bey ſeinem rechten nam̃en nennen kondte) Der Reutersmann antwortet jm / es ſey ein Pferdt / welchs er zum beiſſen halte. Jener fragt weiter / was denn das auff der Hand ſey / vnd wazů ers brauche? Er ſagt: Es ſey ein Habich / da fahe er Wachteln / Rephů ner vñ ander vögel mit. Der arme menſche fragt über das / wer deñ die ſeind / die neben jm herlauffen. Dz ſind hunde (ſpricht jener) die ich zů beiſſen haben muß / daß ſie mir die vögel auffreiben. Lieber ſag mir (ſprach der Thor) was ſind wol die vögel wert / die du dz gantze jar über faheſt / vñ darüber ſo vil zeit verleurſt / ſo vil mühe vñ arbeit darzů haſt? Der Reuter ſagt: Etwañ ein vier fünff / oder auffs meiſt ein ſechß güldē. Da fragt er weiter: Was koſtet aber wol das Pferd / der Habich / vñ die hunde? Der Reuter antwortet / ſie koſten ein auffs wenigſt ein fünfftzig Güldē / on wz ſie zů erhaltē geſtehen. O (ſpra-

Nota. che der Thor) ich bitte dich vmb Gottes willen/seume dich hie nit lang/ sondern reit auffs eilends du magst von hinnen/ Denn keme vnser Meister/vñ ergriff dich hie/er setzte dich/ als den gröſten Thoren in der Welt/ in die pfützen hineyn biß über die Ohren/ vnnd ließ dich auß dem ſtinckendē Pful nit/ es were dir denn zůvor dein vnſinnigkeit vergangen. Solt diſer Meiſter vnſeren Jägern allen helffen/er můſt den Hof vnd den Pful vil weyter machen.

XVII.

Dreuwung Gottſeliger Leut.

WEnn nun gleich jemandts obgedachte Sünden/gefahr vnd vnkoſten gar nicht achten wolte/der ſolte doch bedencken/ dz die dreuwūg Gottſeliger vnd Heiliger Leute nicht würden aller ding vergebens ſeyn/ Vnd ob ſie auch dieſelben verachten/verlachē/ vnd in Wind ſchlahen würdē/ ſo werden ſie darumb gedreuweter ſtraff nit ent-

entlauffen. S. Augustinus saget: Die Leut sehen die Jäger/vnd haben grosse lust/freude vnnd gefallen daran/sie werden ein mal den Herrn sehen vnnd trauren müssen. Vnd S. Hieronymus spricht: Esau war ein Jäger/denn er war ein Gottloser sünder. Vnd wir finden gar keinen heiligen Jäger inn der gantzen heiligen Schrifft. S. Augustinus. S. Hieronymus.

Doctor Luther seliger gedächtnuß/ hat offt gesagt/vnd auch über das 25. Capitel deß ersten Buchs Mose/im latein beschrieben/Es werde eynmal der Türck oder ein ander Jäger kommen/ vnd den Teutschen Fürsten die Jäger vnd Jägerspieß auß den henden schlagen/Aber es ist dise dreuwung deß heiligen Manns verachtet worden/Wie denn auch dises mein schreiben (darinnen ich warlich auch nicht verhalten hab was vnsern Jägern in künfftigen zeiten begegnen werd/wo sie nit rechtschaffene buß thun) nicht allein wirdt veracht vnnd verlacht/sonderen auch geschmehet/gelestert/vnnd auffs aller D. Luther. Wie angenem dieses Büchlin seyn wirt.

ergest gedeutet werden/dz müssen wir also geschehen lassen/ Es ist heuwer nicht neuw/ kompt aber die zeit/das vnsere Verechter wider für Gott vnd allen Creaturen zů ewigem spott stehen werden/dörffen sie vns alsdann solchs nicht klagen/ vnnd mögen wir vns mitlerzeit mit dem Spruch trösten/ Matth. 11. Wir haben euch gepfiffen/vnnd jr woltet nicht tantzen/ Wir haben euch geklaget/vnd jr woltet nicht weinen. Das ander wirt sich wol finden.

Nota.

XVIII.

Greuwliche/schreckliche geschicht/Gesicht vnd Wunderwerck.

Bapst Benedictus der 9.

MAn liset vō Bapst Benedicto dē 9. welcher Anno 1056. vom Teuffel in einem Wald ist erstickt worden/ das jn ein Einsidel hernach hab gesehen gantz rauch/vnnd am leibe wie einen Bären/ vñ mit einem Eselskopff. Da er nun gefraget worden/woher jm solche

ſolche verenderung kom̃e/hat er geant wortet: Wie ich gelebt hab / ſo bin ich jetzt/ ich bin mehr den wilden Thieren denn den Menſchen ehnlich geweſen/ darumb hab ich billich ein ſolche geſtalt. Ioan. Balæus lib. 5. de Romanis Pontificibus, Platina vnd Nauclerus 2. Generat. 35. Was werden wol in verdamniß für greuwliche geſtalt überkom̃en die jetziger zeit alſo wild vnd vnbarmhertzigklich mit jhrem armen Vnderthanen vmbgehen/ vmb der vnvernünfftigen wilden Thier willen greuwlicher mit jnen handeln/denn das Wild ſelbſt. Nota.

Anno 1541. Hat ſichs bey der Statt Patauium zůgetragen/dz ein Baursman inn die gedancken kommen / als ſey er ein Wolff / hat viel Leute auff dem Feldt feindtlich angefallen/vnnd ſie vmbracht / endtlich da er mit groſſer můhe von den Leutē iſt gefangen/ hat er ſie noch bereden wöllen / er ſey ein Wolff / allein das die Haut vmgekehret/vñ innwendig rauch ſey. Darů- Ein Baw̃ zum Wolff worden.

ber ſeind jr etliche noch närriſcher deñ der arme Menſch/hauwen jm Arm vñ bein ab/zůerfahren/obs ſo ſey wie er ſaget. Da ſie es aber anderſt funden/haben ſie jn den Ertzten wider zůheilen überantwortet/Aber er iſt über wenig tag geſtorben. Solche ding verhenget Gott zur warnung denen Leuten/die ſo gar wild ſeind wie die Wölff/daß ſie ſich in zeit beſſern ſollen. Fincelius lib. 2. miraculorum.

Geſicht bey Eiſenach.

Anno 1532. Iſt bey Eiſenach am klaren hellen tag/am Himel geſehen ein alter Baum dürr/vnd zur Erden gefallen/gleich als riſſe jn jemands auß der Erden (bedeutet der Teutſchen alt hergebrachte freyheit/ſo kurtz hernach ſolt geſchwechet werden) Darnach iſt gefolget ein Reuter in einem gantzen Küriß (folgende Krieg) der einen jungen grünen Baum geführet/doch mit abgehauwenen äſten (die neuwen Reformationes vnnd verträg) darnach ein weiſſer Jaghund (vnterdruckung armer vnderthanen) letſtlich eine geſtalt

ſtalt eines Donnerſchlags (endtliche ſtraffen Gottes) Fincelius lib. 1.

Anno 1547. Iſt an einem namhafften ort in Sachſſen ein ſolch Geſicht geſehen worden / ſechß Männer inn ſchwartzen Trauwrkleydern / denen eine groſſe Leich gefolgt / über dem Sarche hat ein Rot Feldtzeichen gehangen / das Volck aber / ſo der Leich mit groſſem trauwren nachgefolget / hat auff dem Rücken Jägershörner getragen / ꝛc. Es ſollen warlich vnſere ſchwinde Jäger gedencken / daß ſie ſterblich ſeind / vñ einmal von hinnen müſſen. Geſicht in Sachſſen.

Anno 1542. ſind zů Conſtantinopel groſſe hauffen Wölff geſehen worden / die den Leuten groſſen ſchadē gethan / vnd Bürger alſo geengſtiget / das niemandt ſicher auß dem Hauß hat gehen dörffen. Darauff hat der Türck die Stattmauren vnnd Paſteien bemannet / vnd folgendes tags in eygner Perſon / mit alle ſeinen Waſchen / vnnd allem Volck zů Roſſz vnd Fuß / frů mor- Wölff zů Conſtantinopel.

gens die Statt vmbzogen / vnd endtlich die Wölff/welcher bey anderthalb hundert gewesen / inn einer ecken der Stattmaur antroffen vñ fürgenommen sie zů tilgen/Da das die Wölff gemerckt / sind sie in einem hui über die Stattmaur gesprungen/vnnd ist hernach weder in der Statt/ noch in der gantzen gegend keiner mehr gesehen worden / Jobus Fincelius lib. 2. miraculorum.

Versamlůg vieler Hund.

Anno 1555. hat man zů Galga an der Polnischen grentze vil Hund versamlet gesehen / welche sich so grausam vnder einander gebissen vnd zerrissen/ das jnen niemandt hat wehren können/ Fincelius lib. 1. Weil vil Menschen erger denn die wůtenden Hund sind/ was ists wunder/ das Gott durch solche vnd dergleichen miracula / seinen Zorn offenbaret / sonderlich weil man auch an etlichen örten die Menschen weniger denn die Hund achtet/ auch weñ es můglich were/ gern Hunde auß jnen machen wolte.

Nota.

Hie-

Hieher gehören nun auch die Teuffels Jagten / da der Teuffel in gestalt vnd Person deren / die etwan grausame vnbarmhertzige Jäger gewesen sind / zů nacht vnd auch bey hellem tage sich sehen lesset / hetzet vnnd Jaget / wie man darvon saget / Das etliche Fürsten vnd grosse Herren noch heutiges tages sollen gesehen werden / das sie Jagen an den orten / da sie etwan bey jrem lebē mit grosser beschwerung armer Leut jhre beste lust mit Jagten vnd Wildbahnen gehabt. Alſo findet man auch auff den grossen vñ berümpten Welden mancherley gespenst deß Teuffels / das er sich jetzt in gestalt eines Verstorbenen Jägers / denn eines Holtzförsters / bald eins andern Baurenfeindts sehē lasset / Jaget / Deutet / Hetzet / davon one not vil zů schreibē / sintemal es rucht bar / vnnd jedermann im munde ist. Teuffels jagten. Nota.

Anno 1545. hat sich der Teuffel zů Rotweil im Elsaß etlich mal sehē lassen in eines Hasen gestalt. Ich hab es

auch offtmals gehört von vielen Leuten/was jnen wunders begegnet über dem Hasen laussen/das der Teuffel gemeinlich vil Narrenspiel pflegt dabey zütreiben. Were derhalben (ich sage es schier tausentmal) wol noth/das man etwas Gottsförchtiger vnd Christlicher sich in Jagten hielte.

Hasen laussen.

XIX.

Bedeutung der Jägerrüstung.

STricke / Netze vnd Garn / haben nit gute deutung inn der heiligen Schrifft/denn Salomon sagt im Prediger am vij. Ich fand das ein solches Weib / welches Hertz netz vnnd stricke ist/vnd jre Hende bande/ seind bitterer denn der Tod / wer Gott gefellet / der wirdt jr entrinnen / aber der Sünder wirt durch sie gefangen.

Aber von solchen deutungē ist zum theil mehr im neundten Artickel gesaget / wirt auch etwas weyters darvon in folgenden letsten Artickeln folgen.

Bildt/

XX.

Bild/gleichniß/vñ bedeutung böſer oder ſchedlicher dinge.

ES wirt vil böſes vnnd ſchedliches durch gleichniß vonn Jagten genommen/ fürgemalet vnd angezeigt/ deß wöllē wir auch etliche Exempel ſehen/ deñ alles zů erzelē iſt vnmüglich.

Durch Jagen vnd hetzen wirt fürgebildet die verfolgung/ ſo die frōmen von den Gottloſen leiden müſſen. Hieremias in ſeinem Klaglied am 3. ſagt: "Meine Feind haben mich gehetzt wie einen Vogel on vrſach. 1. Verfolgūg der frōmen.

Groſſer betrug vnnd argliſt/ wirdt auch dardurch bedeutet/ wie deñ Herr Hans von Schwartzenburgk alſo reimet: 2. Betrug.

Wie offt in Garn die man ſtelt/
Ein Wild on hetz vnd Jagen felt.
Alſo manchmal ein frōmer ſtraucht/
In Netzen die der Trieger braucht.

Daher haben die Aegyptier den brauch gehabt/ wenn ſie verborgener

weiß haben anzeigen wöllen / das einer durch schmeicheley verführet vnd betrogen worden / daß sie einen Hirsch gemalet mit einem Pfeiffer / denn der Hirsch leßt sich also locken / vnnd fangen. Orus Apollo Niliacus, lib. 2.

3. Vndanckbarkeit. Ein Jäger hette einen guten köstlichen vnd wol abgerichten Hund / Da derselbige aber alt vnd vnvermögen ward / vñ das Wild nicht mehr erlauffen mochte / trieb jn der Jäger nicht weniger dann zůvor / vnnd ließ jn übel an mit worten vnnd schlegen. Darüber antwortet jm der Hund (wie Aesopus schreibt) vnnd sprach: O wie bald hastu meiner treuwen dienst vergessen / vñ schlegst mich so übel / vnd hülfft mich nun so gar wenig das ich dir wol gedienet hab / weil ich nun für alter nicht mehr kan / also vnd mit solcher vndanckbarkeit / wirt vielen alten Dienern abgelohnet.

Vndanckbarkeit.

4. Hurerey vnd kupplerey. Denn man heisset die rohlosen Buben / so den vnzüchtigen Bestien nachlauffen vnnd anhan-

Hurerey vñ kupplerey.

anhangen/Hurenjäger/Vnd schreibet Franciscus Petrarcha von einem Cardinal/der solche vnart an jm gehabt/das er alle nacht ein newwē schlaffgesellen haben müssen/dazů er einen meisterlichen kuppler gebraucht/der mit seinen Netzen vnd stricken der armen Heuser vmzogen/an einem ort Gelt/am andern Ringe/vnnd sonst allerley geschenck außgetheilet/vnd dem alten Wolff/der bey 70. jaren gewesen/viel Wildpret zůgetriben/ꝛc.

Zweyen Herren dienen. Davon schreibet D. Brandt. 5. Zweyen Herren dienen.

Der fehet zwen Hasen auff ein mal/
Wer meint zweyē Herrn dienē wol.
Vnd richtet mehr auß denn er sol/
Doch so entschlipfft jm dick der ol.

Idem.

Wer Jagen wil vnd auff ein stund/
Zwen Hasen fahen mit eim Hund.
Dem wirt etwan kaum einer wol/
Vnd offt wirt jm gar nichts zůmol. 6. Vergebliche arbeit.

Vergebliche arbeit. Es ist alle tag Jagtag/aber nicht alle tag Fahetag.

7. Straff von wegen der füllerey vnd vnd deß Sauffens. Doctor Eberhard Weidensee im büchlin wider dz grausame vnd vnmeßliche laster deß vollsauffens/ über den spruch Esaie am 5. Darum̃ wirt mein volck müssen weggeführet werdē vnversehens/ schreibt also: Wenn man wilde vngeheuwre Thier zemē wil/ so muß man sie fahen/ binden/ bleuwen/ vnnd schlagen/ daß sie fein zam vnd kürr werden. Dieweil denn die Leute durch sauffen gar zů wilden vngeheuwren Thierē sind worden/ so saget Gott/ er müsse sie zemen/ damit daß sie gefangen/ gebundē/ weggeführet/ vnd wol geschlagen vnd gebleuwet werden. Als wolt er sagē: Sie sind so gar wild vñ vngeheuwer worden/ daß sie niemand nicht zemen kan/ Darumb muß ich Jäger über sie schicken/ welche sie bestricken/ fahen/ binden/ wegführen/ bleuwen vnnd schlagen/ vnd sie mores lehren. Also ist auch den Jüden geschehen/ zum erstē durch die Chaldeer/ darnach durch die Rō-

Straff deß vollsauffens.

mer/

mer / wie ſie auch zůvor eben darauff vermanet werden / Hierem. 16. Capit. da Gott ſpricht: Sihe / Ich wil Jäger außſenden / die ſollen ſie fahen auff allen Bergen / ꝛc.

Dieweil nun wir Teutſchen / durch vnſer freſſen vnd ſauffen auch vnvernünfftigen Thierē gleich worden ſind / vnd ſind ſo frech / wild / vñ vngezemet / wol ſo böß als die Jůden / ja wol zehen mal erger / vnnd derſelbige Gott noch lebet / auch eben alſo geſinnet iſt / wie er jenes mal war / ſolten wir vns billich auch fürchten / vnd auß der Jůden beyſpil klug werdē / auff das Gott nicht auch über vns Jäger ſchick / welche vns wie die wilden Thier fahen / binden / vnnd wegführen / wie den Jůden geſchehen iſt / Sonderlich weil wir ſehen dz ſolche Jäger verhanden ſind / welche ſonderlich geſchickt ſind wilde Thier zů fahen / das iſt / Wilde / vngezogene / Thieriſche Leut wegzůfüren / ꝛc. Die Türcken meine ich.

Ach HERR Gott / wie haben die nun

etliche hundert Jar gejaget / wie haben sie die Wilden vngezogenen Christen gefangen / gebunden / weggeführet / sie sind weit her auß Scythia kommen / vñ haben Armeniam / Arabiam / Syriam / Egypten / Africam / Asiam / Greciam / Thraciam / ꝛc. durchjagt / vñ all dieselbigen Völcker bestricket / vnd in jre Netz gebracht / vñ sind noch jmmer in stätiger übung / jagen vnnd fahen jmer weiter / biß daß sie auch neuwlich auß Hungern vñ Teutschen Landen viel tausend gefangen vñ weggeführet haben / vnd habē nun auch faſt gantz Hungern erōbert vñ eyngenommen. Das sind die rechten Jäger / welche die losen Christen / so wider die lehr jhres Herrn mit fressen vnd sauffen jre hertzen beschweren / also / das die spötter vnd verechter Gottes / vnnd aller Göttlichen vnd Christlichen dinge / dazů auch wild / frech / vngezogē vnd vnbendig werdē / dz sie weder nach Gott noch nach dē menschen fragen / achten weder zucht noch ehr (wissen zů zemē)

damit

damit daß sie die bestricken vñ fahen/ vnd führē sie bey vil tausend weg/ mit stricken vnnd ketten gebunden/ schlahen vñ bleuwen sich mit stangen vnd knütteln/ führen sie nackend vnd bloß auff die Merckte/ vnnd verkauffen sie wie man Ochsen vnd schaff verkaufft/ die andern zerspissen vnnd zerhacken sie/ das heißt denn/ Mein Volck muß weggeführet werden vnversehens/ ꝛc.

Dieweil wir Teutschen deñ die gnadenreiche zeit/ darinnen wir heimgesucht worden/ nicht erkennen wöllen/ sondern das heilige vñ heilsame wort Gottes so trötzlichen vnd mutwilliglich/ auch wider vnser eigē gewissen/ ketzern/ lestern vnd verfolgen/ so sollen wir vns (wo nit besserung geschicht) gewißlich vermuten/ Gott werde mit seinem Gaul (welchen er auß Scythia herauß geritten hat biß in Hungern) vns auch überrauschen/ vñ lassen seine Jäger/ welcher (wie gesagt) so vil lend durchjagt hat/ auch Teutschland (welches jetzt sonderlich voll wild thier ist)

durchjagen / vnd die wilden Thier fahen/binden/hinwegführen/ ꝛc. vnd dz vnversehens. Hucusque Doctor Weydensee.

Beschluß vom Jagen.

Christi weiß im vermanen zum guten.

GLeich wie d HERR Christus zum offtermal seinen Gläubigen die Weltkinder fürstellet/ vnd vermanet/ das wir solchen fleiß/ ernst vnd arbeit zum guten haben sollen / Wie wir sehen das jene haben in böſen betrieglichen/eigennützigen vnnd sündtlichen sachen/ alsdenn vnder andern das Exempel vom vngetreuwen Haußhalter außweiſet. Eben also thut auch der heilige Apostel S. Paulus / Er betrachtet/ sihet/ vnnd weiß/ wie sauwr es jnen die Jäger auff den Jagten lassen werden vmb eines Haſen oder andern stück Wildes willen/vnnd nimpt daher vrsach/ vns gläubigen anzureitzen/ vnd zuvermanen / nicht weniger fleiß vnd arbeit anzuwenden/ das wir möchten die tugenden ergreiffen / vnd

Vermanung Pauli zur geistlichen Jagt.

die

die Güter erlangen vnnd erjagen/ die vns Christen zůstehen vnnd gebüren/ vnd schreibet derhalben an Timotheum/ in der 1. Epistel am 6. cap. also: Du Gottes Mensch/ Jage nach ō gerechtigkeit der Gottseligkeit/ dem Glauben/ der liebe/ der gedult/ der sanfftmut/ ꝛc. Das sol vnser Wildtpret seyn/ vñ solchs heißt ein rechte/ Christliche/ Geistliche jagt/ Davon mag/ wer gerne wil/ weiter vnd mehr läsen in meiner drey vnd dreissigsten predigt über die erste Epistel zů Timotheo.

Der Christen Wildpret.

S. Augustinus Sermone nono in Euangelium Matthei, nimpt auch vō Jagen eine vermanung zur Christlichen vnd Brůderlichen liebe/ vnnd spricht: Was müssen die Jäger vil leiden vnd dulden/ von hitze vnd von frost/ vnnd für mancherley gefehrligkeitē außstehen/ der Pferde/ der gruben vnnd gräben/ der stickeln Berge/ der Wasser/ vñ auch der wilden Thier halben/ Deßgleichen müssen sie leiden hunger vnd durst/ müssen sich an einem wenig ge-

Vermanung Augustini zur liebe.

ringer vñ gröber/auch wol abscheuwlicher speiß/genügen lassen/ vñ hat vil wesen ehe sie ein Wild bekomen/ vnnd wenn sie es gleich gefangen haben/ist es wol zur speiß nicht tüchtig/wiewol weñ mans gleich essen darff/so ist doch ein gefangen Schwein oder Hirsch süsser vnd wolgeschmacker dem Jäger in seinem hertzen/ darumb das ers gefangen hat/denn dem andern im munde dem es gebrahten oder gekocht für getragen wirt/ꝛc. Wer nun darzů nit lust vñ liebe hat/dem kompt es schwär an/ die aber lust vñ liebe darzů tragen/ die dünckt es auch vnbeschwärlich/ Deñ es sey ein ding so schwär als es jmmer wölle/so machet es doch die liebe alles leicht/solt deñ solches nit auch in Geistlichen sachen die ware vnd rechte Christliche lieb thun/ꝛc.

Vnd im büchlein/ de utilitate ieiunij, vermanet Auguſt. das man sich ő verführeten vñ verirreten Leut/so in Ketzerey gefallen sind/annemen soll/ vnd jnẽ nachjagen/ob man sie widerfahen/

vnd

vnd zů recht bringē möchte/ vñ saget: Ein Jäger vmbringet den gantzen Wald/ schreckt vnd jagt auß den Püschen/ vnd treibt das Wild allenthalben dem Garn zů/ vnd das es nicht hie oð dort hinauß lauff/ so heißt es/ lauff hie entgegen/ weiche da/ schrecke dort/ das dirs nicht entkomme/ nicht entfliehe/ so sind vnsere Netz das leben/ so man allein liebe darinn erhelt. Es ligt auch nit macht daran/ wie beschwerlich du hiemit einem andern seyst/ weñ er dir nur lieb ist/ Denn was were das für eine lieb/ da man eines schonet/ der doch darüber stirbt vnd verdirbt/ ꝛc.

Vnd hiemit wil ich nun diſes Büch beschlieſſen/ denn ich mich auch gleich müde gejagt hab/ vnd achte es dafür/ es werde gar ein seltzam Wilpret seyn vmb den danck/ den ich mit diſer meiner arbeit werde erjagen/ Doch werde ich vngunſt/ zorn/ hasſz vnd Feindtschafft genug/ wiewol wider meinen willen/ fahen. Das muß ich dem Allmechtigē Gott befehlen/ der weiß vnd

kennet mein hertz / wirdt es auch am Jüngsten tag darthun / vnd offenbar werden lassen / auch denē / die mich vm̄ diſes ſchreibens willen verfluchē vnd verdammen / daß ſie es klar ſehen werden / wie treuwlich ich es gemeinet. Ich weiß ſehr wol / das es dem Teuffel hefftig zů entgegen geweſen / vnnd ja trefflich verdroſſen / das ich diß Bůch zů ſchreiben fürgenommen / hat mich auch auff mancherley weiß daran verhindert / vnd da ich es das erſte mal gefertigt vnnd vollendet hatte / auff den 4. tag deß Jenners / dieſes 1560. jars / hat er auß grimmigem zorn ſo viel zů wegen bracht / das vnder der Abendmalzeit inn meinem Studierſtůblin / von einer Liechtputzē ein feuwer außkommen / welches mir all die Bücher / ſo dazůmal auff demſelben Tiſch gelegen verbrennet / vm̄ verderbt hat / vnd in etliche güldē wert ſchaden gethan. Da er nů ſeinen mutwillen außgerichtet / vnd mir meine arbeit zů nicht gemachet / hat durch Gottes ſchickung

ſich das Fewer ſelbſt von übergroſſem dampff vnd rauch dempffen müſſen/vnd iſt von allen Büchern/ die beſchedigt worden/ etwas überblieben/ das man erkennen mög was es geweſen/Aber vom Jagteuffel/ wie ich denſelben geſtellet/ vñ auch von den Collectaneis/wie ichs züerſt im Latin entworffen/ hett man doch nicht eine zeil oder einen Büchſtab funden/ ſondern hatte es der Teuffel beydes ſo rein auff gezehret/als were zůvor nichts da geweſen. Jch hab aber dem Teuffel nit weichen wöllen/ ſondern was ich im ſinn gehabt/ wid auffs Papyr bracht/ vnnd dieſe arbeit von neuwem fürgenommen/ vñ zum andern mal vollendet. Wiewol ſich Sathan auch hart dawid geſperret/ Aber es iſt mir gleich beſſer gerahten denn das erſte. Wil mich aber jemand darumb haſſen vnd feinden/das ich die warheit etwan zůviel geredt/ der mag gleichwol auch dencken/das man jn für deß Kind vnd Geſellen halten wirt/ der ſich anfeng-

klich/wie gehöret/wider dieſes Werck ſo feindtlich gelegt/vñ noch nicht leiden mag das man daß vnrecht ſtraff. Vnnd köndte ich mich auch nicht entſinnē/was für klugheit dahinden ſeyn ſolte/da man mir vmb diſes büchleins willen vngünſtig ſeyn wolte/ſo doch eines jeden gewiſſen bekennen muß/das ich nichts vnrechts noch vnbilliches hierinnen geſchriben. Derhalben ich auch alle fromme/Gottsfürchtige Fürſten/Graffen/Herrn vñ Junckern demütigklich wil vmb Chriſti willen gebetten haben/dieſes mein ſchreiben gutwilligklich auffzünemmen/fleiſſig zů läſen/vnd ſich daran zů beſſern/vnd nicht zů ergern. Da aber jemandes verſtockter weiß zürnen/vnd böß ſeyn wil/dem kan ich es auch nit wehren. Ich wil aber einen ſolchen von mir abgeweiſet haben auff die Perſonen/deren Nam̃en zůförderſt im eyngang dieſes Bůchs vermeldet worden/auß welcher Schrifften ich diß Bůch zůſammen gezogen/alſo das

die

die wenigeſten wort darinnen mein/ ſondern vieler anderer Heiliger/ oder doch ſonſt gelehrter leut ſind/ mit denen mag es außfechten wer luſt zů zancken hat. Ich wil es hiebey laſſen wenden/ vñ befehle euch Gott all mit einander. Der verleihe vns allenthalben ſeinen heiligē Geiſt/ das wir thun mögen was jm wolgefallen/ vnd andern leuten beſſerlich/ vns ſelbſt auch an der Seelen ſeeligkeit nicht hinderlich ſeyn möge/ vmb ſeines lieben ſons/ vnſers HERRN Jheſu Chriſti willen/ Amen.

Hiob 19.

Ich weiß/ das mein erlöſer lebet.

Getruckt zů Franckfurt am Mayn/ bey Weygand Han vnd Georg Raben.

Digitized by Google